

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat M.-M. 1.70, ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsabstellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Lokale Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Reklamen M.-M. 1.—, auswärtige Reklamen M.-M. 1.50 für die einseitige Anzeigenzeile oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr nachmittags. Frühere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Nr. 17.

Montag, 18. Januar 1932.

80. Jahrgang.

Was wird aus Lausanne?

Wird die Konferenz vertagt? — Vor der Kammerrede Lavals.
Auch keine „Mindestzahlungen“.

Ratstagung und Abrüstungs-Konferenz.

as. Berlin, 18. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Heute in acht Tagen soll in Lausanne die Reparationskonferenz beginnen. Ob sie tatsächlich am nächsten Montag in Lausanne eröffnet werden wird, kann aber bis heute noch niemand sagen. Frankreich wünscht die Konferenz zu vertagen, weil es nicht möglich war, eine Übereinstimmung mit England zu erzielen. Auf der anderen Seite möchte man aber in Paris auch nicht gern selbst den Vertagungsantrag stellen.

Etwas klarer wird man vermutlich nach der großen Rede sehen, mit der Laval morgen sein neues Kabinett in der Kammer vorstellen wird.

Überall sieht man dieser Rede mit Spannung entgegen, zumal französische Blätter erklären, diese Rede würde in der Hauptsache den bevorstehenden internationalen Konferenzen gewidmet sein. Die Rede wird dann auch eine Antwort auf die letzte Erklärung des Kanzlers darstellen, daß Deutschland politische Schulden nicht bezahlen könne. Auch dem neueren englischen Standpunkt, daß Deutschland „etwas“ bezahlen könne, setzt die Reichsregierung die gleiche Erklärung entgegen. In Bezug auf solche englische Forderungen wie die dem Kanzler nahestehende „Germania“ gestern erneut darauf hin, daß 200 oder 300 Millionen wenig für ein Land sei mit einer gesunden Wirtschaft, aber unaufbringbar für eine arme Nation, die Frankreich selbst durch den kreditmäßigen Abzug einer geringeren Summe zum Nachgeben in grundsätzlichen Fragen zu zwingen hoffe.

„Jeder Versuch, aus Deutschland diese sogenannte Mindestleistung herauszupressen, kann nur mit einem klaren und deutlichen „Unannehmbar“ beantwortet werden.“

aus finanziellen, aus psychologischen und nicht zuletzt aus grundsätzlichen Erwägungen heraus. Die Situation ist also im ganzen unverändert und es ist charakteristisch für die völlige Verfahrenheit, daß man eine Woche vor dem angestützten Konferenzbeginn noch nicht sagen kann, ob die Delegierten wirklich zu dem angegebenen Zeitpunkt in Lausanne zusammentreten oder nicht.

Auf jeden Fall beginnt am nächsten Montag aber die Ratstagung. Wie man hört, wollen sich die Chinesen bei der Behandlung des mandchurischen Konfliktes nunmehr auf den Artikel 16 der Völkerbundscharte stützen. Dieser Artikel sieht wirtschaftliche und finanzielle Unterstützung der Völkerbundsstaaten für ein angegriffenes Land vor.

Schon jetzt droht Japan mit dem Austritt aus dem Völkerbund für den Fall, daß der Rat die Berufung auf Artikel 16 des Völkerbundes zuläßt.

und damit gewissermaßen feststellt, daß es sich bei dem japanischen Vorgehen in der Mandchurei um einen unprovokierten Angriff gegen China handelt. Triand, der sich als Ratspräsident lange mit dem chinesisch-japanischen Konflikt beschäftigt hat, wird neidlos nach Genf blicken, wo sich ein neuer Ratspräsident nun einer noch komplizierteren Lage gegenübersteht.

Inzwischen werden überall eifrige Vorbereitungen für die am 2. Februar beginnende Abrüstungskonferenz getroffen. Auch Frankreich hat seine Delegation für diese Konferenz bestimmt. Neben dem neuen Kriegsminister Tardieu, der als geschickter und hartnäckiger Unterhändler bekannt ist, gehören der Delegation weiter an Paul Boncour, der ehemalige Sozialist und Saboteur der Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz, und Oberst Fabry, der Vorsitzende der Heereskommission der Kammer und erfindungsreiche Erzähler von Märschen über angebliche deutsche Geheimrüstungen. So bedeuten diese Namen ein Programm und lassen bereits jetzt klar erkennen, welche Schwierigkeiten auch die Abrüstungskonferenz bieten wird.

Das problematische Kofferpaden.

Samstag Abreise. — Die letzten Kabinettsberatungen.

Berlin, 18. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Während man sich sonst acht Tage vor einer großen Konferenz in allen Hauptstädten anschaut, die Koffer zu packen, um mit Akten, Statistiken und den üblichen Gesellschaftsanzeigen für die offizielle Schlusssitzung zum Konferenzort zu essen, ist es diesmal noch vollkommen unklar, ob sich die Staatsmänner am kommenden Montag in Lausanne zur Beratung der Reparationsfrage treffen.

Die Reichsregierung läßt sich allerdings von den Vertagungsgerüchten in keiner Weise beeinflussen und arbeitet unentwegt an der Bereitstellung des notwendigen Materials.

Auch die Reisedispositionen sind bereits getroffen. Nach wie

vor rechnet Reichskanzler Dr. Brüning damit, mit seinen Ministertreibern Dietrich und Warmboldt am Samstag nach Lausanne zu reisen, wo man jedoch keine große Reizung zu haben scheint, den Deutschen einen freundlichen Empfang zu bereiten. Wie dem aber auch sei, man wird doch kaum darauf rechnen können, in Lausanne die große Offenbarung zu erleben.

Selbst wenn die Konferenz zustande kommen würde, dürfte man doch nicht mehr erwarten als eine vorbereitende Besprechung, in der die Grundlagen der weiteren Erörterung der Reparationslage im Laufe des Jahres festgelegt werden.

Feierliche Ministertreffen werden deshalb nicht zustande kommen und pathetische Ansprachen dürften ausfallen. Es sind nur kurze Kommunikationen zu erwarten, in denen in trockener Ansprache das mitgeteilt wird, was wir eigentlich schon jetzt wissen, nämlich die Tatsache, daß im Laufe des Jahres die endgültige Reparationslösung gefunden werden muß. In hiesigen politischen Kreisen vertritt man den Standpunkt, daß Deutschland trotz allem mit großer Aktivität vorgehen werde. Das Kabinett ist vollkommen darin einig, daß jedes Kompromiß abgelehnt werden muß.

Verschiebung der Endlösung?

Ein aggressiver Artikel Herriots.

London, 18. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) In englischen politischen Kreisen ist man nunmehr fast überall zu der Überzeugung gelangt, daß irgend welche durchgreifenden neuen Vereinbarungen auf der Lausanner Konferenz nicht möglich sein werden, da die französische Regierung hierfür nicht zu gewinnen sein wird. Es gilt als wahrscheinlich, daß das bisherige Reparationsmoratorium vorläufig bis Ende dieses Jahres oder noch etwas länger ausgedehnt werden wird. Die endgültige Reparationskonferenz würde dann im Sommer dieses Jahres wieder zusammentreten.

Die heutigen Morgenblätter nehmen mit Bedauern von dieser Wendung der Dinge Kenntnis. Während die „Times“ sich heute nicht zum Reparationsproblem äußert, erkennt der „Daily Telegraph“, dessen Haltung während der letzten Tage geschwankt hatte, heute offen an, daß die englische Regierung ihr Bestes getan habe, um das deutsche Moratorium möglichst auf 5 Jahre auszudehnen. Das Blatt bezeichnet den Ausblick, den man eine Woche vor Lausanne habe, als höchst beklagenswert. Die „Morning Post“ legt das Hauptgewicht bei ihren Betrachtungen auf die ablehnende Haltung der Vereinigten Staaten, die ihre Mitwirkung verweigert hätten, ohne die aber keine endgültige Lösung erreicht werden könne. Der „Daily Herald“ wendet sich sehr entschieden gegen die Verschiebung der Endlösung. Die öffentliche Meinung in England sei bereit, die radikalsten Rettungsmittel anzuwenden.

Ein Leitartikel des gestrigen „Observer“ bezeichnet die Kritiken an Brünings Erklärungen als unangebracht und bezweifelt, daß der Reichskanzler Frankreich habe beistimmen wollen. Den von Mussolini der Reparationsfrage gegenüber bewiesenen Mut bezeichnet das Blatt als bewundernswert. Aber darauf legt der „Observer“ besonderen Wert: Ohne Verständigung zwischen England und Amerika könne keine Lösung der Finanzprobleme erzielt werden.

Einen höchst aggressiven Artikel des Führers der französischen Radikalen, Herriot, zum Reparationsproblem veröffentlicht heute der „Daily Telegraph“. Der französische Politiker gibt darin seiner Überzeugung Ausdruck, daß Reichskanzler Brüning durch seine Erklärungen eine lokale Wiederherstellung der beiden Länder auf der Grundlage der Vernunft für den Augenblick nahezu unmöglich gemacht habe. Herriot, der neuerdings die Behauptung aufstellt, Brünings Haltung sei auf die Ratsschlüsse des Zentrumsführers, des Prälaten Kaas, zurückzuführen, und der sich auch wieder mit dem Verbot der Zeitschrift „Das deutsche Deutschland“ befaßt, beruft sich auf das fälschliche Gutachten, das zwar die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands feststellt, dafür aber die inneren Ausgaben Deutschlands und die Kapitalflucht verantwortlich gemacht habe. Es sei im Interesse des Friedens notwendig, den Beweis zu liefern, daß die Pazifisten weder blind noch geistig minderwertig seien.

Keine Überreichung eines deutschen Memorandums in Paris.

Unrichtige Kombinationen.

Paris, 18. Jan. In einer Meldung aus Berlin wird behauptet, Botschafter v. Hoesch habe bei seiner Unterredung am Samstag Laval ein Memorandum überreicht, in dem die finanzielle Rechtfertigung der Erklärungen des Reichskanzlers an den britischen und französischen Botschafter enthalten gewesen sei. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß ein derartiges Memorandum nicht überreicht wurde und daß es deshalb unnötig ist, wenn einige französische Blätter gewisse Kombinationen daran knüpfen.

Polen und Rußland.

Die ostasiatischen Pläne und Vorgänge und die osteuropäischen Pakte, wie der polnisch-russische und der französisch-russische Nichtangriffspakt, beanspruchen unser Interesse. Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat vor kurzem über die politische Konstellation im fernen und nahen Osten ausführlich berichtet. Zu dem daselbst über Polen gesagten, sollen die folgenden Zeilen eine Ergänzung sein.

Der Moskauer Diplomatenstempel hat über die verborgenen Unterströmungen einiges aufgedeckt. Oft ist das, was sich still und verborgen abspielt, aufschlußreicher als das, was die diplomatische Öffentlichkeit uns wissen läßt. Der Plan des tschechoslowakischen Legationssekretärs in Moskau einen casus belli für Japan zu schaffen, Rußland in den Kampf zu verwickeln und daraus zu profitieren. Der phantastische und verbrecherische Plan wurde aufgedeckt und der Sekretär mußte büßen indem er abberufen wurde. Aber der dem Plan zu grundliegende Gedanke traut sich in Polen ungeschmeichelt an die Öffentlichkeit der Diskussion. Zwar verwirft man das verbrecherische an dem Gedanken, durch einen Nord-europäischen Krieg zu gewinnen. Vielleicht geht es jedoch auch ohne Gewalt. Vielleicht greift Rußland von selbst in den Mandchureikonflikt ein. Was dann?

In Polen spielt man in gewissen, politisch sehr regisamen Kreisen mit dem Gedanken eines neuen russisch-japanischen Krieges. Der Willsudski nahestehende Professor Studnicki, den während des Weltkrieges der Haß gegen Rußland eng an die Seite des damaligen Gouverneurs von Polen, General v. Beseler, getrieben hatte, findet in seinen vielbeachteten Publikationen die Stunde günstiger denn je, Polen vom Druke Sowjetrußlands zu befreien. Ein Krieg zwischen Japan und Rußland wäre die willkommenste Gelegenheit, die Gefahren abzuwenden, die man immer drohender von Rußland her empfindet. Das Heißhunger seines Parteifreundes Madiewicz über seine Eindrücke in Sowjetrußland, eines der vielseitigsten polnischen Bücher nach dem Kriege, hat den ausgesprochenen Zweck, seinen Landsleuten die Augen zu öffnen für die Gefahren, die Polen und Europa vom Bolschewismus drohen.

Schon einmal in der russischen Geschichte suchten Politiker Kapital aus den asiatischen Verwicklungen Rußlands zu schlagen. Als 1904 der russisch-japanische Krieg ausgebrochen war, meldeten sich bei der japanischen Regierung in Tokio zwei junge polnische Revolutionäre, um ihr einen Plan vorzuschlagen. Japan sollte mit Geld einen polnischen Aufstand unterstützen. Man hoffte, die ganzen westlichen Provinzen des damaligen Zarenreiches in die Revolution hineinzuziehen und mit Hilfe eines japanischen Sieges die heißersehnte Freiheit vom russischen Joch zu erkämpfen. Es waren in der Hauptsache revolutionäre Arbeiter und Studenten, in deren Köpfen der Plan Zustimmung und Begeisterung gefunden hatte, den die beiden jungen Polen entwickelten.

Wir wissen aus neueren Quellen, wer die beiden jungen Heißsporne waren. Niemand anders als der heutige Diktator von Polen, Josef Pilsudski und der jetzige Botschafter Polens in Washington, Titus Filipowicz. Der Plan geriet schließlich damals. Nicht als ob er Japan unsympathisch gewesen wäre. Im Gegenteil man interessierte sich sehr dafür. Aber es erschien um jene Zeit ein dritter polnischer Politiker, Roman Dmowski, bis heute Willsudski unerbittlicher Gegner. Er warnte Japan vor dem polnischen Abenteuer, da die Mehrzahl der Polen nicht hinter den beiden Revolutionären stehe.

Ob sich nicht Pilsudski heute lebhaft an die damalige Situation erinnert? In seinem Lager jedenfalls denkt man mit Bewunderung an die damalige Tat des jungen Revolutionärs. Für den Fall eines Eingreifens Rußlands in den Mandchureikonflikt wäre die Situation von 1904 wiederholt. Nur das Gesicht des Feindes wäre ein anderes. Zu des Führers Jugendzeiten war es der Despotismus des Zaren, heute wäre es die Tyrannei der Sowjets. Wie denkt Pilsudski? Niemand weiß es. Aber man sagt von ihm, daß das Scheitern des ersten Abschnittes der polnisch-russischen Kollaborationen auf seine Initiative zurückzuführen sei. Der schweigsame Marschall ist schweigsamer denn je geworden.

Ist die Lage Polens zur Zeit günstig für ein so gefährliches Abenteuer wie ein polnisch-japanisches Zusammenarbeiten gegen Rußland darstellt? Roman Dmowski vertritt die These, daß es für Polen solange keine Gefahr gibt, solange die Sowjetunion mit ihren Interessen an den asiatischen Verhältnissen abgelenkt sei. Man müsse diese Entspannung nutzen, um mit dem westlichen Nachbar, Deutschland, ins Reine zu kommen, dadurch daß man ihm energischer als bisher entgegenrete.

Polen hat mit seinen Nachbarn genug zu tun. Nicht bloß mit Deutschland. Die Beziehungen zu Litauen sind seit langem gespannt. Mit Lettland führt es einen hef-

Die Erklärung Hitlers an Brüning.

Ablehnung des Vorschlags des Reichskanzlers.

Für Neuwahl des Reichstags.

München, 18. Jan. Im Anschluß an die Verhandlungen der Reichsregierung wegen der Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten hat der Führer der NSDAP, Hitler, dem Reichskanzler eine Erklärung übergeben, die nunmehr veröffentlicht wird.

Hitler erinnert zunächst an seine Besprechungen mit dem Reichskanzler, dem Reichsinnenminister und Staatssekretär Dr. Meißner, in welchem er seine Bedenken gegen die Absicht der Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten durch Reichstagsbeschluss vorgebracht habe, und erklärt, seinen Bemühungen sei es gelungen, einen Weg zu finden, der es ermöglicht haben würde, die Person des Reichspräsidenten aus dem peinlichen Zusammenhang mit der bezeichneten Aktion zu bringen. Er, Hitler, sei nicht in der Lage, die Aktion des Reichskanzlers als möglich anzusehen, sowohl vom rein verfassungsmäßigen Standpunkt aus, als auch auf Grund einer politischen Überprüfung.

Er habe persönlich berechtigte Zweifel, daß eine parlamentarische Veränderung der Amtszeit des Reichspräsidenten zulässig ist, wenn in der Verfassung ein wirkliches Fundament staatlichen Lebens erblickt werden soll. Sollte aber trotzdem die Auflegung, daß eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages entgegen den Bestimmungen der Reichsverfassung einer Volksabstimmung gleichgesehen sei, angenommen werden, dann müsse seines Erachtens zu mindest eine selbstverständliche Voraussetzung erfüllt sein:

Die Zusammensetzung des Reichstages müsse den augenblicklichen und wirklichen Willen des Volkes tatsächlich und erweisbar zum Ausdruck bringen. Alle sonst gegen eine Neuwahl angeführten Gründe innen- und außenpolitischer Natur könnten niemals ein Freibrief zur Verletzung der Verfassung sein.

Zu der Auffassung des Reichskanzlers, daß die schwierigen außenpolitischen Verhandlungen keine innenpolitischen Wahlen verträglich, bemerkt Hitler, daß das innenpolitische Regiment in Deutschland, dessen Gesamtverantwortlichkeit für die Lage des Reiches seit zwölf Jahren man nicht zu bestreiten vermöge, aus inneren politischen Selbsterhaltungsgründen keine Wahlen brauchen könne, während umgekehrt alle außenpolitischen Erwägungen dies gebieterisch erforderten.

Für künftige außenpolitische Erfolge sei unvermeidliche Voraussetzung die innenpolitische Überwindung der weltanschaulichen und parteiischen Zerfahrenheit, die mit dem November 1918 einst ihr Ziel erreicht und Deutschland dorthin getrieben habe, wo es sich heute befindet.

Er, Hitler, sehe daher in jedem Vorgang, der zur Überwindung des heutigen Systems führen kann, einen außenpolitischen Gewinn Deutschlands. Er sehe darin die einzige Möglichkeit, die deutsche Nation wieder vom Objekt des außenpolitischen Geschehens zu einem wertvollen Mitglied der zivilisierten Staatengemeinschaft zu machen. Die Frage der außenpolitischen Rehabilitierung Deutschlands sei somit eine Frage der moralischen Rehabilitierung unseres Volkes im Innern und

damit eine Frage der Überwindung des Systems, das in der Geschichte unzertrennlich verbunden sein werde mit der Periode der inneren und damit äußeren Entwertung unseres Volkes.

Zum Schluß betont Hitler, auch im übrigen sei es noch eine Frage der Moral, ob es erträglich erscheine, jahrelang als Staatsfeinde verurteilt zu werden, um dann als Menschen zweiter Klasse plötzlich mit dem Vortritt einer Rettungsaktion beehrt zu werden. Auch aus dieser Auffassung heraus müsse er den Vorschlag des Reichskanzlers ablehnen. „Ich bedauere nochmals“, so schließt das Schreiben, „daß in diese Aktion zur Rettung des Systems der Name des Reichspräsidenten einbezogen wurde, für den wir Kämpfer des großen Krieges als den Generalfeldmarschall unserer Heere unveränderliche ehrerbietige Dankbarkeit empfinden.“

Die Oppositionsstellung der Volkspartei.

Gegenüber in der Reichspräsidentenfrage.

Düsseldorf, 17. Jan. Im Zusammenhang mit einer Gedankensuche an die Reichsgründung wurde heute von der Deutschen Volkspartei eine öffentliche Kundgebung gegen die „Kriegsschuldfrage“ und den „Abbrüstungsbetrug“ veranstaltet. Dr. Schlenker, der Geschäftsführer des Langnamvereins, griff im Laufe seiner Ausführungen den Reichskanzler heftig an. Er erklärte, Dr. Brüning genieße nicht mehr das Vertrauen der Partei, unbeschadet der Hochachtung, die er als Mensch verdient. Die Zentralvorstandssitzung in Hannover habe klar erkennen lassen, daß die Volkspartei in den Kreis der nationalen Opposition eingetreten ist, die allein dazu berufen sei, einen tragbaren Modus mit Frankreich herbeizuführen. Deutschland müsse heute von Männern regiert werden, die den Mut aufbrächten, bei den kommenden Verhandlungen ein deutliches Nein auszusprechen.

Nach Dr. Schlenker sprachen noch Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm (Essen) über die Kriegsschuldfrage und Oberst a. D. von Derken (Berlin) über die Abbrüstung. Das Schlusswort Dr. Schlenkers unterstrich nochmals die oppositionelle Haltung zur Reichsregierung.

Hervorzuheben wäre noch, daß Dr. Schlenker sein Bedauern darüber aussprach, daß der Parteiführer der Deutschen Volkspartei an den Reichskanzler in der Frage der Amtsdauerverlängerung des Reichspräsidenten nicht den gleichen Brief gerichtet habe, wie Hugenberg. Interessant ist, daß im Gegensatz zur Meinung Schlenkers der volksparteiische Führer Dr. Dingeldey in Frankfurt a. D. von dem Brief Hugengeb's meinte, er habe leider einen einseitigen parteipolitischen Charakter getragen. Hätte man mit allen Kräften eine Volkswahl Hindenburgs unterstützt, so würde es geradezu erlösend gewirkt haben.

Der Volksbegehrensantrag des Jungdeutschen Ordens.

Erfolgreiche Unterschriftensammlung.

Hannover, 17. Jan. Für den Zulassungsantrag auf das Volksbegehren zur Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg zeichneten sich am Sonntagmittag in der Stadt Hannover beim Jungdeutschen Orden, wie dieser mitteilt, 3000 Personen ein. Damit ist weit über die Hälfte der für das ganze Reich erforderlichen Unterschriften für den Zulassungsantrag bereits an einem Tage allein in Hannover erreicht.

Die deutsche Delegation für die Abrüstungskonferenz.

Neunzehn Personen.

Berlin, 17. Jan. Nachdem kürzlich Botschafter Radoln zum Führer der deutschen Delegation zur Abrüstungskonferenz für die Zeit, während der der Reichskanzler oder sonstige Kabinettsmitglieder nicht persönlich in Genf anwesend sein werden, und Botschafter Graf Welczek zu seinem Stellvertreter bestimmt worden ist, sind nunmehr zu Delegierten Staatssekretär z. D. Fehr v. Rheinbaben, Unterstaatssekretär a. D. v. Moellendorf und die Gesandten Göppert und Fehr v. Weizsäcker ernannt worden. Der Delegation werden ferner als militärische Sachverständige Generalleutnant v. Blomberg und Generalmajor Schönheinz sowie als Sachverständiger für die Marinefragen Vizeadmiral Fehr v. Frenenberg angehören. Generalsekretär der Delegation ist Geheimrat Frohwein vom Auswärtigen Amt. Außerdem wird die Delegation noch eine beschränkte Anzahl von Sacharbeitern des Auswärtigen Amtes und des Reichswehrministeriums sowie nach Bedarf anderer Ressorts umfassen. Die Zahl der Delegationsmitglieder beläuft sich auf neunzehn.

Die englische Abrüstungspolitik.

Eine wichtige Entscheidung.

London, 17. Jan. Laut „Observer“ hat die britische Regierung hinsichtlich der Politik, die sie auf der kommenden Abrüstungskonferenz vertreten will, bereits eine wichtige Entscheidung getroffen. Sie hat beschlossen, daß sie keinem Abrüstungsvorschlag zustimmen kann, der nicht die Verminderung in Rechnung zieht, die in den letzten Jahren stattgefunden haben. Dies bedeutet, daß Großbritannien seinem Plan allgemeiner prozentualer Herabsetzung der bestehenden Rüstungen zustimmen werde. Sollte die Konferenz durch Unnachgiebigkeit anderer Mächte scheitern, so würde Großbritannien gezwungen sein, seine gesamte Abrüstungspolitik einer Nachprüfung zu unterziehen.

Die Sprengstoffunde in Hagen.

Selbstmordversuch eines Verhafteten.

Hagen, 18. Jan. Die im Zusammenhang mit den großen Sprengstoff- und Waffenfundes verhafteten vier Personen werden am heutigen Montag dem zuständigen Richter zwecks Erlasses eines Haftbefehls vorgeführt werden. Einer der Verhafteten hat einen Selbstmordversuch unternommen, ein anderer hat bereits ein Geständnis abgelegt. Der gleichzeitig verhaftete über 60 Jahre alte Schreinermeister dürfte mit der Angelegenheit kaum etwas zu tun haben, so daß zu erwarten ist, daß er heute wieder aus der Haft entlassen wird.

Eine neue Mahnung Mussolinis.

Ein Artikel in einer englischen Zeitung.

London, 17. Jan. Mussolini, der seinen Ansichten in der Frage der Kriegsschulden und Reparationen in den letzten Tagen in unmissverständlicher Weise Ausdruck gegeben hat, schreibt heute in einem vom „Sunday Dispatch“ veröffentlichten Artikel: Die Weltkriege hat den Punkt erreicht, wo sie die raschesten und wirksamsten Heilmittel erfordert. Halbe Maßnahmen haben keinen Zweck mehr. Die Lage verlangt die Energie, den Willen, den Mut und die Intelligenz der Besten, die jede Nation geben kann. Im Weltfrieden befinden wir uns in einer Zwangslage. Seit mehreren Monaten steht die Welt in einem wirtschaftlichen Kriegszustand. Nicht mehr lange und dieser Zustand wirtschaftlichen Krieges wird in Europa und in der Welt allgemein sein. Zum Schluß tritt Mussolini für einen Abbau der Zolltarifmauern bei allen Nationen ein. — Eine besondere Note erhalten diese Ausführungen Mussolinis durch einen Bericht des römischen Korrespondenten des „Observer“. Dieser schreibt: In der italienischen Hauptstadt bestehen ernste Besorgnisse wegen der europäischen Lage in der nahen Zukunft, wenn die augenblickliche Krise während dieses Jahres fortbäuert. In Rom ist man der Ansicht, daß die Völker Europas keinen Arbeitslosenwinter mehr hinnehmen und seine Not so ruhig ertragen werden, wie sie in diesem Winter erduldet haben. Diese Befürchtungen werden eines der Argumente Italiens für die Streichung der Schulden bilden, wenn die Lausanner Konferenz zusammentritt.

Die amerikanischen Senatoren gegen Verlängerung des Moratoriums.

Das Ergebnis einer Kundfrage.

Washington, 18. Jan. (Rabeldienst.) Aus einer Kundfrage bei den Mitgliedern der Finanzkommission des Senats ergibt sich, daß die meisten dieser Senatoren einer weiteren Verlängerung des Hoover-Moratoriums ablehnend gegenüberstehen. Keun unter ihnen haben ganz energig erklärt, daß sie sich jeder weiteren Verlängerung widersetzen würden und nur einer, nämlich der demokratische Senator King, hat sich für eine Verlängerung erklärt. Vier Senatoren verweigerten eine Antwort auf diese Frage und zwei konnten infolge Abwesenheit nicht befragt werden. Unter den kategorischen Reinsagern befindet sich auch der Senator Reed.

tigen Kampf über nationale Minderheitsfragen. Frankreich, Polens treuester Freund, hat bestimmt keine Veranlassung, ein polnisch-japanisches Abenteuer zu begünstigen, solange es sich in Pakt- und Handelsverhandlungen mit Sowjetrußland befindet. Im eigenen Innern aber hat Polen seit den Terrorakten aus dem Wahlkampf 1930 mit den Ukrainern seine schwere Last.

Wie also stehen zur Stunde die Dinge? Man hört von Rußland aus in der letzten Zeit freundliche Worte nach Polen. Der russisch-polnische Nichtangriffspakt wird Tatsache. Aber man vernimmt von Wilsudski kein einziges Wort. Was würde er tun, wenn sich die Situation von 1904 wiederholte? Würde er im Besitz der Macht und als Politiker von Rang jenen Schritt tun, der ihm als junger Revolutionär so sehr am Herzen lag und der ihm mißfiel? In Wilsudskis Schweigen liegt vielleicht das osteuropäische Schicksal der Zukunft.

Stegerwald spricht im Ruhrgebiet.

1932 ein Entscheidungsjahr erster Ordnung.

Kettlinghausen, 17. Jan. Auf dem Kreisparteitag der Zentrumspartei des Bezirkes Kettlinghausen hielt Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald eine längere Rede, in der er u. a. ausführte: Das Jahr 1932 wird für die Zukunft Deutschlands und die Geschichte der Welt ein Entscheidungsjahr erster Ordnung werden. Im letzten Jahrzehnt sind ohne Zweifel nicht nur in der Weltpolitik, sondern auch in der deutschen Politik große Fehler gemacht worden. Letztere waren kaum zu vermeiden, da wir zu lange den halbabsolutistischen Staat der Vorkriegszeit erhalten haben und nach dem Zusammenbruch der Übergang zur Demokratie zu schroff war. Das deutsche Volk mußte in solcher Lage erst eine Reihe von außen- und innenpolitischen Erfahrungen erleben, ehe es zu der Erkenntnis gebracht werden konnte, was politisch, wirtschaftlich, finanziell und sozial nach dem größten aller Kriege in der Geschichte, den Deutschen verloren hat, möglich und nicht möglich ist. Gegenwärtig sind wir nach vielen Irrungen und Wirrungen auf dem besten Wege, zu den politischen und wirtschaftlichen Realitäten zurückzukehren. In den nächsten Monaten steht das deutsche Volk vor der Entscheidung: Soll dieser Weg planvoll weitergegangen werden oder sollen wir uns erneut auf den Weg der Irrungen und Wirrungen abdrängen lassen? Die aus einem Wirren resultierende Frage, die sehr schwer werden würde, müßte das deutsche Volk in seiner Gesamtheit bejahen. Der Kampf hinter den Kulissen, der in den letzten Wochen um die erneute Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten geführt wurde, war im Hinblick auf die Berehrung und das Ansehen, das der Reichspräsident in der ganzen Welt genießt, für Deutschland geradezu beschämend. Das deutsche Volk hat demnach in der Tat nur zu wählen, ob es den Weg der Demagogie oder den Weg der wirtschaftlichen und politischen Vernunft gehen will. Der Weg der Demagogie führt schnurstracks in den Bürgerkrieg, der Weg der politischen und wirtschaftlichen Vernunft langsam, aber sicher, wieder aufwärts. Die Mehrheit des deutschen Volkes ist bestimmt für den letzteren Weg zu gewinnen. Die Gemeinde der politischen Vernunft muß dann allerdings eine sehr viel größere Aktivität als bisher entfalten, und dem deutschen Volke in Wahrheit sagen, wozum es geht.

Deutsche Weihestunde des Riffhäuserbundes.

Zur Feier des Reichsgründungstages.

Berlin, 17. Jan. Der Deutsche Reichskriegerbund Riffhäuser hielt heute mittag aus Anlaß des Reichsgründungstages eine Deutsche Weihestunde im Sportpalast ab. Die Festrede hielt der erste Präsident, General der Artillerie a. D. v. Horn, der zunächst ein Begrüßungsschreiben des Ehrenpräsidenten des Bundes, des Reichspräsidenten v. Hindenburg, verlas. In seiner Ansprache protestierte General v. Horn gegen die Kriegsschuldfrage und erklärte, es gelte, die Frage des nationalen Bestandes und der nationalen Sicherheit aus dem Streit der Parteien herauszuheben und alle Deutschen zu sammeln zur Lösung der gemeinsamen deutschen Aufgaben. Auch die Resolution, die von der Versammlung einstimmig angenommen wurde, protestiert gegen die Kriegsschuldfrage und fordert gleiche Pflichten für alle, „also Abrüstung der anderen im gleichen Umfang und nach gleicher Methode wie sie uns aufgezwungen ist“. Sie verlangt ferner gleiche Rechte für alle, also auch in der Sicherheits- und Wehrfrage. Keinem Staate dürfe gestattet sein, was Deutschland verboten ist.

An der Massenfundgebung nahmen u. a. auch der Reichsminister des Innern und Reichswehrminister Dr. Groener, ferner General der Infanterie Haffs, Konteradmiral Heusinger, Reichsminister a. D. Dr. Gehler, Kriegsminister a. D. Scheuch, Generaloberst a. D. Heye und zahlreiche andere hohe Militärs teil.

Beworftende Aufhebung des Abzeichenverbotes.

Ermäßigungen im Gange.

Berlin, 17. Jan. Wie wir aus Kreisen des Reichsinnenministeriums erfahren, trifft die Meinung über eine bevorstehende Aufhebung des Abzeichenverbotes insofern zu, als tatsächlich Ermäßigungen dieser Art in den beteiligten Ressorts im Gange sind. Anlaß dazu haben die Schwierigkeiten gegeben, die sich bei der Durchführung des Abzeichenverbotes, insbesondere bei den zahlreichen Grenzfällen, ergeben haben, wo es unklar blieb, ob es sich um politische oder nichtpolitische Abzeichen handelt. Das Uniformverbot wird durch diese bevorstehende Abänderung der Rotverordnung nicht berührt.

Das Volksbegehren in Oldenburg erfolgreich.

Der Antrag auf Landtagsauflösung.

Oldenburg, 17. Jan. Die Listen für das nationale sozialistische Volksbegehren auf Auflösung des Landtags sind am Freitag geschlossen worden. Inzwischen sind die Listen aus den verschiedenen Gebieten soweit in Oldenburg eingetroffen, daß 206 000 Wahlberechtigte von insgesamt rund 350 000 Wahlberechtigten erfasst sind. Für diese Bezirke liegen 51 600 Einzeichnungen vor. Die für den Erfolg des Volksbegehrens erforderliche Zahl beträgt 20 000. Der Landtag wird nunmehr in seiner Februar-sitzung zu entscheiden haben, ob er sich selbst auflösen will. Nach der augenblicklichen politischen Lage ist dies nicht sehr wahrscheinlich.

Hitler vor den Berliner Studenten.

Die Kammerwahlen.

Berlin, 17. Jan. Im Hinblick auf die vom 18. bis 25. Januar stattfindenden Kammerwahlen der Universität Berlin, der Handelshochschule und der Hochschule für Politik fand heute Abend in den Tennisanlagen am Fehrbelliner Platz eine Kundgebung des Nationalsozialistischen Studentenbundes statt, die ihr übertragendes Gepräge durch die Anwesenheit des Führers der Nationalsozialisten Adolf Hitler erhielt. Er führte u. a. aus: Die Aufgabe der heutigen Staatsmänner sei, sich ein Volk zu schaffen, das nicht innerlich zerfallen sei. Dann erst könne man außenpolitisch wirkungsvolle Politik treiben. Es handelt sich nicht darum, daß ein Teil der deutschen Volks der Meinung ist, Deutschland müsse mit Frankreich gehen, der andere Teil, Deutschland müsse mit England paktieren, um glücklich zu werden, sondern es handelt sich darum, daß ein Teil glaubt, Deutschland müsse gerettet werden, während der andere Teil proklamiert, Deutschland müsse sterben. Es heißt jetzt, eine klare Entscheidung herbeizuführen zwischen der marxistischen und der nationalsozialistischen Seele des Volkes.

Dann kam Hitler auf die Aufgabe der deutschen Studenten zu sprechen und richtete den Appell an sie, sich nicht in die Bücher zu vergraben und abseits von der Welt zu stehen, sondern in das Volk hineinzugehen, um es von innen heraus zu verstehen, damit das Volk sie verstehen lerne und das Vertrauen zu ihnen als Führer gewinne. Die politische Führung könne nur dem zugesprochen werden, der sie von frühester Jugend an geübt und sie bewiesen habe. Der Kampf gehe nicht um einige Bataillone Studenten, sondern um die Zerkleinerung des Volkes, über den Ständesdünkel hinweg. Hitler schloß mit dem Ruf an die Studenten, daß die Zukunft eines Volkes in der Entschlußkraft und in der harten Tat liege.

Freispruch Hitlers im Stennes-Prozess.

Verurteilung Dr. Lipperts.

Berlin, 18. Jan. In dem Verleumdungsprozeß, den Hauptmann a. D. Stennes gegen Adolf Hitler und den Chefredakteur des „Angriffs“, Dr. Lippert, angestrengt hatte, sprach der Einzelrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte, Amtsgerichtsrat Dr. Bues, folgendes Urteil: Hitler wird freigesprochen, Dr. Lippert wird wegen übler Nachrede zu 300 M. Geldstrafe, ersatzweise 30 Tagen Gefängnis, verurteilt. Die Kosten fallen, so weit Verurteilung erfolgt ist, Dr. Lippert, so weit Freispruch erfolgte, dem Hauptmann a. D. Stennes zur Last.

Im Verlauf der Verhandlung hatte Hitler erklärt, er sei verantwortlicher Leiter der Nationalsozialistischen Partei und verantwortlich für die Führung der Politik in der Partei. Er habe schon kürzlich in einer Versammlung gesagt, daß er nicht über alles, was in der Partei geschehe, unterrichtet sein könne. Er verweise nochmals auf die presserechtliche Verantwortlichkeit. Wenn man aber die große Linie seiner Politik kenne, so müsse er das Recht haben, Bedenken und Befürchtungen auszusprechen. Daraus eine Mitverantwortung an der Abfassung der Artikel herzuleiten, müsse er ablehnen. Der in dem Artikel zitierte Brief, der die Grundlage des Prozesses bilde, sei ihm erst damals bekannt geworden. Er sei bereit, eine eidesstattliche Versicherung dahin abzugeben, daß er mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun habe.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, das Gericht sei zu der Ansicht gekommen, daß Hitler sich an der Veröffentlichung der Artikel nicht beteiligt habe. Wenn Hitler Hauptmann Stennes ein halbes Jahr früher als Polizeispitzel bezeichnet habe, so stehe diese Behauptung in keinem Zusammenhang mit den Artikeln.

Blutige Zusammenstöße bei einer Versammlung in Bilbao.

Mehrere Tote.

Madrid, 18. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Während einer politischen Versammlung von Karlisten in Bilbao kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Republikanern und Monarchisten. Hier junge Männer wurden getötet und sieben Personen verletzt, darunter ein Polizist. Die erregte Menschenmenge wollte das Klubhaus der Karlisten stürmen. Die Zivilgarde konnte dies in letzter Minute verhindern.

Georg Kerchensteiner †.

Zum Tode des großen Schulmanns.

Für den Satz, daß das Talent sich Bahn bricht, ist das Leben Georg Kerchensteiners ein glänzender Beweis gewesen. Den 1854 geborenen Münchener Kaufmannssohn brachte zunächst der Brotberuf ins Unterrichtsamt; er wird Volksschullehrer mit der üblichen Seminarbildung. Aber



der 23jährige quält sich mit Bildungsfluden und spürt akademischen Ehrgeiz. So kehrt er vom Schulkatheder nochmals auf die Bänke des Gymnasiums zurück und besteht mit 23 Jahren das Abitur. Mathematisches und physikalisches Studium führt ihn dann weit ab vom Lehrberuf; der künftige Schulreformer wird mit 29 Jahren Assistent an der meteorologischen Zentralanstalt in München. Den Übergang von der Wetterkunde zur Seelenführung als großer Pädagoge hatte ihm damals wohl niemand vorausgesehen.

Aber was ein echter und rechter Schulmeister ist, findet auch aus dem fremdesten Berufe den richtigen Weg. Schul-

Kurze Umschau.

Die Neuwahlen zum Preussischen Landtag sollen am 8. Mai gleichzeitig mit den Landtagswahlen in Württemberg und Anhalt stattfinden.

Der litauische Gesandte in Berlin Schaulis überreichte im auswärtigen Amt eine Note, in der die litauische Regierung dagegen protestiert, daß offizielle deutsche Regierungsvertreter mit einer Memeler Delegation verhandelt hätten und der deutsche Generalkonsul in Memel sich in die innenpolitischen Verhältnisse Litauens eingemischt habe.

Der Reichsinnenminister hat sich an die Länderregierungen mit der Bitte gewandt, auch für ihre Polizeihochgebiete die Schlägeterbroschüre zu verbieten.

Das Gerücht, wonach dem japanischen Außenminister Takahashi bei seinem Aufenthalt in Moskau der Abschluß eines Nichtangriffspaktes vorgeschlagen worden sei, wird vom zuständigen Sowjetseite in Tokio bestätigt.

Ein Bürgerkriegsplan der österreichischen Sozialdemokratie?

Eine Metallkassette beschlagnahmt.

Wien, 18. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Wie das christlichsozialistische „Wiener Montagsblatt“ erfahren haben will, wurde im sozialdemokratischen Arbeiterheim, in dem vor einigen Tagen von der Polizei ein großes Waffenlager entdeckt wurde, auch eine Metallkassette beschlagnahmt, die einen in allen Einzelheiten ausgearbeiteten Bürgerkriegsplan der Sozialdemokratie enthielt. In dem Plan wird dem Staat zufolge genau gesagt, wo und wie die vorgesehenen Waffen und Zerstörungswerkzeuge beim Aufmarsch der sozialdemokratischen „Arbeiterarmee“ — gemeint ist der Republikanische Schutzbund — zu verwenden sind, wie die Mitglieder des Schutzbundes auszurüsten und zu bewaffnen seien und welche Aufgaben ihnen zufallen, welche Gebäude sie zu besetzen haben, welche Verhaftungen vorzunehmen sind und wie sie sich im Falle von Gegenaktionen zu verhalten hätten.

Ein neues Entwaffnungsgesetz.

Eine Erklärung des Innenministers Winkler.

Wien, 18. Jan. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Wiener Morgen“ erklärte Innenminister Winkler, er beschäftige sich mit der Ausarbeitung eines Gesetzes, das den Staat als alleinigen Träger der Machtmittel von jedem anderen Einfluß befreien solle. Die Bundesregierung werde die Aktion zur inneren Abrüstung streng unparteiisch durchführen.

Der Zusammenbruch der Berliner Bank für Handel und Gewerbe.

Eine Quote von 23,7 Prozent für die nicht gesicherten Gläubiger.

Berlin, 17. Jan. Mit dem Zusammenbruch der Berliner Bank für Handel und Gewerbe hatte sich der Hauptausbruch des Preussischen Landtags zu beschäftigen. Ein Vertreter des Handelsministeriums führte aus, daß ein endgültiger Beschluß noch nicht vorliege, weil die Notverordnung vom 8. Dezember eine Umarbeitung notwendig gemacht habe. Nach dem Status vom 23. November seien 83 Millionen Passiva vorhanden, von denen 23 Millionen gesichert sind. Die Aktiva wiesen 39,8 Millionen auf. Der Verlust betrage 46,1 Millionen. Aus der Masse fanden 14,3 Millionen, also 23,7 Prozent, für die nicht gesicherten Gläubiger zur Verfügung. Die Vorbereitung werde geraume Zeit dauern. Die Zustimmung zum Vergleichsverfahren sei erfolgt. Eine Entscheidung stehe für die nächste oder übernächste Woche bevor. Die Dresdner Bank wolle eine Garantie in Höhe von 30 Prozent übernehmen, also etwa 6,3 Prozent mehr als aus der Masse zu verwerten sei. Daron solle die Hälfte, also 15 Prozent, mit Unterstützung des Reiches sofort ausgezahlt werden.

Meister im höchsten Sinne ist Kerchensteiner gewesen. Als Mathematiklehrer in verschiedenen Städten seines Vaterlandes, zuletzt in München, lernt er die großen Grundfragen seines Berufes, die Fragen der Menschenbildung und Menschenentfaltung kennen. Er macht Reisen nach Rußland und Amerika, vergleicht fremde Bildungssysteme mit den heimischen und sieht schließlich als 40jähriger vor seiner Lebensaufgabe. 1895 tritt er als Stadtrat an die Spitze des Münchener Schulwesens. Er führt er jene große Schulreform durch, die später vielfach nachgeahmt wurde und erst in diesen Tagen wieder beeinflusst. Er kämpft als Wissenschaftler gegen den ungeheuer gewordenen Begriff der Allgemeinbildung und als Praktiker gegen die auf den Schulen gelehrte Vielwisserei. Dem Schüler, so lehrt er, nützen nur jene Bildungsgüter etwas, die der jeweiligen Entwicklungstufe seiner individuellen Lebensform entsprechen. Lebensfähigkeit soll die Schule dem Jüngling geben, zur berufstätigen Persönlichkeit und zum staatsbürgerlich bewußten Menschen soll sie ihn machen. So führt er die Schule aus der hergebrachten papierernen Lebensform heraus und macht den Satz wahr, daß nicht für die Schule, sondern für das Leben gelernt werden soll. Lebendige Zeugnisse seines Wertes sind die von ihm geschaffenen modernen Berufsschulen mit ihrem Werkstattunterricht.

Dann schuf er die „Arbeitschule“, deren Begriff er in einem berühmten, in 11 europäische und 3 asiatische Sprachen überlieferten Werk dargestellt hat. Er versucht, der alten Erkenntnis Pestalozzis vom rechten Bildungsweg die Wege zu bahnen und rühte sich auf die Worte seines Vorbildes: „Man soll alles nur wissen um des Tuns willen. Ausüben und Tun ist für alle Menschen die Hauptsache. Alles Wissen des Menschen muß sich nach dem richtigen, was er ausüben und zu tun hat.“ Kerchensteiner betätigte die Erziehung, die hauptsächlich auf das theoretische Wissen Wert legte und die Einführung in die Praxis vernachlässigte. Dabei hatte er große Widerstände zu überwinden, aber allmählich setzten sich seine Gedanken durch, nicht nur in Deutschland, sondern auch in England und Amerika, und München wurde ein „pädagogisches Mekka“, wohin die jenseitigen Wallfahrten, die die Entwicklung der „Arbeitschule“ im großen Stil beobachten wollten. Auch als Hochschullehrer hat Kerchensteiner hervorragendes geleistet und seine so segensreich fortwirkenden Ideen in wissenschaftlichen Werken festgelegt.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Klima-Aussichten für die Erde.

Es wird wärmer, weil mehr Kohlenäure produziert wird.

Das ungewöhnliche Wetter der letzten Jahre, das bald in sehr kalten Wintern dann wieder in heißen, heißen Sommern zum Ausdruck kam, hat in manchen Kreisen die Beunruhigung erregt, daß wir in einem Wendepunkt der klimatischen Verhältnisse auf unserem Erdball stehen und vielleicht gar eine neue Kälteperiode zu erwarten haben, wie sie einst in der Eiszeit das Leben vernichtete. Solchen Besinnungen gibt Dr. Rudolf Pötzner in der Frankfurter Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik „Die Umschau“ beruhigende Auskünfte, die er auf wissenschaftliche Erwägungen stützt. Zunächst einmal steht fest, daß die Sonne die Intensität ihrer Strahlung mindestens 50 Millionen Jahre nicht geändert hat und daß man jedenfalls in der Sonne keine Ursache für etwaige klimatische Umwälzungen sehen kann. Die Luftbülle der Erde, die sie vor Wärmeverlust schützt, besteht als wichtigste Bestandteile für die Festhaltung der Wärme Wasserdampf und vor allem Kohlenäure. Wenn auch die Kohlenäure nur in dem winzigen Betrag von 0,03 Volumprozent in der Luft vorhanden ist, so würde doch die mittlere Temperatur der Erde um 21 Grad Celsius heruntergehen, wenn diese Kohlenäuremenge in der Luft nicht vorhanden wäre. Durch Abnahme des Kohlenäuregehaltes in der Luft werden die Temperaturunterschiede verschärft, und man hat darauf ausmerksam gemacht, daß in Zeiten starker Vulkanausbrüche, durch die der Kohlenäuregehalt der Luft erhöht wird, warme Witterung auf der Erde herrschte. Die Vulkane sind nämlich die Hauptquelle der Luftkohlenäure, und da der Vulkanismus in Eiszeiten vollständig fehlt, so verschwindet auch die Kohlenäure in der Luft. Nach den neuesten Berechnungen ist es nun ganz sicher, daß der Kohlenäuregehalt der Luft langsam, aber stetig zunimmt. Zwar verbrauchen das Meer und die Pflanzen viele Kohlenäure, aber durch unsere Industrien gelangt noch mehr von diesem Stoff in die Luft. Es werden gegenwärtig alljährlich etwa 2000 Millionen Tonnen Kohle verbrannt, und auch der Verbrauch an Petroleum und Benzin trägt zur Steigerung des Kohlenäuregehaltes der Luft bei. Vor allem aber wirkt der Vulkanismus, der im letzten Jahrhundert sehr stark hervortrat, auf die Vermehrung der Kohlenäure in der Luft. Da das Meer noch immer Kohlenäure aufnimmt, so ist kein Gleichgewichtszustand zwischen der vorhandenen Kohlenäure der Luft und der absorbierten Menge dieses Gases im Meerwasser erreicht. Der Kohlenäuregehalt über den Kontinenten ist beträchtlich höher als der über den Seegebieten. Daraus geht klar hervor, daß eine ständige Erhöhung des Kohlenäuregehaltes in der Gesamtatmosphäre von den Kontinenten aus vor sich geht. Dieser Umstand aber ist für den Wärmehaushalt der Erde von größter Bedeutung, und es ist danach anzunehmen, daß sich die allgemeinen klimatischen Verhältnisse auf unserem Planeten in Zukunft günstiger gestalten dürften, daß ein gleichmäßigeres Klima, besonders in den kalteren Zonen, herrschen wird. Aus der Beobachtung der Eisverhältnisse in den Polarregionen geht hervor, daß die Eisbildung dort merklich zurückgeht. Auch das ist ein Zeichen für eine Erwärmung; die kalten und warmen Jahreszeiten dürften sich mehr als bisher ausgleichen, und das wird vor allem der Landwirtschaft zugute kommen.

Krankenanstalten und Preissenkung.

Kommt eine Herabsetzung der Pflegekosten?

Die Preissenkungsmassnahmen der letzten Notverordnung dürften, wie wir von kommunaler Seite aus Berlin erfahren, auch ihren Einfluß auf die Betriebskosten der öffentlichen Krankenanstalten der Städte und Gemeinden nicht verfehlen, und man beschäftigt sich in den zuständigen Kreisen mit der Frage, wie dieser Einfluß am zweckmäßigsten zum Ausdruck gebracht werden kann. Da die Preise für Lebensmittel, für Markenartikel und alle Haushaltsgegenstände, wie Kohlen usw., eine Senkung erfahren haben, und Gehalts- und Lohnkürzungen eingetreten sind, sind naturgemäß auch die Selbstkosten der Krankenanstalten entsprechend zurückgegangen. Sogar der Verwaltungsbedarf dieser Anstalten muß es deshalb sein, eine Prüfung vorzunehmen, die zeigen soll, ob die Pflegekosten gesenkt werden können, ohne daß dabei von dem herrschenden Grundlag abgegangen wird, daß die Selbstkosten im wesentlichen durch die Pflegefälle und alle anderen in Frage kommenden Vergütungen gedeckt werden müssen. Man glaubt in kommun-

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Zum ersten Male: „Der Gerichtsvollzieher“. Komödie von Harwood (deutsch von Almi Joff). Spielleitung: Wolff v. Gordon.

Raymond Dabney hat wegen eines dummen Streiches eine kurze Gefängnisstrafe verbüßt und lehrt nun in das elterliche Haus zurück. Von der Mutter wird er mit offenen Armen, von Vater und Bruder als räudiges Schaf empfangen. Man beabsichtigt, ihn ins Ausland abzugeben, aber er bleibt in London und lernt — Gerichtsvollzieher. Als Jüngling eines solchen erscheint er bei Christal Weibchen, einer sehr weitherzigen, jungen Dame, die grundsätzlich keine Rechnungen begehrt. Nach englischem Recht muß er in deren Haus verbleiben, bis sie begahnt hat und inzwischen aufpassen, daß nichts von Wert aus der Wohnung verschwindet. Diese absonderliche Einrichtung ist für Lustspielwirkungen natürlich wie geschaffen und schon verstanden sich Raymond und Christal ineinander. Das ist für die jungen Leute zwar reizvoll, dramatisch aber unergiebig, so muß denn der Bräutigam Christals Raymonds Bruder Claude sein, der unbegreiflicherweise glaubt, durch die Verbindung mit der Schuldenmacherin sein Geschäft wieder flott machen zu können. Eine Abendgesellschaft führt im Heim Christals mit Raymond dessen Vater, Mutter und Bruder zusammen. Raymond öffnet Claude die Augen über die Vermögenslage Christals, der nun mit Hinterlassung von 100 Pfund gern verschwindet; außerdem legt Raymond zwei Liebhaber an die Luft und verlobt sich mit Christal, die mit ihm ein neues Leben anfangen will.

Diese Komödie genießt man mit Kopfschütteln, denn ein solches Abgleiten vom bittren Lebensernst ins rein Schwankmäßige, einschließlich Entleerungsszene, hat selbst der abgeklärteste Theaterbesucher bisher kaum erlebt. Die Begegnung Raymonds mit seiner sich ernstlich um ihn sorgenden Mutter bei Christal ist peinlich, um so mehr, als dieser Szene Schwankwirkungen abgewonnen werden. Claude, der als nächstmerkwürdiger Geistesverwirrter, soll nicht wissen, daß Christal, und diese, daß Claude nichts besitzt; das sind Unmöglichkeiten, die eine Komödie nicht anbieten darf; und für einen Schwanke ist die Geschichte wieder nicht lustig und übermäßig genug, ganz zu schweigen von dem schon erwähnten Hauch des Tragischen, der in das Stück hineingebracht, ohne daß eine wirklich humorvolle Lösung gefunden wurde.

nalen Kreisen, daß eine entsprechende Sentung natürlich im Rahmen des Möglichen, durchzuführen sein wird, man glaubt es umso mehr, als es ja durchaus im öffentlichen Interesse liegt, diese Pflegetätigkeiten in ähnlichem Maße zu senken, wie die Tarife der wirtschaftlichen Betriebe eine Sentung erfahren haben. Man ist sich aber einmütig darüber klar, daß zentrale Richtlinien dafür nicht maßgebend gemacht werden können; denn die örtlichen Verhältnisse sind untereinander so verschieden, daß bei einer zentralen Behandlung Ungerechtigkeiten sich nicht vermeiden lassen. Etwas ganz anderes ist es natürlich bei regionalen Arbeitsgemeinschaften von Krankenanstalten, für die sich einheitliche Gesichtspunkte finden lassen müssen.

Jagd vorbei — Hahn in Ruh.

In den Jagdrevieren der Provinz Hessen-Rhassau und des Freistaates Hessen knallten am Freitag zum letzten Mal für lange Monate die Büchsen durch Feld und Wald. Mit Vergnügen und Stolz sieht aber diesmal kein Jäger auf die verfliegene Jagdzeit zurück. Das Ergebnis war sehr mager, demzufolge waren auch die finanziellen Erfolge, wenn man die Jagd auch von dieser Seite betrachtet, außerordentlich klein. Im Frühling und Sommer ließen sich die Ausflüchter für eine gute Jagd noch verhältnismäßig günstig an. Starke Völler von Hühnern belebten die Fluren, und die großen Sätze von Junghasen berechneten zu den besten Hoffnungen. Um so schlimmer waren die Enttäuschungen bei dem Auszug der Jagden im Herbst. Abereinstimmend wird jetzt aus Jägerkreisen mitgeteilt, daß die diesjährigen Ergebnisse der Hasenjagden höchstens ein Drittel der früheren Streden betragen haben. Der nasse Sommer und jedenfalls eine unter den Junghasen wütende Seuche haben ungezählte Tiere getötet. Das Hasenjahr 1931/32 war eines der denkbar schlechtesten und magersten seit Jahrzehnten.

Wenig im Einklang zu diesen Ergebnissen stehen die hohen Jagdpachten. In den allermeisten Revieren war diesmal die Ausübung der Jagd für die Beteiligten ein sehr teures Vergnügen. Wo jüngst Kuverpachtungen stattfanden, gingen die Preise recht erheblich herunter, sonst hätte sich kein Jäger wieder gefunden. Vielfach verhandeln sich die Gemeinden aber auch von selbst zu beachtenswerten Preisnachlässen, die teilweise bis zu 60 Prozent der bisherigen Sätze ausmachten.

Für den weidgerechten Jägermann beginnt nun die Wildpflege und Wildhege. Wohl nötigte der gelinde Winter noch nicht zu ausgedehnten Maßnahmen zur Verringerung der Futtermot. Aber die Vorbereitungen für rasche Hilfe bei plötzlichem eintretendem Frost und tiefem Schnee müssen doch getroffen worden sein. Ein weiterer Schutz für das Wild, das jetzt dringend der Schonung bedarf, besteht für den Wildmann in der Vertilgung des Raubzeuges. Und schließlich muß sich der Jäger auch sonst während der langen Schonzeit recht oft in seinen Jagdgründen sehen lassen zum Zeichen dafür, daß auch den Herren Wilderern, die sich jetzt erfahrungsgemäß besonders sicher wähnen, ihr Handwerk nicht gar so leicht gemacht werde.

— Der Großhandelsindex. Die vom Statistischen Reichsamt für den 13. Januar berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 100,7 gegenüber der Vorwoche um 0,7 v. H. zugenommen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,3 (— 0,5 v. H.), Kolonialwaren 89,9 (— 0,1), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,7 (— 0,3 und industrielle Fertigwaren 126,8 (— 1,1).

— Der Verein für nassauische Altertums- und Geschichtsforschung hielt Sonntagvormittag im Vortragssaal des Museums bei guter Beteiligung unter Vorsitz von Geh. Rat Dr. Wagner seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Mitglieder, darunter Vertreter der Zweigvereine, erinnerte an die gegenwärtige Notzeit, die auch der Verein zu spüren bekomme, und umriß kurz die wissenschaftliche Aufgabe auf dem Gebiet der Heimatgeschichte. Ungewöhnliches habe das verflossene Vereinsjahr nicht gebracht. Den Tätigkeitsbericht erstattete der Schriftführer Professor Dr. Otto. Bei Vergleich von Austritten und Eintrittten ist die Mitgliederzahl nur gering gesunken. Die Behörden sehen im Sinne der Notverordnungen ihre Unterstützungen stark zurück. Dagegen wurden vom Kreisausschuß des Unterwies-

waldkreises und Landesauschusses besondere Unterstützungen zu den Druckkosten gewährt. Sechs Vorträge, fünf Ausflüge, zwei Mitgliederevents fanden statt. Den Kassenericht über 12918,61 M. Einnahmen und 11471,50 M. Ausgaben mit Aufzählung der einzelnen Posten legte Prof. Wagner vor. Mit Zweidrittel-Minderndeinnahmen wird das neue Geschäftsjahr zu rechnen haben. Auf Grund der Rechnungsprüfung, die nach Bericht von Prof. Th. Schneider alles in Ordnung fand, wurde Entlastung erteilt. Über einen Vorschlag von Dr. Dönges (Dillenburg), die in dem Aufgabenkreis des Vereins festgelegte Volkshunde durch organisatorische Maßnahmen in besonderen Geschichtsgruppen im ganzen Lande bei Heranziehung der Bürgermeister usw. mehr zu fördern, entspann sich bei voller Anerkennung der Volkshunde eine grundsätzliche Aussprache, die bezüglich der praktischen Ausführung eine verschiedene Meinung ergab, die noch erst vom Vorstand weiter geklärt werden soll. Die jahresmäßigen Ergänzungswahlen von Zweidrittel auscheidender Vorstandsmitglieder ergab deren Wiederwahl (Staatsarchivdirektor i. R. Domarus, Studienrat Dr. Jung, Professor Dr. Hofmann). Als Rechnungsprüfer wurden von neuem Prof. Schneider und Fabrikant Jobst gewählt. Die Wahl des Vorsitzenden fiel einstimmig durch Akklamation, da Geh. Rat Dr. Wagner sein seit 19 Jahren geführtes Amt aus Altersgründen niederlegte, auf Museumsdirektor Dr. Kutsch, der Dr. Wagner für seine langjährige umsichtige Leitung des Vereins durch alle Zeiten hindurch, die die beiden letzten Jahrzehnte ihm brachten, den aufrichtigen Dank aussprach, bei anhaltendem Beifall aller Anwesenden. Geheimrat Dr. Wagner dankte seinerseits tief gerührt und versprach dem Verein die unbedingte Treue bis zum letzten Atemzuge.

— 69. Kommunallandtag am 14. März. In der vom Landesauschuß am Samstag abgehaltenen Sitzung wurde beschlossen, dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Rhassau die Mitteilung zu unterbreiten, beim preussischen Staatsministerium die Einberufung des 69. Kommunallandtags des Regierungsbezirks Wiesbaden auf Montag, 14. März, nach der Stadt Wiesbaden zu beantragen. Anstelle des aus dem Bezirk verzogenen Kommunallandtagsabgeordneten Landrat Dr. Egon Schund (Westerburg), der Zentrumspartei angehörte, der bestimmungsgemäß deshalb sein Abgeordnetenmandat niedergelegt, wurde als Ersatzmann Bürgermeister Graf in Oberjahn (Zentrum) festgesetzt. Als Nachfolger des Abgeordneten Schund als Mitglied des Landesauschusses, wählte der Landesauschuß den Kommunallandtagsabgeordneten Oberpostsekretär Jakob Hufschaffrath a. M. (Zentrum). Für den aus dem Landesauschuß als stellvertretendes Mitglied ausgeschiedenen Landrat Hans Jenner-Weilburg (Staatspartei) wählte der Landesauschuß Obersteuerinspektor Paul Wolf-Wiesbaden, Vorelektur 18 (Staatspartei). Wolf ist nicht Mitglied des Kommunallandtags. Oberpräsident Haas wohnte der Sitzung an.

— Der evangelische Arbeiterverein Grob-Wiesbaden, die Zusammenfassung der vier evangelischen Arbeitervereine von Wiesbaden und Biebrich, beging am Sonntag sein Jahresfest. Nach dem Festgottesdienst, vormittags 10 Uhr in der Marktkirche mit einer Predigt von Pfarrer Herrlich über Ev. Joh. 15, 16 und Gesängen des Chors (Dirigent Steinmetz), folgte nachmittags 3 Uhr im Gemeindehaus der Bergkirche bei starker Beteiligung eine besondere Feier. Der Vorsitzende H. H. H. begrüßte die Ehrengäste und verlas eine Anzahl von Begrüßungsschreiben. Einen Prolog sprach Fräulein Luise Werner. Eine Ansprache mit Darlegung der Vereinsziele hielt Verbandssekretär Laufer. In der Festrede, angepflegt dem Geiste des Vereins: „Was hat Ulrich Zwingli unserer Zeit zu sagen?“ betonte Landeskirchenrat Lic. Peter als vorbildlich für unsere Tage Zwingli Eigenschaften, seine Volkstümlichkeit, seinen Ruf zur Sammlung der Geister, seinen Mut zum Handeln und Kämpfen, sein Gottvertrauen. Pfarrer Diez (Biebrich) unterstrich in der Schlussansprache den Opfergeist für die Not unserer Tage. Einen Gedichtvortrag bot Herr Karl Müller. Die beachtenswerten musikalischen Darbietungen wurden bei sich steigendem Beifall ausgeführt vom Streichorchester der Jugendgruppe des Evangelischen Bundes Biebrich, unter Leitung des Herrn Steinmetz, vom gemischten Chor, Gruppe 2 (Lehrer Hugel), von der Gesangsabteilung der Gruppe 3 (Herr Steinmetz). Außerdem wurden mehrere gemeinschaftliche Lieder gesungen. Das harmonisch verlaufene Fest schloß nach

einem Potpourri mit dem Gesang des Deutschlandliedes als Ausklang.

— Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Grob-Wiesbaden, veranstaltete anläßlich der Wiederkehr des Reichsgründungstages von 1871 (18. Januar) Sonntagabend einen Familienabend. Nach dem Vortrag des gemischten Chors des Hindenburg-Bundes: „Dir mein Vaterland“ unter Leitung von Rektor Schultheiß, hielt Geheimrat Dr. Kunkel die Festrede, anknüpfend an den 18. Januar 1871, der auch in der Not unserer Zeit von der großen Entwicklung unseres Volkes zu uns spreche. Das geschichtliche Werden zeige erst recht die Größe eines Volkes. Der Redner sprach von dem Heros Bismarck und von Hindenburg als dem deutschen Mann, in dem urwüchsig die Kräfte unseres Volkes verkörpert seien. Tapferkeit als Lebensbejahung, Lebensmeisterschaft habe das deutsche Reich geschaffen. Sie forderten von uns Begeisterung als Lebensmuth und Opfermuth, Hingabe und Verantwortlichkeit im Tun. Der Materialismus müsse überwunden werden, der Geist der Überstimmung aufhören. Das deutsche Volk sei auch heute noch berufen zu einer großen Kulturarbeit. Anschließend wurde das Deutschlandlied gesungen. Der Abend wurde weiter ausgefüllt durch Gesänge des Herrn Georg Peters, Klavierbegleitung von Fräulein Heddy Ernst, zwei Liedervorträge von Fräulein Leni Müller und zwei Sprechstunden des Hindenburg-Bundes, unter Leitung von Rektor Schultheiß. Nach dem offiziellen Teil sprach Stadtrat Glücklich allen Mitwirkenden herzlichen Dank aus.

— Die Lebenshaltung in 1931. Im Jahre 1931 ist die Lebensindexziffer für die Lebenshaltungskosten nach einer neuen Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts ständig zurückgegangen, wenn man von der jahreszeitlichen Beseitigung in den Sommermonaten absteht. Im Dezember war sie um 7,9 Prozent niedriger als zur selben Zeit 1930. In der Abwärtsbewegung waren alle Bedarfsgruppen außer der Wohnung beteiligt. Im Berichtsjahr sind zurückgegangen die Ziffern für Ernährung um 11,1 Prozent, Heizung und Beleuchtung um 1,5, Bekleidung 13,8, den sonstigen Bedarf um 4,4 Prozent. Für die Wohnung hat sie sich um 0,2 Prozent erhöht, jedoch nur für Altbauten. Der Rückgang der Indexziffer im Deutschen Reich ist bedingt durch die Sentung der Preise für die Lebensmittel, besonders Fleisch. Das Angebot hierfür war reichlich, die Kaufkraft der Masse aber durch die Arbeitslosigkeit und den Lohnabbau geschwächt, so daß die Ware billig wurde, um nicht ganz zu verderben. Ähnlich verhielt es sich auch mit den Eiern, der Milch und den Erzeugnissen hieraus. In der ersten Hälfte des Jahres zogen die Gemüsepresse an. Die gute Ernte zwang aber wieder zu Ermäßigungen. Männer-, Kinder- und Frauenkleidung wurden in gleichem Maße billiger.

— Gegen Unlauterkeit im Preisabbau. Der Preisüberwachungskommissar Dr. Gerdeler hat an die Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sich gegen Unlauterkeit im Preisabbau wendet. Er macht aufmerksam auf die Beobachtung, daß Geschäftsleute ihre Waren unter Schlagworten wie „Roller Preisabbau“ oder „Preislenkung“ entsprechend der Notverordnung anbieten, obgleich diese Angaben nicht der Wahrheit entsprechen. Der Kommissar verlangt, daß die Polizei- und Strafverfolgungsbehörden dagegen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unermüdlich einschreiten und droht für besonders trasse Fälle Sanktion der Betriebe an.

— Die Kennzeichnung von Eiern. Zu den wiederholten Angriffen in der nationalsozialistischen Presse gegen die Politik des Reichsernährungsministers hinsichtlich der Eierzeugung, insbesondere gegen die Verhandlungen der Reichsregierung in Brüssel, wird aus Berlin folgendes mitgeteilt: „Die Verhandlungen dienen lediglich dem Zweck, eine gewisse Vereinheitlichung, teils bestehender, teils noch zu erlassender Bestimmungen über die Kennzeichnung der eingeführten Eier herbeizuführen. Die Forderungen der deutschen Geflügelzüchter und der landwirtschaftlichen Genossenschaften auf Kennzeichnung der Auslands-, Kühlhaus- und Konterveneier sind durch die Brüsseler Abmachungen in keiner Weise beeinträchtigt worden. Soweit in den angelegenen Urteilen persönliche Dinge berührt worden sind, wird ihnen selbstverständlich nachgegangen werden.“

— Die Einziehung des Staatstheater-Stammkartens. betrages der 4. Rate (19. bis 24. Vorstellung) für das Große und Kleine Haus beginnt am Mittwoch in folgender Reihen-

denn das happy end, die Verlobung Raymonds mit Christal wird jeder für einen noch dümmern Streich des Jungen ansprechen müssen als jenen, der ihn damals ins Gefängnis gebracht hat, denn dieser wird ihn ins Unglück bringen.

Alle diese Schwächen und Peinlichkeiten könnten vielleicht durch eine besonders ahenturierte Darstellung überflüssig werden. Man konnte aber nur feststellen, daß sich Regie und Darsteller alle Mühe hierzu gaben, ohne etwas Rechtes mit dem schlechtem Stück anfangen zu können. Eine Feststellung, die nicht hindert, Paul Breitkopfs (Raymond) Unterleutnant, Vera Hariegg (Christal) köstliches Kaffinelement, Hertha Gengmers (Jose) und Kurt Sellmies (Claude) Charakterisierungsfunktion anzuerkennen.

Aus Kunst und Leben.

* „Bert-Bert“ (Erste Aufführung einer unbekannten Oper Offenbachs in Berlin.) Die Offenbach-Renaissance ist eine Art Goldgräberei — aus den Tiefen der Vergangenheit fördert man seltene Schätze schimmernder Musik. Wieder hat man ein kostbares Stück gefunden, die komische Oper „Bert-Bert“ (eint. auch in Deutschland unter dem Titel „Der Kalaba“ bekannt und mit großem Erfolg aufgeführt). Jahrzehnte war sie vergessen, erst jetzt wurde sie zu unserer Freude neu entdeckt. Das Libretto von Weilhac und Ruitter, fast operettenhaft gehalten, mag in Inhalt und Stil ein wenig antiquiert sein; aber es ist doch unterhaltend, denn zur Zeit Offenbachs verstand man sich besser als heute auf die Führung einer lustspielhaften Handlung. „Bert-Bert“ ist ein Kalaba, der verführerische Liebling des Mädchenpensionats, der an übermäßigem Genuß von Bonbons zugrunde geht, Bert-Bert auch der Rosenname für Valentin, den hübschsten Reffen der Direktrice, den die jungen Damen einstimmig zum Nachfolger in ihrer Gunst erwählt haben. Vier Paare werden in diesem Stück auseinander- und zusammengebracht, Valentin und seine Freundin Mimmi, zwei Dragoneroffiziere und ihre Gattinnen, die ein böser Vormund vom Transtar fort gewallt in das Pensionat gesteckt, die sittenstrenge Direktrice und der eitle Tanzmeister. Nach abenteuerlichen Erlebnissen, mancherlei List, Verwehlung und Vertreibung endet das Spiel mit der Vereinigung aller Liebenden. Der Text geht in der Musik auf, in den leuchtenden Klängen Offenbachs, in den jarten einschmeichelnden Melodien, im Schwingen der tanzhaften, fröhlich-lecken Akzente. Ungewöhnlich sorgfältig ist die Ausarbeitung dieser Partitur, die Delikatessen der Instrumentierung, die schon Hanslick bei der Wiener Premiere im Jahre 1870 gerühmt. Von Akt zu Akt steigert sich die musikalische Potenz, eine Nummer ist schöner als die andere; prächtig sind die Chöre, reizend die lyrischen Gesänge Valentins und Mimis, am besten die „Tanzsektion“ mit

ihrem Gang durch die Musik der Jahrhunderte, das übermäßige Champagnerfest (fast ebenbürtig dem großen Finale der „Fledermaus“) und die romantische Sommernachts-Musik. Wir danken Karl Kraus die Wiederbelebung einer begaunerten Oper. Seine Neufassung sucht, wie stets, das Wesen des Wertes, die originale Gestalt der Partitur zu erhalten, vergewaltigt nirgends die Komposition, sondern erstrebt, die Eindringlichkeit des Wortes in die Musik. Da ihm von der alten Übertragung Julius Hopps kein Satz verwendbar schien, schuf er eine ganz neue Übersetzung. Die erste Aufführung der Neufassung — die Berliner Funkt und hatte sich die Oper geföhrt — vermittelte Offenbachs Werk in einer belebten, spielrohen Wiedergabe. Die stärksten Impulse gab der temperamentvolle Dirigent Franz Mittler, der auch die musikalische Einrichtung geschaffen, für die eindringliche Wort- und Funktregie zeichneten Karl Kraus und Cornelis Bronsgeest. Neuartig war die doppelte Besetzung einiger besonders wichtiger Rollen, mit Gesangs- und Schauspielkräften; wenn beispielsweise Valentin zu singen hatte, tat dies die junge Sopranistin Irene Eisinger, in den Sprechrollen aber trat ihr Double Maudine Ebinger vor das Mikrophon. Die geladenen Gäste, die der Aufführung im „Haus des Rundfunks“ beiwohnten, waren begeistert.

* Operetten-Aufführung in Berlin: „Ein entzückender Mensch“. Festabend. Zwei Freundinnen sind allein, ein wenig verlassen. Da kommen plötzlich zwei fremde Herren ins Zimmer hereingeschneit, Selbstschaden unter dem Arm, ein komplettes Souper im Aord. Und sie lassen sich nicht abweisen, nicht durch Bitten, nicht durch Drohungen, ihre lebenswürdige Frechheit ist entzückend; bald sitzen sie alle vier bei Tisch, trinken sich zu und fragen nicht weiter nach Nam' und Art. Dies ist der Einfall, mit dem das musikalische Lustspiel „Ein entzückender Mensch“ beginnt. Der Titel bezieht sich auf den einen der beiden Freunde, der seine Frau lieben sehen, an seiner Frau vorübergehen kann. Hubert wechselt von Arm zu Arm, und der Tutor Petraz ruht nicht eher, bis alle im Stück mitspielenden Damen in Liebe zu ihm entbrannt. Als der Vorhang sich senkt, ist er mit allen zu Silvester in Nizza verabredet, und der Zuschauer kann sich die Fortsetzung des Spiels selber ausmalen. Sicher würde dies tadelnde Liebespiel ermüden, wenn es nicht so gracios, so frei von aller Sentimentalität wäre, wenn es nicht von einer hübschen Musik begleitet und so lustig aufgeführt würde. Erwin Strauss, der Sohn des berühmten Papa Oscar, hat die Komödie, ursprünglich ein Sprechstück, in ein „musikalisches Lustspiel“ verwandelt, mit kleinen Vor- und Zwischenspielen versehen, zahlreiche Musiknummern (zu eigenen Texten) eingefügt. Er bestärkt hier erneut seine Begabung, sein Gehör zur Komposition guter Tanzschlager. Die Musik, melodios, durchsichtig und diskret instrumentiert,

trifft in ihrem leichten Chansonon die salonhaft parfümierte Atmosphäre des Stüdes. Aber ohne eine gute Besetzung ist die Operette kaum denkbar, zur Wirkung bedarf es solcher Darsteller wie bei der Berliner Premiere. Oskar Kari-Weis, der charmanteste aller jungen Liebhaber der Bühne, hat dieses Stück für sich erwählt und es ist begreiflich, daß sich Christl Mardana-Thimig, Ursula Graben, Ruth Hellberg, Traute Carlsen und Anneliese Impelonen in ihn verlieben. Eine prächtig tolle komische Leistung bot Hedwig Wangel als schwerhörige alte Erbtante, beweglich und grotesk war Billy Trent-Trebitz als etwas verblödeter Freund. Ausgezeichnet war das Zusammenspiel, ausgezeichnet auch die musikalische Leitung des Komponisten, die Tänze von Franz Rott und die Bühnenbilder von Hermann Krehan. Die Aufführung in der „Komischen Oper“ wurde ein Erfolg.

* Haydn bekommt einen Stammbaum. Unter Förderung der burgenländischen Landesregierung ist augenblicklich der Musikhistoriker Dr. E. J. Samid damit beschäftigt, auf streng wissenschaftlicher Basis eine Biographie Josef Haydns zu verfassen, zu welchem Zwecke er auch dem Stammbaum des Meisters, unter dessen musikalischen Zeichen unser Jahr steht, nachgegangen ist. Eine mühsame Nachforschung in den hierfür in Betracht kommenden papierenen Schatzkammern war notwendig, viele Spuren waren verlohren, und da schon manche Forscher vergebens den gleichen Weg gegangen sind, war es nicht einfach, hier zum Ziele zu gelangen. Dr. Samid hat im Archiv für Niederösterreich, ferner in jenem der Grafen Harras und Ludwigstorff suchen müssen, im Gemeinde- und Pfarrarchiv Rohrau, Hainburg und im Wiener Stadlarchiv. Der Stammbaum wird mit erläuterndem Text demnächst erscheinen. Es sind darin mehrfache Unrichtigkeiten teilweise erstmalig festgestellt, und zum mindesten richtiggestellt, sowie ganz neue Tatsachen gebracht. Der Markt Rohrau ist nachweisbar seit dem 12. Jahrhundert ein herzoglich österreichisches Lehen, hat bereits zu jener Zeit Rohrau geheissen und diesen Namen nicht mehr gewechselt. Somit ist die Zugehörigkeit von Haydns Geburtsort zum früheren Ungarn oder heutigen Burgenland als Irrtum abzuweisen; Rohrau hat im Gegenteil seit undenklichen Zeiten zu Niederösterreich gehört. Hinfällig ist auch die Behauptung, daß der Geburtsort Haydns einmal Tschil geheissen hat. Bis zur Verheerung der Gegend im Jahre 1683 in der Türkenzeit hat wohl eine Anzahl kroatischer Familien in Rohrau gewohnt, seither, also seit 250 Jahren, ist die Bevölkerung nahezu völlig deutsch und hat schon zur Zeit der Geburt des Meisters, also Anno 1732, zu 98 Prozent aus Deutschen bestanden, von denen die meisten aus Schwaben eingewandert sind. Die Sage vom kroatischen Dorf Rohrau ist also hinfällig. Ferner konnte mit Sicherheit festgestellt werden, daß heute keine anderen nahen Verwandten Haydns

Wiesbadener Karneval.

Im Reich der „Spinner“.

folgte: Mittwoch, 20. Januar, Stammreihe F und III; Donnerstag, 21. Januar, Stammreihe B und II; Freitag, 22. Januar, Stammreihe D und I; Samstag, 23. Januar, Stammreihe E und IV; Montag, 25. Januar, Stammreihe O und V; Dienstag, 26. Januar, Stammreihe A, G und VI. Die Zahlung findet im Kleinen Hause, Luisenstraße 42, von 9 bis 14 Uhr statt, und zwar für das Große Haus im Stammkartensbüro, für das Kleine Haus an der Tageskasse.

— Im „Alfazar“ (Schwalbacher Straße) hat der Programmwechsel wieder eine ebenso umfangreiche, wie abwechslungsreiche Vortragsfolge gebracht, die flotte Erledigung findet. Von den Darbietungen sei an erster Stelle der famose Schwungelkünstler Danner genannt, der unter der Kuppel des Saales die schwierigsten Evolutionen ohne Netz ausführt. Die Engler-Gleron-Truppe ist von früherem Auftreten her noch bekannt. Ihre Mitglieder haben inzwischen noch einige neue Tricks ausgearbeitet, die sehr wirkungsvoll gebracht werden. Les Maccons zeigen dressierte Hühner und Tauben. Fried und Fred sind zwei Karrierer-Akrobaten von bemerkenswertem Können. Lga Ferry ein memotechnisches Phänomen, das unter Assistenz ihres Partners im Saale vorgelegte Gegenstände errät und auch schwierigere Aufgaben der Gedankenübertragung löst. Viel Beifall findet die Humoristin Dita Einstein mit derbkomischen Vorträgen. Kurt Alexi-Max ist als Hamburger Jung ein Steptänzer von akrobatischer Fertigkeit. Einem Risikofestisch „Einquartier“, der den Schluß des Programms bildet, gibt dem rheinischen Komiker Willy Kollmar erfolgreiche Gelegenheit, die groteske Komik seiner Darstellungskunst in ihrer Wirkung auf das Publikum zu erproben.

— Wie soll frankiert werden? Die Reichspost teilt mit: „Die neuen Freimarken zu 6 und 12 Pf. werden voraussichtlich erst in der ersten Hälfte des Monats Februar erscheinen und zum Verkauf gestellt werden können. Bis dahin müssen die Fernbriefe — 12 Pf. — und die Fernpostkarten ohne Wertstempel — 6 Pf. — mit den vorhandenen Marken zu 3, 4 und 8 Pf. freigemacht werden. Um die Abstempelung zu beschleunigen und die unverzügliche Absendung der Briefe sicherzustellen, bittet die Reichspost, bis zur Ausgabe der neuen Freimarken die Sendungen mit einer möglichst geringen Zahl der vorhandenen Marken freizumachen und diese am oberen Rand der Briefe und Postkarten von rechts nach links — nicht an der Seite von oben nach unten — aufzukleben, damit die Sendungen durch die Stempelmaschinen gehen können. Da vielfache Fehlfremdmachungen beobachtet werden, wird darauf hingewiesen, daß die Gebühren für Ortsbriefe und für Drucksachen allgemein nicht ermäßigt worden sind (Ortsbriefe bis 20 Gramm 8 Pf., Ortspostkarten 5 Pf., einfache Drucksachen unter Umhlag 4 Pf.).“

— Viniierung der Fernverkehrsstrahlen durch Ortschafften. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einem Kundenlaß des preussischen Ministers des Innern entnimmt, bestimmt der Minister, daß die Regierungspräsidenten vor der Genehmigung der Viniierung der Durchgangsstrahlen diejenigen Begeunterhaltungspflichtigen anzuhören haben, in deren Unterhaltung die einmündenden Teile der Fernverkehrsstrahlen und die für ihre Durchführung in Frage kommenden Wege stehen. Von der Anhörung kann abgesehen werden, wenn klar ersichtlich ist, daß bei der Festlegung der Viniierung keine anderen als Verkehrsgefahrpunkte (insbesondere keine finanziellen) maßgebend gewesen sind.

— Behörden-Zusammenarbeit im Hundewesen. Das Reichsministerium, das preussische Ministerium des Innern und das preussische Landwirtschaftsministerium beschäftigen, wie die kognologische Fachzeitschrift „Der Hund“ mitteilt, in Fragen des Hundewesens künftig eng zusammenarbeiten. Angestrebt wird, dies Verfahren auf die zukünftigen Behörden der deutschen Länder auszudehnen. Die zunehmende Bedeutung des Gebrauchshundes, besonders bei der dienstlichen Verwendung im Heere, bei der Polizei, bei der Reichsbahn usw. erfordert eine planmäßige behördliche Mitwirkung an der Hebung der hündlichen Leistungen, wie sie in der sonstigen Rastierzeit der letzten Jahre enges Zusammenwirken aller auf dem Gebiete des Hundewesens tätigen Kräfte, also der Behörden, der einschlägigen Wissenschaft und des Liebhabertums. Jede Nebeneinanderarbeit soll beseitigt, das Wissen vom Hunde vertieft und dadurch das Hundewesen so befruchtet werden, daß die Werte, welche es erbringt, noch wachsen. Als erster Schritt hierzu ist geplant, behördlicherseits die Bestrebungen zu unterstützen, die auf eine Einigung der deutschen Kynologie abzielen.

— Arbeit auf dem Blindenwarenzweig. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks, E. V., die mit ihrem geleglich geschulten Blindenwarenzweig den Kampf gegen den unethischen Handel mit Waren führt, die nicht von Blinden stammen, aber als Blindenwarenerzeugnis ausgegeben werden, hat im verflochtenen Jahre gute Fortschritte gemacht. Die Zahl der Mitglieder stieg von 140 auf 200 mit 2500 beschäftigten Blinden Handwerkern. Das Blindenwarenzweig ist nun in fast allen Teilen des Deutschen Reiches so eingeführt, daß es auch dem größeren Publikum bekannt sein sollte. Eine von der letzten Mitgliederversammlung gewählte Kommission, der außer dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft mehrere blinde Fachleute und mehrere Direktoren von Blindenanstalten angehörten, fasste wichtige Beschlüsse, die insbesondere die Organisation des Absatzes betreffen und die der kommenden Mitgliederversammlung zur Annahme vorgelegt werden sollen; sie wird voraussichtlich auf Freitag, 19. Februar 1932 nach Berlin einberufen werden. Die Arbeitsgemeinschaft erstrebt, daß die einzelnen Werkstätten sich mit ihrem Absatz auf ihr Wohngebiet beschränken und sich nicht gegenseitig Konkurrenz machen, ferner, daß die einzelnen Handwerker und Kleinfabrikanten die Möglichkeit haben, sich überall größeren Absatzorganisationen anzuschließen, schließlich, daß der Verkauf durch Hausierer, auf den noch nicht verzichtet werden kann, allmählich durch das Vertretersystem ersetzt wird.

— Der Postleiderverkehr 1931. Die Aufstellung über den Postleiderverkehr vom Dezember ermöglicht jetzt eine Gesamtübersicht für das ungünstige Wirtschaftsjahr 1931. Die schlechte Lage spiegelt sich in diesem Zweig wider. Der Postleiderverkehr hat eine so niedrige Stufe erreicht, wie sie seit 1926 nicht mehr zu verzeichnen war. Damals betrug der Jahresumsatz 114,8 Milliarden M., 1931 nur etwas mehr mit 123,1 Milliarden, 1927 dagegen 133,0, 1928 sogar 145,8, 1929 am meisten mit 150,6 und 1930 wieder nur 141,4 Milliarden Mark. Vorgeblich beglichen wurden 1931 97,9 Milliarden. Die Abrechnungen mit dem Ausland betrugen im ganzen Jahr 216 005 000 M. Ungefähr auf der gleichen Höhe der Vorjahre hielt sich die Zahl der Buchungen mit 733,1 Millionen Stück gegen 752,7 im Jahre 1930 und 736,7 1929. Die wirtschaftliche Bedeutung der Einrichtungen zeigt sich in der ständig wachsenden Zahl der Postleiderkunden. Ende 1929, dem Anfang der Währungsbesetzung, zählte die Verwaltung 628 103 Kunden, Ende 1931 schon 1 012 961. Innerhalb des letzten Jahres ist die Zahl um 20 605 gestiegen.

— Fast vier Millionen Rundfunkhörer in Deutschland. Am 1. Januar 1932 betrug die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland 3 980 852. Darunter befanden sich 283 900 Arbeitslose, Blinde und Schwerbeschädigte, denen die Zahlung der Gebühr erlassen ist. Im letzten Vierteljahr des vergangenen Jahres hat sich die Zahl der Rundfunkhörer um fast 250 000 vermehrt, im abgelaufenen Jahre überhaupt um rund 470 000.

— In die Liste der Rechtsanwälte in Baden eingetragen: Erich Müller und Dr. Wilhelm Koppels in Obstein, auch beim Landgericht Wiesbaden. Zum Gerichtsassessor ist ernannt der Referendar Dr. Richard Winter im Bezirk des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M.

— Vorbereitungskurse für Meisterprüfung. An der Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden beginnt am Montag, 25. Januar, abends 6½ Uhr, bei genügender

Mit Wollstumpf voraus! Narrenschiff ahoi! Diese Lösungsworte prägte das närrische Spinner-Ministerium des Gesangsvereins „Gutenberg“ Wiesbaden in seiner 7ten konstituierenden Sitzung am 11. 11. 1931, wo der einstimmige Beschluß zustande kam: trotz der mißlichen Zeiterscheinungen die Faschingszeit 1932 nicht ungenüßig vorübergehen zu lassen. Diese humorvollen „Jünger der schwarzen Kunst“ befinden sich — das gehört nun eben einmal zu ihrem Beruf — unaufhörlich in fast ausichtslosem Kampf mit dem heimtückischen Druckfehlerteufel. Das immer wiederkehrende Anheiß, das dieser Bösewicht ohne Rast und Ruh anrichtet, bietet den Buchdrucker-Spinnern reichlich Gelegenheit zum Nachsinnen (Spinnen) und trägt mit dazu bei, daß von Fasching zu Fasching reichliches und vor allem humorvolles Material zusammenkommt, das zur explosiven Auswertung drängt. Natürlich nur zu der Zeit, wo Prinz Karneval sein Zepter schwingt! Das „Spinner-Magazin“ spiegelt unter Beifügung wichtiger Illustrationen all die Geistesblitze wider, die die prominenten Schriftsteller und — seher des Spinner-Ministeriums vom Stapel ließen. In einem Leitartikel meint der närrische Kanzler: „Aller Un- und Blödsinn sei auszuwerten und trübe Zeiten seien bestimmt nicht durch Trübsal zu vernichten“. In dem „Magazin“ kommt u. a. auch der Chormeister des Vereins, Herr W. Götz, mit einem von ihm verfaßten und komponierten „Spinner-Marsch“ zu Wort, in dem es heißt:

Wir sind das lustige Spinnerkorps,
Strahlend das Licht, Geist und Humor.
Wir drucken Zeitung, Buch, Plakat,
Ganz nach Wunsch, Größe und Format;
Dahin schenkt auch ihre Kunst
Alle Welt der „Schwarzen Kunst“!

Am Samstagabend stieg im närrisch-dekorierten Paulinenschloßchen die große Gala-Damen- und Fremden-Sitzung unter dem Motto: „Schön ist die Jugendzeit“. Kein Plätzchen war mehr aufzutreiben, als Punkt 8.11 Uhr die üblichen 11 Bauten schläge durch den Saal hallten. Eine „Schulklasse“ zog ein, womit das vom närrischen Präsidenten Reinhold Jost verfaßte Eröffnungsspiel „Bim-Bim die Schul“ ist aus“ ins Rollen kam. Schulbuben und -mädels (im Alter von 20 bis 22 Jahren) trieben tolle Streiche und ärgerten die gesamte Lehrerschaft. Ein „Junge“ antwortete auf die Frage: welches das schönste Fest sei? „ei die Faschingsnacht!“. Dann räumten Komitee und Spinnergarde auf Podium. Präsident Reinhold Jost begrüßte mit wichtigen Versen das gesamte Spinnervolk, insbesondere alle Gäste aus nah und fern: Mainz, Mannheim usw. Die Spinnergarde zog ab und der närrische Kanzler (Erich Müller) bestieg die Büt; sein Protokoll über alle Erscheinungen der heutigen Zeit, insbesondere Notverordnungen und Steuern, wachte tosenden Beifall.

Sodann rückte polternd ein „Vorkriegsschuhmann“ (Herr Heinz Schnabel als Gast) zum Podium und verkündete 11 Notverordnungsparagrafen, die zu herzhaftem Lachen zwangen und ihm Beifall und Spinnerorden eintrugen.

sammenwirken aller auf dem Gebiete des Hundewesens tätigen Kräfte, also der Behörden, der einschlägigen Wissenschaft und des Liebhabertums. Jede Nebeneinanderarbeit soll beseitigt, das Wissen vom Hunde vertieft und dadurch das Hundewesen so befruchtet werden, daß die Werte, welche es erbringt, noch wachsen. Als erster Schritt hierzu ist geplant, behördlicherseits die Bestrebungen zu unterstützen, die auf eine Einigung der deutschen Kynologie abzielen.

— Arbeit auf dem Blindenwarenzweig. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks, E. V., die mit ihrem geleglich geschulten Blindenwarenzweig den Kampf gegen den unethischen Handel mit Waren führt, die nicht von Blinden stammen, aber als Blindenwarenerzeugnis ausgegeben werden, hat im verflochtenen Jahre gute Fortschritte gemacht. Die Zahl der Mitglieder stieg von 140 auf 200 mit 2500 beschäftigten Blinden Handwerkern. Das Blindenwarenzweig ist nun in fast allen Teilen des Deutschen Reiches so eingeführt, daß es auch dem größeren Publikum bekannt sein sollte. Eine von der letzten Mitgliederversammlung gewählte Kommission, der außer dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft mehrere blinde Fachleute und mehrere Direktoren von Blindenanstalten angehörten, fasste wichtige Beschlüsse, die insbesondere die Organisation des Absatzes betreffen und die der kommenden Mitgliederversammlung zur Annahme vorgelegt werden sollen; sie wird voraussichtlich auf Freitag, 19. Februar 1932 nach Berlin einberufen werden. Die Arbeitsgemeinschaft erstrebt, daß die einzelnen Werkstätten sich mit ihrem Absatz auf ihr Wohngebiet beschränken und sich nicht gegenseitig Konkurrenz machen, ferner, daß die einzelnen Handwerker und Kleinfabrikanten die Möglichkeit haben, sich überall größeren Absatzorganisationen anzuschließen, schließlich, daß der Verkauf durch Hausierer, auf den noch nicht verzichtet werden kann, allmählich durch das Vertretersystem ersetzt wird.

— Der Postleiderverkehr 1931. Die Aufstellung über den Postleiderverkehr vom Dezember ermöglicht jetzt eine Gesamtübersicht für das ungünstige Wirtschaftsjahr 1931. Die schlechte Lage spiegelt sich in diesem Zweig wider. Der Postleiderverkehr hat eine so niedrige Stufe erreicht, wie sie seit 1926 nicht mehr zu verzeichnen war. Damals betrug der Jahresumsatz 114,8 Milliarden M., 1931 nur etwas mehr mit 123,1 Milliarden, 1927 dagegen 133,0, 1928 sogar 145,8, 1929 am meisten mit 150,6 und 1930 wieder nur 141,4 Milliarden Mark. Vorgeblich beglichen wurden 1931 97,9 Milliarden. Die Abrechnungen mit dem Ausland betrugen im ganzen Jahr 216 005 000 M. Ungefähr auf der gleichen Höhe der Vorjahre hielt sich die Zahl der Buchungen mit 733,1 Millionen Stück gegen 752,7 im Jahre 1930 und 736,7 1929. Die wirtschaftliche Bedeutung der Einrichtungen zeigt sich in der ständig wachsenden Zahl der Postleiderkunden. Ende 1929, dem Anfang der Währungsbesetzung, zählte die Verwaltung 628 103 Kunden, Ende 1931 schon 1 012 961. Innerhalb des letzten Jahres ist die Zahl um 20 605 gestiegen.

— Fast vier Millionen Rundfunkhörer in Deutschland. Am 1. Januar 1932 betrug die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland 3 980 852. Darunter befanden sich 283 900 Arbeitslose, Blinde und Schwerbeschädigte, denen die Zahlung der Gebühr erlassen ist. Im letzten Vierteljahr des vergangenen Jahres hat sich die Zahl der Rundfunkhörer um fast 250 000 vermehrt, im abgelaufenen Jahre überhaupt um rund 470 000.

— In die Liste der Rechtsanwälte in Baden eingetragen: Erich Müller und Dr. Wilhelm Koppels in Obstein, auch beim Landgericht Wiesbaden. Zum Gerichtsassessor ist ernannt der Referendar Dr. Richard Winter im Bezirk des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M.

— Vorbereitungskurse für Meisterprüfung. An der Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden beginnt am Montag, 25. Januar, abends 6½ Uhr, bei genügender

Die als Gäste erschienenen Vertreter des „Sprudel“, die Herren Schreiber, Dahlen und Hoffeld, brachten neben herzlichen „Sprudel“-Grüßen eine Kiesenflasche echten „Rheingauer“, die in humorvollen Worten überreicht wurde. Präsident Jost dankte herzlich und verwandte sich mit Ordenspenden. Rotationsmäßig widelten sich sodann die Büttenvorträge ab. Zwischen durch erklangen die frühlichen Lieder der Oberspinner Spiß, Jost, Schüller und Bedel. Die Zweigespräche einer „Höheren Tochter und eines Gymnasiasten“ (Fritz Metz und Chr. Dorn), sowie eines „Struwwelpeters“ (Adolf Wahl), und die bösen Buben „Max und Moritz“ (Frau E. Bicht und Herr Götz) wurden mit tosendem Beifall quittiert. Dann erzählte ein „Schusterjunge“ (Emil Machwitz) seine Geheimnisse; auch ihm blieb der Beifall nicht verjagt. Zwei Schwämmen brachten in riesigen Stoffen zwei Babys (W. Spiß und R. Bedel) auf die Bühne. Die Unterhaltung dieser „Jüngsten“ miteinander ließen selbst die beiden „Ammen“ in Staunen geraten. Alle der Schulentscheidungsfeier von Seldowla, in der der Mitwirkenden noch einmal ihren Humor zusammenströmen ließen, ging die Sitzung lange nach Mitternacht zu Ende. Nach einem herzlichen Dankes- und Abschiedswort des Präsidenten an das gesamte Spinnervolk rückte das närrische Ministerium und die Garde zu einjährigem Urlaub in die Quartiere. Das närrische Volkchen aber huldigte noch lange dem Tanze.

Herrenfischung des Mainzer Karneval-Vereins.

Mainz, 17. Jan. Trotz der Not der Zeit hatte sich gestern Abend die Karrhalla mit den Getreuen des Prinzen Karneval gefüllt, die auf den Ruf des M. C. K. zur Herrenfischung herbeigekommen waren. Nach einem lustigen Vorspiel, bei dem nach mancherlei Zwischenfällen Not und Sorge schließlich von den Geistern der Lebensfreude zum Teufel geschickt wurden, eröffnete Präsident Bender die Sitzung und ermahnte die Karrhallen, den Frohsinn nicht zu verlieren.

„Er macht zwar leichter nicht die Last,
Doch leichter, wie zu tragen.“

Mit reichem Beifall bedacht wurde wieder der Kanzler des närrischen Reiches, der mit manch treffendem Sprichlein die gegenwärtigen Zustände glosierte. — Nach gutem allem Brauch hatten sich die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden eingefunden, und der Präsident konnte begrüßen Provinzialdirektor Dr. Behner, Oberbürgermeister Dr. Ehrhard, Reichsbahndirektionspräsident Lochte, Landgerichtspräsident Dr. Jung und Ministerialdirektor Dr. Siebert-Darmstadt. Der ehemalige Oberbürgermeister Dr. Kieß und der frühere Provinzialdirektor Geheimrat Dr. Winger hatten sich ebenfalls unter die Getreuen des Prinzen eingestellt und wurden herzlich begrüßt. Lieder und Vorträge wechselten in hunder Folge, die närrische Hofkapelle sorgte für die richtige Stimmung, und der rheinische Humor stellte mit Erfolg unter Beweis, daß er in Wahrheit unverwundlich ist. Die mitternächtliche Stunde war längst vorüber, als die närrische Schar sich zerstreute.

Beteiligung ein Vorbereitungskursus für die theoretische Meisterprüfung im Handwerk. Der Unterricht findet abends statt und dauert bis Ende März. Anmeldungen werden auf Zimmer 8 der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Bellrichstraße 38, noch entgegengenommen, woselbst auch die Auskünfte erteilt werden.

— Silberne Hochzeit. Die Eheleute Rutscher Ludwig Ulrich und Frau, Margarethe geb. Schweden, Dohheimer Straße 6, feiern am 18. Januar ihre Silberne Hochzeit. Herr Ulrich bezieht seit 35 Jahren das Wiesbadener Tagblatt.

— Volkshochschule (Vorseplag). Am Dienstag, abends 8 Uhr, spricht Kunsthistoriker Dr. Waldschmidt (in der Vortragsreihe: „Das klassische Weimar“) über: Die bildende Kunst zur Zeit Goethes. — Zur gleichen Stunde beginnt Oberlehrerin Wermbier (12 Jahre Lehrerin in Paris) ihren französischen Kurs: Lektüre, grammatische Übungen, Konversation.

— Der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands, Eich-Verband, in welchem das ambulante Luftbarkeitsgewerbe, ebenso der Markt-, Straßen- wie Hausierhandel organisiert sind, hält seinen diesjährigen Verbandstag in der Zeit vom 24. bis 27. Januar 1932 im Konzerthaus in Breslau ab. Nach außen hin wird die Tagung durch eine besondere öffentliche Rundgebung am Dienstag, 26. Januar, 3 Uhr nachmittags, in Erscheinung treten, in welcher die wirtschaftliche Lage des ambulanten Gewerbes, Bezug nehmend auf die beabsichtigte Umänderung der Reichsgewerbeordnung, erörtert wird.

Wiesbaden-Viebrich.

Durch Einwerfen einer Fensterkugel sind gestern nachmittag in die Büroräume einer Postfabrik Diebe eingedrungen und haben dort alles durchwühlt. Ein geringer Geldbetrag wurde entwendet.

Der Männergesangsverein „gegr. 1841“, hielt am Samstag im Vereinslokal „Schützenhof“ seine Jahres-Hauptversammlung ab. Dem Jahresbericht des 1. Vorsitzenden Fritz Heil war zu entnehmen, daß der Verein im vergangenen Jahr in jeder Beziehung gute Fortschritte gemacht hat. Der Mitgliederstand hat sich, dank der guten Werbearbeit des Vorstandes, trotz der schlechten Zeiten erhöht und der Sängerkorps sich weiter vergrößert. Die Jahresbilanz des Kassierers zeigte einen befriedigenden Abschluß. Bei der Vorstandswahl wurden der 1. Vorsitzende Fritz Heil, der Kassierer Adolf Esert, der 1. Schriftführer August Schäfer und alle anderen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Bei der Festlegung der Veranstaltungen im Jahre 1932 wurde beschlossen, am Faschingssonntag einen, den gegenwärtigen Zeitverhältnissen angepaßten Maskenball abzuhalten und an den Vorbereitungen für das 11. Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt mit aller Energie weiterzuarbeiten.

Die Vorstände der Viebricher Gesangsvereine trafen sich am Samstag zu einer Besprechung über die Feier des Volkstrauertages. Es wurde beschlossen, daß auch in diesem Jahre sämtliche Gesangsvereine an der Trauerfeier am Gefallendenedenmal des hiesigen Friedhofes mitwirken. Zu diesem Zwecke werden von sämtlichen Vereinen die Chöre „Requiem aeternam“ von Cornelius und das „Niederländische Dankegebet“, letzteres mit neuzeitlich geändertem Text, einstudiert. Die letzte gemeinsame Probe findet am Montag, 25. Januar, im Lyzeum statt. Ob der in früheren Jahren übliche Trauerzug nach dem Friedhof stattfindet, hängt von der behördlichen Genehmigung ab.

Die Ortsbauernschaft und der Obst- und Gartenbauverein Viebrich hielt am Samstagmittag im Distrikt Hofenberg unter harter Beteiligung ihrer Mit-

* Stadttheater Mainz. Wochenplan: Montag, 18. Jan., 1930 Uhr: „Im weißen Rößl“. Dienstag, 19. Jan., 19.30 Uhr: „Rigoletto“. Mittwoch, 20. Jan., 19.30 Uhr: „Der fidele Bauer“. Donnerstag, 21. Jan., 19.30 Uhr: „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“. Freitag, 22. Jan., 20 Uhr, zum erstenmal: „Mademoiselle“.

Die mühevollen Rettungsarbeiten in der Karsten-Zentrums-Grube



Mitglieder der Rettungskolonie bei ihrer ständig durch glückstättige vorgetriebenen Stollen, die bei einer Höhe

Zwei Tote geborgen.

Die Rettungsmannschaften in der Karsten-Zentrum-Grube haben am Samstag spät abends die Leiche des Zimmerhauers Weiß aus Beuthen geborgen. Weiß war Familienvater und ist zwei Tage nach dem Unglück an den schweren Verletzungen, die er beim Zusammenbruch der Vorrichtungstrecke erlitt, in der Grube gestorben. Am

Sonntagnachmittag ist auch die Leiche des zweiten Toten, des Häuers Misch aus Beuthen, unter äußerst gefährlicher Arbeit geborgen worden. Misch hinterläßt Frau und zwei Kinder. Er lag ebenfalls unter Gestein eingeklemmt und ist erst nach vier Tagen von seinen Leiden erlöst worden. Von den am 4. Januar verschütteten 14 Bergleuten werden jetzt noch fünf vermist.

Sonntagnachmittag ist auch die Leiche des zweiten Toten, des Häuers Misch aus Beuthen, unter äußerst gefährlicher Arbeit geborgen worden. Misch hinterläßt Frau und zwei Kinder. Er lag ebenfalls unter Gestein eingeklemmt und ist erst nach vier Tagen von seinen Leiden erlöst worden. Von den am 4. Januar verschütteten 14 Bergleuten werden jetzt noch fünf vermist.

Docteur, ein Bühnenstück in 10 Bildern, nach Motiven aus H. R. Bernhards Buch „Spionage“, von Otto Alfred Wallisch. Samstag, 23. Jan., 19.30 Uhr: „Der fidele Bauer“, Sonntag, 24. Jan., 15 Uhr: „Athenbrädel“, 19 Uhr: „Die Ballfäule“.

Aus dem Vereinsleben.

Die Ortsgruppe des Reichsverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen trat mit seiner stark besuchten Jahreshauptversammlung am 13. 1. 32 das neue Geschäftsjahr an. Nach kurzer Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Wypulof erstattete der Schriftführer Dr. Goldberg einen ausführlichen Geschäftsbericht, der von der eifrigen und vielseitigen, auch fruchtbarsten Tätigkeit der Ortsgruppe Kenntnis gab. Kassierer Felix Langwald erstattete den Kassenbericht, aus dem hervorging, daß die Finanzen der Ortsgruppe glänzend dastehen. Da auch die Landesleute Bartschat und Besara die Kasse als sehr günstig in Ordnung gefunden haben, erteilte die Versammlung dem Vorstand einstimmig Entlastung. Unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Konrektor Bolz erfolgte die Wiederwahl (Zeitelwahl) des Landesmanns Wypulof. Sämtliche andere Wahlen erfolgten zum Teil durch Zuzug und ergaben folgendes Resultat: Stellvertreter der Vorsitzenden: Herr Konrektor Bolz; Schriftführer: Herr Dr. med. S. Goldberg; stellvertretender Schriftführer: Frau Elise Park; Kassenführer: Herr Felix Langwald; stellvertretender Kassenführer: Herr Polizeihauptwachmeister Schwirt; Beisitzer: Herr Polizeihauptwachmeister Wendt und Frau Studentat Hehling; Vergütungskommissionar: Herr Paul Golonsky; Kassenprüfer: die Herren Bartschat und Obertelegraphensekretär Besara. Zum Schluß machte der Vorsitzende Wypulof über die zu begründende Arbeitsgemeinschaft sämtlicher landmannschaftlicher Vereine Wiesbadens längere Ausführungen und wies die Versammelten außerdem noch auf einen sehr interessanten Ostpreußenfilm hin, der demnächst im Neuen Museum gezeigt wird.

Die Trauerfeier für die verstorbene Königin-Mutter Sophie.

Frankfurt a. M., 17. Jan. Am Sonntagabend 1/8 Uhr fand auf Schloß Friedrichshof bei Cronberg im Taunus die Trauerfeier für die in Frankfurt verstorbene Königin-Mutter Sophie von Griechenland statt. Als Vertreter des ehemaligen Kaisers nahm Prinz Eitel-Friedrich an der Trauerfeier teil. Auch der ehemalige Kronprinz Wilhelm nebst Gemahlin war erschienen. Neben der gesamten griechischen Königsfamilie nahmen auch die übrigen Verwandten der Verstorbenen, u. a. ihre Schwester, die Landgräfin von Hessen, an der Feier teil, ferner Vertreter von Militärvereinen und Korporationen. Die Leiche war in der Vorhalle des Schlosses unter einem großen Baldachin aufgebahrt. Unter den zahlreichen Kränzen befand sich ein großer Lorbeerkranz des ehemaligen Kaisers und seiner Gemahlin. Die Einsegnung der Leiche erfolgte nach griechisch-orthodoxem Ritus durch den griechischen Geistlichen Andrias aus München unter Assistenz des russischen Kirchenchors in Wiesbaden unter Leitung von Michael Theodoroff. Das Schlussgebet sprach der evangelische Geistliche von Cronberg. Im Anschluß an die Trauerfeier erfolgte die Überführung der Leiche nach Florenz, um an der Seite des Königs Konstantin in der dortigen griechisch-orthodoxen Kirche beigesetzt zu werden.

Bluttat aus Notwehr.

Der Wirt erschießt einen Zechpreller.

Frankfurt a. M., 17. Jan. In der vergangenen Nacht kam es in einer Wirtschaft in der Rödelheimer Landstraße zwischen einem Gastwirt und vier Schirmflüglern zu Streitigkeiten, weil die vier die große Zechde, die sie gemacht hatten, nicht bezahlen wollten. Die Schirmflüglern verließen das Lokal, kamen aber nach kurzer Zeit wieder und fingen erneut mit dem Wirt Streit an. Der Wirt zog schließlich eine Pistole, worauf einer der Schirmflüglern ebenfalls in die Tasche griff und so tat, als ob er auf den Wirt schießen wollte. In Wirklichkeit besaß er gar keine Waffe. Der Wirt schoß in der Notwehr und traf den einen der Zechpreller in den Hals. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen gestorben ist. Die Personalien der drei anderen Schirmflüglern sind festgestellt worden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Raubüberfall auf eine Tankstelle.

Mainz, 17. Jan. Gestern Abend um 10 Uhr drang ein unbekannter Mann in die Tankstelle am Linsenberg ein. Er bedrohte den Wärtler mit einem Revolver und raubte das in der Kasse befindliche Geld. Dem Räuber fielen etwa 26 Mark in die Hände. Als das Überfallkommando erklungen, war der Täter bereits geflüchtet.

Schweres Sprengungslück im Hunsrück.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Simmern, 16. Jan. Der Sägewerksbesitzer Otto Adam aus dem benachbarten Wüschheim hatte im Wege der Zwangsversteigerung in Blankenrath ein Sägewerk erworben, das er mit neuzeitlichen Maschinen versehen wollte. Da die alten Maschinen zum Abtransport zu schwer waren, sollten sie durch eine Sprengung zerstört werden. Bei der Sprengung durchschlug ein schweres Eisenstück eine Bretterwand, hinter der Otto Adam und sein Bruder Peter Adam Schutz gesucht hatten. Otto Adam wurde von dem Eisenstück derart getroffen, daß er auf der Stelle tot war, während sein Bruder so schwere Verletzungen erlitt, daß er kaum mit dem Leben davon kommen wird.

Schientod des früheren Bürgermeisters der Stadt Haiger.

Haiger, 17. Jan. Auf der Station Niederbresseln-dorf der Bahnstrecke Behrden-Gießen geriet am Samstagabend der 58 Jahre alte frühere Bürgermeister der Stadt Haiger Rüd beim Versuch, auf den bereits in Fahrt gekommenen Zug nach Haiger aufzupringen, unter die Räder des Zuges. Beide Unterschenkel wurden derart schwer verletzt, daß alsbald nach der Einlieferung ins Haigerer Krankenhaus der Tod eintrat. Der Verunglückte war in dem Jahre 1919 bis 1924 Bürgermeister der Stadt Haiger. Er kam seinerzeit aus dem an Polen abgetretenen Grenzgebiet von Oberschlesien nach Haiger und hielt hier seiner alten Heimat die Treue, indem er u. a. eine den Distrikt umfassende Ortsgruppe des Verbandes heimattreuer Oberschlesier gründete, deren Vorsitzender er bis zu seinem tragischen Ableben war.

Ein Streit um die Dienstbezüge.

Darmstadt, 16. Jan. 26 Landbürgermeister Hessens wollten gestern mit dem hessischen Innenminister Rücksprache nehmen wegen der Richtlinien für ihre Dienstbezüge. Der Innenminister war der Ansicht, daß eine Abordnung von sechs Bürgermeistern genüge. Auf einer Tagung des Kreisverbandes der Bürgermeister in Küsselsheim wurde folgende Entschlieung gefaßt: Die Kreisversammlung der Bürgermeister des Kreises Groß-Gerau hat mit tiefem Bedauern von dem Verhalten des Herrn Ministers des Innern beim Vorgesprechen der Bürgermeisterversammlung Kenntnis genommen. Die Bürgermeister stehen geschlossen hinter dem Landesverband der Bürgermeister Hessens und fordern die sofortige Einberufung einer Versammlung aller Bürgermeister Hessens nach Darmstadt, um weitere Maßnahmen zu beschließen, die ausdrücklich vorbehalten werden.

Eistrierungen wegen verbotener Geländeübungen.

Darmstadt, 17. Jan. In der Nacht zum Sonntag und im Verlaufe des Sonntagmorgen wurden in der Umgebung von Darmstadt und im vorderen Odenwald kleinere und größere Trupps junger Männer festgenommen, die Brotbeutel, Tornister und Rucksäcke trugen. Unter den Festgenommenen befanden sich 21 Studenten einer Korporation, die an einer sogenannten Fuchsjagd beteiligt waren. Die Studenten wurden sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Bei den übrigen 64 Festgenommenen handelt es sich durchweg um Nationalsozialisten, die der SS. und SA. angehören. Die Polizei hegt den Verdacht, daß größere Geländeübungen abgehalten werden sollten, die nach der hessischen Verordnung vom 7. November verboten sind. Die Festgenommenen be-

streiten das jedoch. Nach der Vernehmung wurden die Festgenommenen durchwegs wieder auf freien Fuß gesetzt.

Bad Nauheim, 17. Jan. Im Jahre 1931 hatte Bad Nauheim insgesamt 31 216 Besucher, die in 24 568 Kurgäste und 6648 Patienten zu scheiden sind. Für 1930 lauteten die beiden Zahlen 31 632 bzw. 7183, so daß der Rückgang 20 Proz. beträgt. Als Vergleichszahl aus der Vorkriegszeit sei das Jahr 1913 mit einem Gesamtbesuch von 34 951 Kurgästen und Patienten genannt.

Niederlahnstein, 17. Jan. Im Alter von 85 Jahren starb der Ehrenbürger von Niederlahnstein, Geh. Sanitätsrat Dr. Th. Michel.

Aus dem Geschäftsleben.

Die Schneiderpreise sind erheblich gesunken! Sehr oft ist die Ansicht verbreitet, daß die Wollschneider zu teuer sind. Für die Preisgestaltung sind bekanntlich vier Hauptfaktoren: Arbeitslohn, Material, Geschäftsunkosten und Verdienstmäßigend. Auf diese Faktoren hat das Gewerbe selbst keinen Einfluß, die Löhne werden festgelegt, der Preis der Rohmaterialien durch Verbände bestimmt, und die Unkosten, Steuern und soziale Lasten vom Staate, Land oder Gemeinde verordnet. Der Preis des Stoffes beträgt ungefähr das achtfache des Preises der Rohwolle. Oder anders gesagt: Der Preis der Rohwolle macht mit Rücksicht auf die verschiedenartigen Produktionsprozesse ungefähr ein Achtel des aus ihr gefertigten Stoffes aus. Nun stellt sich bekanntlich der Anteil des Stoffes an dem Preise eines fertigen Anzuges auf etwa ein Drittel bis zur Hälfte. Es besteht die irrtümliche Ansicht, daß die Innungen auf die Höhe der Preise eingewirkt hätten, das Gegenteil ist zutreffend, den Innungen ist es nach der Gewerbeordnung verboten, auf die Preise ihrer Mitglieder einen Einfluß auszuüben.

Wetterbericht.



Während sich in Südosteuropa ein kräftiges Hochdruckgebiet befindet, das seinen Einfluß auch bis in unser Gebiet erstreckt und zu Aufsteigerung führte, dauert die Wirbel-tätigkeit auf dem Ozean weiter an. Dadurch werden noch immer sehr feuchte und warme Luftmassen auf den Kontinent geführt, die noch kein beständiges Wetter aufkommen lassen. Die Witterung bleibt daher im allgemeinen noch mild, stellenweise neblig, und die Niederschlagsintensität nur gering. Nachts kann es zu leichtem Frost kommen.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Nachts etwas kühler, am Tage wieder ziemlich mild und leicht wolkig, mäßige südlich bis westliche Winde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

17. Januar 1932	7 Uhr 27	10 Uhr 27	13 Uhr 27	16 Uhr 27	19 Uhr 27
	morg.	nachm.	abends		
Luft: 1 auf 0° und Normalhöhe	761.0	762.1	762.8	762.3	
brud. 1 auf dem Meerespiegel	771.8	772.4	774.5	775.9	
Thermometer (Celsius)	1.4	8.0	4.0	4.6	
Donnerung (Millimeter)	4.9	8.6	8.0	8.9	
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	97	75	94	92	
Windrichtung	RO 1	SO 1	W 1		
Niederschlagshöhe (Millimeter)		0.2			

55.5% Temperatur: 9.1

Niedrigste Temperatur: 1.1

Wasserstand des Rheins

am 18. Januar 1932.

Hochzeit:	Pegel 2.19 m. gegen 2.30 m. gestern
Maing:	1.51 " " 1.62 " "
Gaub:	2.85 " " 3.00 " "
Rhin:	3.40 " " 3.62 " "



Der erste Weg — zum Arzt
Der zweite Weg — zu Stoss

Taunusstraße 2

Artikel zur Krankenpflege 406

Leibbinden, Gummistrümpfe, Bandagen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Druckvermittler für Politik und Handel: S. Lefisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftstellern: S. Lefisch; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: S. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag des S. Schellensberger'schen Hofbuchdruckers in Wiesbaden.

Porzellan
Kristall
Keramik

Inventur-Ausverkauf

Tafel- und Kaffee-Service, Weingläser,
Schalen, Vasen usw.

zu sensationell gesenkten Preisen

Ludwig Kiehl Wilhelmstr. 40
Das Haus der guten Qualitäten



**MARLENE
DIETRICH
X27**

die Meisterspionin
Regie: Josef von Sternberg.
Spannend vom Anfang bis ans Ende!

Auf der Bühne:
Japanische Seltsamkeiten:
Toki de Kono das Blumenwunder

Der Geigenbauer von Mittenwald
Fox tönende Wochenschau.
Bis 5 Uhr Einheitspreis Mk. 0.60
(nur Logo Mk. 1.—)

WALHALLA

Neu-Wäscherei A. Kirsten

Scharnhorststr. 7 — Telefon 24074 — Bleichstr. 28
Spez.-Gesch. für Herren-, Damen- u. Haushaltwäsche
Kragen 12 S., Wäsche nach Gewicht Pfd. 16 u. 25 S.

Heißmangelbetrieb

Gardinenpannerie.

Feinster Broken-Tee (kein Grus) **Mk. 4.60** das Pfd.

kräftiger aromatischer Aufguß. Sehr
ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch.
Andere vorzügliche Teemischungen
von Mk. 4.— das Pfd. an.

Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und
Adelheidstraße 34.
Telephon 22121.

RADIO

Sonder-Angebot!

Owin 4 Röhren . . . 160.—
Lumophon W. 100, 4 Röhren . . . 140.—
Lumophon W. 30, 3 Röhren . . . 120.—
Lumophon i. schönen Tisch
eingebaut . . . 170.—
Geatrix 3 Röhren 110.—
Mende 38 N., 3 Röhren . . . 140.—
Huth m. eingebaut. Laut-
sprecher, 2 Röhren . . . 65.—
**Alle Geräte sind kurze
Zeit benutzt, aber
völlig neuwertig!**
Elektrische Laufwerke so-
wie einige Netzanoden sehr
günstig abzugeben.
**Musikhaus
SCHÜTTEN**
Gr. Burgstr. 14, Tel. 258 83

Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforcher
in der Stadt Wiesbaden
o. Mittelhauheuer Axel Döring
u. Auflage . . . Preis 75 Pfennig
Schäfflich in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Heute Montag, 8.30 Uhr
zum letzten Male

Max Pallenberg



Der brave Sünder

Eintrittspreise:
0.60, 0.80, 1.00 Mark.
Film-Palast



KATHE VON NAGY

WILLI FRITSCH

RONNY

die entzückende Ufa-Film-Operette

Wochentags bis 5 Uhr nachmittags.

Einheitspreis 75 Pf.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei
nur ersten Autoritäten, 20 Jahre in eigener Praxis

Plombierungen in schmerzloser Behandlung
Modernster künstlicher Zahnersatz in höch-
ster künstlerischer Vollendung unter voller
gesetzlicher Garantie.

Zur Einführung u. um in d. Leistungsfähigkeit
bekannt zu werden, habe ich die Bar-
zahlungspreise für die folgenden Arbeiten
auf das äußerste herabgesetzt:

Goldkronen, bestes Gold, 20 Kar. RM. 15.— u. 20.—
Platingoldamalgalamplomben . . . RM. 3.—
Künstl. Zähne, bis 14 Zähne, einschl. Platte, unt. voller
gesetzl. Gar. nur RM. 20.— Goldkronenzähne RM. 4.—

Spezialität: Stahlgüsse
Konsultationen u. Kostenanschläge gratis

Schatz

Wellritzstraße 27

Preisabschlag!

**Frische gute
Margarine** Pfd. **29 S.**

Kokosfett, 100% Fett, beste
Qualität Tafel **29 S.**

**Reines amerik.
Schweineschmalz** . . . Pfd. **45 S.**

Probieren Sie **Brot**, es ist kräftig
und unübertrefflich gut
und kostet doch nur **44 S.**

Eier
zum Kochen und Sieden . . von **7 S.** an

**Frische deutsche
Süßrahmbutter** Pfd. **125**

¼ Pfund **32 S.**

**Leinfuß-
Groschen** L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
in wenigen Stunden

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, den 19. Januar 1932.

18. Vorstellung Stammreihe A.

Die Blume von Hawaii.

Operette in 3 Akten von Paul Abraham.

Musikalische Leitung: Richard Tanner.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Laya, Prinzessin von Hawaii Marga Mayer

Jim Bon, Jagdlänge Heinrich Schorn

Kapitän Reginald Harald Stone C. Schmitt-Walter

Lord Harrison, der amerikanische Gouverneur Janko Jirner

in Hawaii Lilly Sedina

Bessie Worthington, seine Nichte Wilhelm Dellhof

John Buffo, sein Sekretär Josef Moseler

Prinz Vito-Laro Doris Bob

Rafa, eine Tänzerin

Susanne Provence

Kanalo Silo, ein politischer Führer Fritz Mehlner

Admiral Matintob Heinrich Wenzel

Kaluna, ein alter Hawaiier Ric. Giesse-Winkel

Chun-Chun, ein chinesischer Diener Max Böhm

Leutnant Sunny Hill Peter Bland

Radett Bobbie Flipp Emmy Rühl

Vilian, eine junge Dame Käthe Kufner

Perroquet Gustav Albert

Der 1. Akt spielt vor dem Hause des amerikanischen
Gouverneurs und dem Palast der Königin von Hawaii.

Der 2. Akt im königlichen Palais von Honolulu.

Der 3. Akt in einer Bar in Monte Carlo.

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr — Preise C — Ende etwa 22¼ Uhr

Mittwoch, den 20. Januar 1932: „Der Freischütz“.

17. Vorstellung, Stammreihe G. Anfang 19¼ Uhr.

Ende nach 22¼ Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Dienstag, den 19. Januar 1932.

18. Vorstellung Stammreihe 2

Jemand.

Spiel in 3 Akten von Franz Molnar.

Spielleitung: Wolf von Gordon.

Cortin Robert Kleinert

Edith Vera Bartega

Robert Maurus Piers

Julia Verta Ritter

Rechtsanwalt Bogislav von Heiden

Arme Frau Gerla Gensmer

Ein Junge Willi Kadel

Gastwirt Paul Wiegner

Hoteldirektor Gustav Schönb

Bortier Guido Lehmann

Erlter Kellner Karl Reiter

Zweiter Kellner Otto Brenner

Kammerdiener Hans Bernhöft

Der 1. Akt spielt in einem Riviera-Hotel, der 2. Akt
in einem Hotel in einer kleinen Donaustadt, der

3. Akt in einem Schloß über dieser Stadt.

Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende etwa 22¼ Uhr

Mittwoch, den 20. Januar 1932: „Der Gerichtsvoll-
zieher“. 19. Vorstellung, Stammreihe 3. Anfang
20 Uhr. Ende nach 22 Uhr. Preise 3.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 19. Januar 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem hiesigen
Kulturverein. Leitung: Kammermusiker Adam Hahn.

1. Ouvertüre „Der erste Glückstag“ von A. Huber.

2. Potpourri d'amour, Capotte von C. Ebner.

3. Soldatenthor aus der Oper „Faust“ v. Ch. Gounod.

4. Im Walzerland, Walzer von F. Linde.

5. Studentenlieder, Potpourri von A. Hahn.

6. Großstädtisch, Galopp von C. Ziehrer.

Rurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 19. Januar 1932.

Abonnements-Konzerte.

16 Uhr:

Leitung: Kapellmeister A. König, Mainz.

1. Unter Sternbanner, Marsch von Soula.

2. Ouvertüre zur romantischen Operette „Das Land
des Racheins“ von Frz. Lehár.

3. Das treue deutsche Herz, ein Piederkan von
Beninger.

4. In laulicher Nacht, Walzer von Ziehrer.

5. Zigeunerbaron, Ouvertüre von Joh. Strauß.

6. Temptation Rag von Lodge.

7. Ein Walzerkommerz, Tanz-Potpourri über bekannt.
Studenten- und Trinkslieder von Hildebrandt.

8. Zur Fastnacht ist es wunderbar, Marsch v. Bunsel.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

1. Ouvertüre zur komischen Oper „Der Bauer ein
Edelm“ von A. Dvorak.

2. a) Berceuse, b) Præludium von L. Järnefelt.

3. Fantasia aus der Oper „Schwanda, der Dubess-
pfeifer“ von Weinberger.

4. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent“ von
C. Millöcker.

5. Unter Strauß, große Fantasia über Melodien von
J. Strauß von H. Weber.

6. Zigeunerliebe, Walzer von F. Lehár.

7. Amazonenmarsch von F. v. Blon.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im kleinen Saal:

Lieder- und Arien-Abend.

Emma Wolff-Dengel, Alt.

Am Flügel: Hans Göbel.

1. „Orpheus“ „Ich hab' sie verloren“ von Glud.

2. „Odysseus“ „Ich wuß' dies Gewand von Max Bruch.

3. „Bronze“ „Ich mein Sohn, gegen dir v. Meyerbeer.

4. „Samson und Dalila“ „Sieh! mein Herz erschließt
sich von Saint-Saens.

5. a) An die Luft, b) Gretchen am Spinnrad, c) Der
Tod und das Mädchen, d) Aufenthalt v. Schubert.

6. a) Sapphische Ode, b) Wie Melodien zieht es mir.

c) Immer leiser wird mein Schlummer, d) Bon
ewiger Liebe von J. Brahms.

7. a) Gebet, b) Das verlassene Mädchen, c) Jäger-
lied, d) Gelang Denlas von H. Wolf.

Eintrittspreise: 2 Mk. (num.), 1.50 Mk. und 1 Mk.

Dauerkarteninhaber: 1 Mk. und 1.50 Mk.

Weekend im Paradies



Ab heute Premiere
im

Thalia-Tonfilm-Theater

Der größte Erfolg aller deutschen Bühnen

präsentiert sich — um vieles erweitert —

nun auch als Tonfilm!

An der Spitze der prominenten Besetzung

Otto Wallburg

der als Regierungsrat Dittchen in dem Film
die tollsten Abenteuer erleben muß!

Neben ihm erscheinen:

**Claire Rommer / Trude Berliner / Else Elster / Jul.
Falkenstein / Paul Westermeier / H. H. Schaufuß u. a.**

„Weekend im Paradies“

der Schlager, der ebenso wie das Theaterstück
Tränenbäche des Lachens erregen wird.

Als 2. Tonfilmschlager:

„Boykott“ (Primanerehre)

Ein Tonfilm mit: Lili Dagover u. Rolf von Goth.

Zwei junge Menschen stehen sich einander gegenüber. Einer bricht den Stab über
den anderen, ohne zu ahnen, daß er sich dabei selber das Todesurteil spricht.
... und die Emelka-Tonwoche.

Anfangszeiten 4, 6¼, 8¼ Uhr.

Leibgardist bei Al Capone.

Die Aufzeichnungen des Jack Bilbo.

13. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Ja, die liebe Familie!

Da muß ich große Augen gemacht haben, denn Al Capone lachte mir schallend ins Gesicht, schlug mir auf die Schulter und fuhr fort:

„Zarwohl, Kapitalbode, mein Junge, die ihm sein ganzes Herz verpaßt haben: Napoleon schloß Unerbittlichkeit. Er hat in Augenblicken flau gemacht, wo ein großer Chef unbedingt auf der Höhe sein muß, zum Beispiel nach der Schlacht von Waterloo. Ein großer Sieg, meinst du? Ein totaler Sieg: nur hat er ihn leider verkauft. Lies das! Hier steht es schwarz auf weiß, daß damals seinen Hauptfeind, den Jaren, hätte fangen können. Er hat ihn laufen lassen. Schön, er hat ihn nicht selber laufen lassen, ein Marschall hat das für ihn besorgt, einer dieser verdammten Pumptenkerle, und bekam vom Jaren eine Diamanttabatiere im Werte von 10.000 Dollar dafür. Und Napoleon duldet das und belobte den Kerl sogar. Siehst du, das ist es, was ich Napoleons falsche Taktik nenne. Wenn der Jare sein Hauptfeind war, so war es seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, ihn zu vernichten: Statt dessen hat er ihn in einer Anwendung von Sentimentalität laufen lassen! Sentimentalität ist die Hauptgefahr, die uns im Leben droht. Man muß sich freimachen von ihr, oder man ist geliefert. Es kommt der Tag, da unsere Weichheit gegen uns aufsteht und uns zu Falle bringt. Es gibt keine Gnade! Gnade ist Schwäche!“

Al Capones Augen glühten, seine Arme fuhren mit weit-ausladenden Gesten durch die Luft. „Napoleon hat die Welt erobert! Er hat sie wirklich erobert, weil er den starken, den glühenden, den italienischen Willen hatte. Aber es mußte ihm nichts: ein Weltoberer von 166 Zentimetern Körperlänge muß eines Tages gebückt werden von einem Mann, der halb so viel Gehirn im Kopf hat, aber um zwei Köpfe größer ist als er. Dieser kleine Napoleon, der seinen Freunden die Treue hält und seine Feinde sich zu Freunden machen will, wird auf der ganzen Linie verraten! Ja verraten, geprellt, verhöhnt, erpreßt, ausgeliefert von seinen Freunden, die ihm seine Treue mit Untreue vergelten, und erst recht von seinen Feinden, die ihn verraten, weil er ihr Freund sein will. Und der Hauptverräter? ... da ist er ...“

Mit einem Griff blätterte Al Capone ein Bild auf: einen stolz blühenden General mit einem Federhut — Er lachte:

„Das ist Murat, Napoleon warf ihm seine Schwester an den Hals und einige Kronen an den Kopf. Zuletzt war der Kerl König von Neapel. Und wie hat er es ihm gelohnt? Mit einem Dolchstoß in den Rücken! Er schlug sich in die Wäpfe im Augenblick der Gefahr, er schoß nicht, als es zu schießen galt, Herr Murat bebauert, Herr Murat ist unablöschlich.“

Er blätterte im Buch und schmitz es dann weit von sich:

„Verwandte sind Schlangen. Das hat er selbstverständlich auch gemerkt. Aber warum hat er seine Familie nicht danach behandelt? Es steht eben in jedem Italiener ein verdammter Familienmensch.“

Der Boff verank in seine Gedanken und schien unsere Gegenwart zu vergessen.

Er wandte sich ab und setzte sich mit dem Rücken zu uns an seinen Schreibtisch. Dann nahm er einen kleinen Bleistift aus der Tasche und rechnete. Er rechnete italienisch, zwei Stunden sah er noch da, ohne von seinen Papieren aufzusehen.

An diesem Abend stand ich ganz im Banne Capones. Kein Mensch noch hatte so überzeugend auf mich gewirkt wie er. Mehr noch als früher war ich nun begierig, zu erfahren, wie dieser Mann geworden war. Ich konnte kaum Papa Stanley erwarten, der froh war, weiter quasseln zu können.

Bei welcher Leiche blieben wir, mein Junge?, begann er, als wir am nächsten Abend beisammensahen. „Ach richtig, wir waren bei den H-jadern. Das der größte von allen O'Banion war, das habe ich schon gesagt! Das wird dir jeder sagen. Er war ein Irlander, der sich zeitweise unter dem Schutze Torrios und Al Capones betätigte; dann wurde er verrückt und begann gegen die großen allgemeinen Interessen von Gangsterland zu arbeiten.“

Die Sache mit der Sieben-Bräuerei

schlug dem Jare den Boden aus.

Er war einer unserer Vertrauensmänner in dieser Bräuerei, die Chicago von 1921 an, zum erstenmal seit der Einführung der Prohibition, wieder richtiges, trinkbares Bier lieferte. Wir wußten auch, daß er eine Verbindung mit dem Polizeikommissar von Chicago, Morgan A. Collins, unterhielt, er steckte ihm ja unser Geld zu. Er mußte von der Kblucht der Polizei wissen, die Sieben-Bräuerei auszuheben. Er mußte von ihr. Und er warnte uns nicht. Dann vertrat er sich freilich umsonst in seinen Blumenladen.“

„Ich bin überzeugt, daß Anna Kaniff von seinen Schutereien keine Ahnung hatte“, meinte Alphonie.

„Ja“, antwortete Papa Stanley lachend, „seine schöne blonde Frau hielt ihn möglicherweise für einen Blumenhändler. Du wirst vielleicht gehört haben, daß er immer eine Blume im Knopfloch trug, ein Linsug, den übrigens viele Gangster noch heute nachahmen. Zwei Monate nach der Aufhebung jener Bräuerei verließ er seinen Blumenladen nur unter strengster Bewachung, aber als die drei unauffällig gekleideten Männer aus dem schwarzen Auto der Leichenbestattungsanstalt stiegen, um die tags zuvor bestellten Kränze abzuholen, da reichte er einem von ihnen die

Rechte. Die zwei anderen begannen zu schießen. Sechs Schüsse trafen ihn.

Sein Begräbnis war das schönste Begräbnis, das jemals in Chicago gesehen wurde. Hunderttausende gaben O'Banion das letzte Geleit.“

„Ja, es war wundervoll“, bestätigte Papa Stanley. „Wir haben Chicago gezeigt, was wir können. Aber O'Banions Freunde hatten sich in den Kopf gesetzt, seinen Tod an uns zu rächen. Der kleine Symie Weiß, genannt der Pole, der Danzenmoran und Prucci der Planemacher waren der Meinung, daß Torrio und Al Capone die Leute zu O'Banion in den Blumenladen geschickt hatten!“

Papa Stanley ließ sich ganz ausnahmsweise etwas Whisky kommen, und nachdem er sich die Kehle befeuchtet hatte, fuhr er fort:

„Es ist jetzt gerade ein Jahr her. Da griff man Capone an. Der Boff hatte Glück: gerade in dem Moment, wo geschossen wurde, befechtigte er eines unserer neuen Restaurants! Torrio freilich verließ sofort nach dem Begräbnis die Stadt, fuhr nach Arkansas und Havana, aber als er zurückkehrte, bekam er eine Revolverkugel ins Kinn, eine Gewehrktugel in die Lunge und eine in den Unterleib. Die Männer, die im grauen Auto gekommen waren, rufen davon. Im Krankenhaus Jackson Park erklärte er auf die Frage der Detektive: „Ich weiß, wer schießen ließ, aber das geht außer mir keinen Menschen was an!“ Nun, von Torrio hatten die Detektive keine andere Antwort erwarten können.“

An Torrios Lager haben wir den Boff weinen gesehen. Er ließ ihn sofort in ein Hofzimmer schloffen, blieb bei ihm und befahl, daß je zwei von den Jungs Tag und Nacht im Krankenzimmer und im Tor des Krankenhauses Wache halten. Nach sechzehn Tagen verließ Torrio das Krankenhaus, halb geheilt, über die Hintertreppe.

„War er eigentlich schon gesund, als er sich ins Gefängnis zurückzog?“ interessierte sich Corilla-Smith.

„Siehst du, Smith“, erwiderte ihm der Alie, „darüber habe ich auch schon oft nachgedacht. In jenen Tagen muß Torrio eine merkwürdige Wandlung durchgemacht haben. Ihr wißt, daß er die Fenster seiner Gefängniszelle zumauern und sich schaf bewachen ließ. In der Einsamkeit muß er auf ungelunte Gedanken gekommen sein. Er hat das Geschäft offenbar satt bekommen. Nach neun Monaten verließ er das Gefängnis im Einverständnis mit der Gefängnisdirektion im tiefsten Geheimnis und lebt seither, geehrt und geschätzt, auf einem Gut in Italien, das er schon früher seiner Mutter, einer alten Bäuerin, gekauft hatte. Vier Millionen Dollar und vier Leibgardisten hat er mitgenommen.“

„Und seither beherrscht der Boff das ganze Feld?“ fragte

(Fortsetzung folgt.)

Durch

Aufgabe Gardinenfabrik

die in Zwangsliquidation begriffen, kauften wir große Bestände modernster Qualitätswaren

Bruchteil des Wertes.

zu einem

Als unerwartete Sensation im Inventur-Ausverkauf

gelangen ab Dienstag zum Verkauf

Gitter-Stores 85
mit zwei effektvollen Einsätzen
und Drillsfransen Meter

Gitter-Stores 145
mit breiten Klöppel-Einsätzen oder mit
Handflet und Drillsfransen Meter

Falten-Stores 225
aus wertvollem Gittertüll o. Marquise mit
reichen Klöppel- o. Flet-Einsätzen und Stickerei
elegante Drillsfransen Meter

Ebenso große Restposten abgepaßter eleganter Stores
unerhört billig Serie I **135** Serie II **175** und höher.
Mengenabgabe vorbehalten.

FRANK & MARX

K 77

Emil Hees Gr. Burgstraße 16
Tel. 59331

Stets gut und doch billig

Preise im Jahre: 1912 1930 1931 heute

Linsen Pfd. -.25 -.50 -.18 -.16
Perlbohnen -.22 -.38 -.30 -.20
Viktoriaerbsen . . . -.30 -.38 -.30 -.20
Haferflocken -.35 -.40 -.35 -.29
Hees-Malkaffee, echt, i. Pak., Pfd. -.40 -.36 -.32

Ölsardinen gute portug. Qual. **95**
ca. 6/8 Fische . . Dose -.34, 3 Dos.

Sardinen in reinem Olivenöl
ca. 6/8 Fische Dose -.39, 2 Dosen -.75

Lymfjord-Kaviar
vorzüglich im Geschmack, sehr mild, 1/4 Pfd. -.95

Kauft Möbel beim Fachmann!

Lager in Speisekammern, Herrenzimmern, Schlafzimmern und Küchen

Hch. Velte, Schreinermeister, Goebenstr. 3 (KEIN LADEN)

Spreizfußschmerzen sowie
Schwielenbildung

beseitigt meine patentamtlich geschützte
samtweich verlängerte und federleichte

Einlage

In jedem Schuh zu tragen.

RM. 4.50, 6.— und 7.50 das Paar.

Für Füße Fuchs

Wiesbaden, Taunusstr. 29, gegenüber der Querstr.
Telephon 22369.



Reste bis 60 % Nachlaß

Crêpe de chine **290**
Crêpe Georgette
für Kleider, Blusen, Besatz usw. Mtr.

Krawattenstoff-Reste 50
zum Selbstanfertigen (Schnitte gratis)

Rosenstrauch, Webergasse 14

Möbel

BECK

Mainz

schafft Behaglichkeit!

5-Etagen-Ausstellungshaus Bahnhofstr. 6/8

F 232

Der Sport des Sonntags.



Die deutschen Teilnehmer an den olympischen Bobmeisterschaften auf der Überfahrt nach Amerika.

Abchied von Deutschland: Die deutsche Mannschaft auf ihrem Bob „Fram III“ an Bord der „Europa“. Ganz rechts Hauptmann Zahn, der Führer der deutschen Teilnehmer, neben ihm Erc. Lewald, Präsident des Reichsausschusses für Leibesübungen, der die deutschen Bobfahrer bis Hamburg begleitete.

Fußball.

Süddeutsche Meisterschaft.

Gruppe Nordwest.

Eintracht Frankfurt — SV. Waldhof 3:0.
FSV. 1905 Mainz — F.R. Pirmasens 0:1.
VfL. Neckarau — Wormatia Worms 4:0.
VfB. Saarbrücken — FSV. Frankfurt 2:3.

Größere Überraschungen haben die Nordwestspiele nicht gebracht. Die beiden Frankfurter Vereine absolvierten siegreich ihre Treffen, am Rhein gewann man zwei Punkte, während die Hessenvertreter eine betrübliche Doppelniederlage erlitten. Der zweite Start der Frankfurter Eintracht war abermals unumwiderrlich. Die sehr gut beurteilte Meisterrolle des SV. Waldhof mußte in der ersten halben Stunde restlos kapitulieren und mit zwei Toren des einheimischen Anstalts (Ehmer) bereits vor der Pause auf einen günstigen Ausgang verzichten. Wohl setzte sich auch verschiedentlich die recht gute Spielweise der Gäste durch, aber die erfolglose Abwehr der Frankfurter, in der Stubb übertrug, ließ keinerlei Erfolge zu, und schließlich mußten die Waldhöfer nach einem weiteren Treffer (Ehmer) der gegen Schluss wieder stärker angreifenden Eintracht erkennen, daß ein härterer Gegner klar dominierte. FSV. Frankfurt gewann nach aufregendem Kampf gegen Altmeister F.R. Saarbrücken in einer bemerkenswert guten Partie die wertvollen Punkte. Breitenville verhalf den Bornheimern zur Führung, die durch den ausgezeichneten einheimischen Linksaußen Benzmüller bis zum Wechsel egalisiert wurde. Abermals ging der Fußballsportverein durch Breitenville in Front, wiederum gleich Benzmüller aus. Im spannungsreichen Endspurt erzwang dann noch einmal Breitenville die heftigsten Schritte der Führung, die mit Mühe und Not auch gehalten werden konnte. FSV. 1905 Mainz bot ohne seine Schutzkanone Scherm gegen den F.R. Pirmasens keine sonderlich überzeugende Stürmerleistung, die keinen Augenblick in der Lage war, die ballfähige Abwehr des Saarmeisters irgendwie zu erschüttern. So kam es, daß nach dem Tagestreffen des Gästehalbblins in der ersten Spielhälfte gut herausgearbeitete Störgelegenheiten von dem jaudernden Mainzer Innenkern im zweiten Kampfabschnitt nicht ausgenutzt wurden. Unerdient hoch unterlag Wormatia Worms in Mannheim dem VfL. Neckarau. Lange Zeit widerstand die ebenbürtig spielende Elf den harten Angriffen des rheinischen Tabellenzweiten, als mehrere krasse Abwehrschlenkungen des Unparteiischen die Niederlage beschleunigten. An den Treffern der Blagmannschaft (Halbzeitstand 1:0) war der bekannte Torhüter Zeisfelder in hervorragendem Maße beteiligt.

Gruppe Südost:

1. F.R. Nürnberg — SpVgg. Rürth 1:2!
Bayer. München — 1. F.R. Pforzheim 2:6!
VfB. Karlsruhe — 1860 München 1:1.
VfB. Karlsruhe — VfB. Rastatt 0:1!

Mit sensationellen Zahlen führte sich die Südgruppe ein. Das überraschendste Ergebnis kam in München zustande, wo sich der 1. F.R. Pforzheim gegen den Südbayernmeister „Bayer“ trotz schlechter Bodenverhältnisse von der 1. Minute an derart prächtig zusammenfand, daß die vollständig überrumpelten Münchener bereits nach etwa einer halben Stunde mit 0:6 im Hintertreffen lagen! Zwar holte der mit Erfolg für Rürth spielende Bayernangriff durch Haringer nach dem Wechsel zwei Tore auf, aber bei dem großen Vorprung der Gäste, die auch weiterhin Proben außerordentlichen Könnens ablegten, war an eine fühlbare Verbesserung des Endergebnisses naturgemäß nicht mehr zu denken. Auch die Niederlage des 1. F.R. Nürnberg gegen die SpVgg. Rürth, die vor 2000 Zuschauern zustande kam, bedeutet eine Überraschung, da man den Klub in den letzten Wochen für stabiler gehalten hat. Aber die Abwehr der Aleeblätter hatte einen großen Tag. Sie hielt den von Franz und Frank erlängten Vorprung bei beiderseits ganz prächtigen Leistungen bis kurz vor Schluss, als es endlich dem Klubhalblins Träg gelang, den Ehrentreffer anzubringen. Gehtes und zahlreiches Verteidigungsspiel brachten dem F.R. Rastatt ebenfalls gänzlich unerhofft zwei Punkte ein, da es der weitaus überlegene VfB. Stuttgart nicht verstand, durch forcierte Flügelbedienungen die Hintermannschaft der Gäste auseinanderzureißen. VfB. Karlsruhe eroberte den 2. Punkt, wobei man ihm zugestehen muß, daß seine rationelle Spielweise auch einen Teilerfolg verdient hatte, obwohl 1860 München in technischer Beziehung sicherlich überlegen war.

Um den Verbands-Pokal.

In Main-Hessen:

Alte Mannia Worms — Rot-Weiß Frankfurt 5:1!
Kickers Offenbach — SV. Wiesbaden 4:3.
Viktoria Arberach — FSV. Rastatt 1:2.
Olympia Lorsch — F.R. Langen 4:2.

Auch hier ging es nicht ohne eine Fußballsenation ab. Am Eröffnungstag der Pokalspiele in unserem Bezirk führte sich die in den letzten Wochen gänzlich unbeachtete und kaum sonderlich stark eingeschätzte Alte Mannia Worms durch einen fabelhaften 5:1-Sieg über die Kreismannschaft S.R. Rot-Weiß Frankfurt außerordentlich günstig ein. Dieser Überraschungserfolg sollte den Mainvereinen zu denken geben. Jedenfalls wird man die Hessenvereine nicht mehr über die Achsel ansehen, denn auch der SV. Wiesbaden schnitt als Gast der Offenbacher Kickers zahlenmäßig recht günstig ab. Der Sieg der Wormser Altmeister war einestells möglich durch die flüssige Kombinationsarbeit ihres Quintetts, andererseits durch das glatte Verfügen der Frankfurter Verteidigung, vor allen Dingen des internationalen Torwars Kref, der auffallend schlecht disponiert war. Bei der Pause führten die Einheimischen bereits mit 2:0. Von den beiden Hessen-Spielen ist der schöne Sieg der Olympia Lorsch über den spielfarbenen F.R. Langen hervorzuheben.

Kickers Offenbach — SV. Wiesbaden 4:3 (1:0).

Ein erbittert durchgeführter Punktelampf, der von den zeitweise mit 3:2 führenden Wiesbadenern gewonnen worden wäre, wenn nicht der Verteidiger Lehmann während der zweiten Halbzeit hätte verletzt ausscheiden müssen, so daß Sed zurückgegriffen werden mußte. Auf alle Fälle darf der SV. Wiesbaden mit dem Ergebnis, das bei denkbar schlechten Bodenverhältnissen gegen den mainischen Tabellenzweiten zustande kam, durchaus zufrieden sein. Bei zumeist ausgeglichener Spielverlauf ging die Platzhelf nach etwa einer Viertelstunde in Führung. Die Ausgleichschance, in Gestalt eines Elfmeters (Joh. Eberhardt an den Pfosten, während auf der Gegenseite Wolf einen Elfmeter halten konnte. Sehr lebhaft wurde das Spiel im zweiten Abschnitt. Sed errang sofort nach Wiederbeginn den Ausgleich. Aber die Kickers stellten durch Verwandlung des dritten Elfmeters die alte Tor Differenz wieder her. Die Sportvereiner gaben noch nichts verloren und haben ihre Bemühungen nach einem Alleingang Schulmeisters, der plazierte einshof, an belohnt. Da passierte das Mißgeschick mit Lehmann, doch überraschend blieb die nur vier Mann starke Wiesbadener Angriffsreihe bei Hereingabe der zweiten Ecke im Kampf mit dem Ball Sieger, und Eberhardt löste zur Führung ein. Leider hatten die Gäste mit ihrer nunmehr eingeschlagenen Defensivtaktik kein Glück, denn die Offenbacher holten nicht nur den Ausgleich, sondern einen sehr glücklichen Spätzieher heraus. Die Wiesbadener haben sich den Umständen nach sehr wacker gehalten. Das Quintett kämpfte sehr energisch und erfolgreich. Vor allen Dingen war die Ballabgabe schneller und flüssiger. Auch in der Halbfreie paßte man sich mit Geschick Bodenverhältnissen und Gegner an.

In Bagerz haben sich die mit knapper Not dem Abstieg entronnenen Augsburger Schwaben aufgetafft und gestern den starken VfB. Nürnberg mit 4:1 entlassen. Auch Teutonia München erlitt mit 1:2 in Schweinfurt eine unerwartete Schlappe. Eine noch größere Überraschung leistete sich die Elf von Jahn Regensburg, die auf eigenem Platz mit 0:3 an den VfB. Rürth die Punkte abgab. Ferner spielten: SSV. Ulm — Kickers Würzburg 3:2; F.R. Bayreuth — Wader München 4:4; F.R. 1904 Würzburg — DSV. München 3:1. — In Würtemberg-Baden erlitt der Freiburger F.R. durch Kickers Stuttgart eine schwere 1:7-Niederlage. Glänzende Siege erlitten SV. Feuerbach und F.R. Birlensfeld, die über VfB. Karlsruhe mit 7:3 bzw. über S.R. Freiburg mit 9:3 erfolgreich blieben. Sportfreunde Ellingen — F.R. Mühlburg 5:3; SpVgg. Schramberg — Germania Böttingen 1:3; Union Böttingen — Phönix Karlsruhe 2:1. — Im Rhein-Saar-Gebiet ist der 3:2-Sieg der Reutlinger Borussia über den VfB. Mannheim hervorzuheben. Phönix Ludwigshafen setzte sich in Kaiserslautern gegen F.R. mit dem Rekordergebnis von 9:3 durch. SpVgg. Mundenheim verlor gegen Mannheim 1908 mit 1:2.

Hausliche Siege kamen bei den mainischen Verbands-Spielen zustande. Union Niederrad überfuhr Hanau 1893 mit 11:0, während sich der VfL. Neu-Heuburg durch einen 6:0-Sieg über den FSV. Heusenstamm endgültig in Sicherheit brachte. Das Schlussbild in der Spingruppe hat folgendes Aussehen:

1. Eintracht Frankfurt	20	16	3	1	81:18	35
2. FSV. Frankfurt	20	12	4	4	50:30	30
3. Union Niederrad	20	10	5	5	69:39	27

Es folgen Kickers Offenbach, S.R. Rot-Weiß Frankfurt, VfL. Neu-Heuburg, Hanau 1893, FSV. Heusenstamm, SpVgg. 1902 Griesheim, Germania Bieber und Germania 1894 Frankfurt. Die Absteigfrage ist noch nicht entschieden. Wird die Berufung der Germania Bieber verworfen, dann muß letztere mit FSV. Heusenstamm um den Verbleib kämpfen. In diesem Falle würden außerdem noch Griesheim und Germania 1894 Frankfurt absteigen. Sollte Biebers Einspruch Erfolg haben, müssen FSV. Heusenstamm und Hanau 1893 um die Bezirksligazugehörigkeit ein Entscheidungsspiel austragen. Griesheim und die Germania sind dann ebenfalls nicht zu retten.

Weitere Ergebnisse: Kreisliga Kreis Wiesbaden: SV. Rostheim — F.R. 1902 Biebrich 5:2; SV. Wintel — SV. Flörsheim 0:0 (!); F.R. Heusenstamm — Germania Weilbach 6:1. — Kreis Mainz: Hassia Bingen — FSV. 1907 Kreuznach 2:3; F.R. 1902 Kreuznach — FSV. Nombach 3:1 (!). — A-Klasse, Gruppe Wiesbaden: Borussia Rastatt — S.R. Dohheim 1:0; SpVgg. Hochheim — Germania GutsMuths 3:0; S.R. Rastatt — SV. Erbenheim 2:2. — Gruppe Rheingau: SV. 1919 Biebrich — FSV. 1908 Schierstein 1:5; F.R. Biebrich — SV. Hattenheim 0:0; F.R. Dietrich — SV. Eibingen 4:1. — Privatspiele: Kickers Wiesbaden — SV. Wiesbaden (Reserve) 1:3; SpVgg. Wiesbaden — Polizei-SV. Wiesbaden 3:2.

Reich: Im Berliner Großkampfspiel (Hug Minerva mit 4:2 den deutschen Titelverteidiger Hertha-BSC. und wurde dadurch Meister der Abteilung A. Sehr gut schnitt auch der Hamburger SV. ab, der gestern in einem wichtigen Kampf Viktoria Hamburg mit 3:1 besiegte. Aus Mitteldeutschland wird ein 3:3 der Spingemannschaften Wader und Sportfreunde Leipzig gemeldet. Der Verbandsmeister S.R. Dresden leistete in einem Privatspiel gegen Ujpest Budapest sehr scharfen Widerstand und verlor nur knapp mit 1:2. — Ausland: Eine aufsehenerregende Mitteilung kommt aus Paris, wo der französische Fußballverband in der Nacht von Samstag auf Sonntag nach temperamentvoller Debatte beschloß, das Berufsspielerium einzuführen.

Handball D.T.

Die 1. Elf der Eintracht Wiesbaden landete in Bad Schwalbach gegen den in der Meisterklasse gut angeschriebenen Tu. einen verdienten 4:1-Sieg, der bei der Pause mit 4:0 bereits feststand. Die Wiesbadener hatten drei Erfolge mitgebracht, die sich aber auf in den Rahmen des Mannschaftsganges einpasse. Ries und Geipel ließen mit je 2 Treffern ihren Verein bis Halbzeit in klare Führung gehen, dann verlor es der nunmehr ganz auf die Verteidigung eingestellte Gegner geschickt, den Torhüter abzustoßen und seinerseits bei einem plötzlichen Vorstoß mit dem Ehrentor zu antworten. Die letzten Kampfhandlungen mußten leider bei schon stark hereingebrachener Dunkelheit zu Ende geführt werden, da das Spiel zu spät angepfiffen wurde. Eintracht lieferte in Anbetracht des Gegners eine recht annehmbare Partie. Man darf gespannt sein, wie sich die Elf am kommenden Sonntag im ersten Meisterklassenspiel gegen den Turnmeister Tu. 1846 Biebrich halten wird. Schwalbachs Angriff und Däuerreife vermochten sich gegen die Gäste nicht durchzusetzen. Dagegen verdient das Schlusstrio, vor allem der Torwart, der schwierigste Situationen meisterte, großes Lob.

Unverhofft mußte die Eintracht „Soma“, die gegen die Elf des Christl. Vereins j. Männer antrat, mit 1:3 eine Schlappe einstecken.

Turnerbund 1. Garnitur, die allerdings zahlreiche Jugendliche aufzuweisen hatte, wurde im Rückspiel vom SV. 1919 Biebrich einseitig mit 7:0 geschlagen. — Turnerbunds Jugend unterlag gegen Sportvereins Jugend mit 1:11. — Turnerbunds Damen dagegen konnten die Damen des Sportvereins mit 4:2 schlagen.

Im letzten Kreistreffen, Vilschhofen der 3. Gau-gruppe Rhein-Kahe schlug der Tu. Eddersheim erwartungsgemäß den zum Abstieg verurteilten Tu. Sulzbach mit 5:1.

Handball D.S.B.

Süddeutsche Endspiele:

VfB. Schwanheim — SV. 1898 Darmstadt 2:8 (1:6).

Wie vorausgesehen war, konnte der Mainmeister selbst zu Hause nicht viel gegen die Hessen ausrichten. Mit diesem Erfolg hat Darmstadt die Vorrunde ohne Punktverlust hinter sich gebracht und wird bereits am nächsten Sonntag als der eine Vertreter von Main-Hessen den Saarmeister, S.R. Saar Saarlouis-Roden, als den einen Vertreter von Rhein-Saar zum ersten Endspiel um die Meisterschaft der Abteilung Nordwest empfangen. Die Darmstädter werden am kommenden Sonntag also nicht hier gegen Sportverein antreten können. Sportverein hat dafür am 24. Januar VfB. Schwanheim zu Gast, den er schlagen muß, um sich die Unwarschaft auf den 2. Platz in der Bezirksmeisterschaft und damit die Teilnahme an den Spielen um die Abteilungsmeisterschaft zu sichern, für die als zweiter Vertreter von Rhein-Saar augenblicklich noch VfB. Mannheim und SV. Waldhof in Frage kommen.

Bei den Damen kam im Kampf um die Mainmeisterschaft Eintracht Frankfurt mit einem 6:0 (4:0) über VGSV. Frankfurt ihrem Ziel wieder ein Stück näher.

In der Kreisgruppe Main entschied Reichsbahn Frankfurt den für den Aufstieg zur Bezirksliga bedeutungsvollen Kampf gegen Post Frankfurt mit 3:1 für sich.

Pokalvorrunde im Kreis Wiesbaden:

Siegfried Wiesbaden — SpVgg. Vilschhofen 6:3 (3:4).
FSV. Mannheim — SV. Griesheim 5:4 (3:3).
Rausfreunde Biebrich — Reichsbahn-FSV. Wiesbaden 4:5.

Leider wies auch der Kampf Siegfried — Vilschhofen all die typischen Merkmale einer entscheidenden Auseinandersetzung auf, die sich allmählich so zu spitzten, daß es in der zweiten Halbzeit nicht ohne einen Platzverweis auf jeder Seite abging. Von Siegfried hatte man nach den letzten hohen Privatpielen mehr erwartet. Aber, wie schon so oft, wenn es galt, kam auch diesmal die Mannschaft nicht recht in Fahrt. Erst in der letzten Viertelstunde beherrschten die Hiesigen das Feld, nachdem die Gäste, die von vornherein mit ungeklärter Energie losgelegt hatten, vorzeitig mit ihren Kräften zu Ende waren. Merk-würdigerweise kamen nur die Halbstürmer der Einheimischen zum Zuge. Krieger (Joh. von halbrechts) die drei Treffer der ersten Hälfte (das Führungstor und zweimal den Ausgleich), Friß Hartmann von halblins die drei der zweiten, nachdem der Gegner nach der Pause auf 5:3 davon-

gezogen war. In ihrem Halbsinken und dem Mittelstürmer, der viermal erfolgreich war, besaßen die Bismarckheimer zwei Stürmer, die auch in Ligamenten gute Figur machen würden. Schiedsrichter Bismarck-HSB. Frankfurt erlebte seinen keineswegs leichten Auftrag mit Geschick.

Als Siegfrieds Gegner für die Zwischentunde setzte sich TSB. Raunheim erst nach unerwartet hartnäckigem Widerstand des S.B. Ginsheim durch.

Nach schwerer hatte es Reichsbahn, die die Raunheim erst in der Verlängerung bezwingen konnte, nachdem die Partie bei Halbzeit 1:1 und am Ende der regulären Spielzeit 4:4 gestanden hatte.

Freundschaftstreffen:

SB. 1919 Siebrich — Turnerbund Wiesbaden 7:0 (3:0).

Mit einem außergewöhnlich glatten Sieg glückte der Meister der zweiten SB-Klasse die Niederlage aus, die ihm der Vertreter der ersten Turnerkategorie im Vorspiel beibringen konnte. Bei den Siebrichern klappte die Zusammenarbeit in allen Reihen vorzüglich, so daß trotz des guten gegnerischen Torhüters alle Stürmer zu Treffern kommen konnten. Mittelstürmer und Linksaußen sogar zweimal.

Siegfrieds Reserven verhalfen sich gegen die 1. Elf des T.S. Wallau mit 7:0 (5:0) reichlich Genugtuung für die Schlappe bei der ersten Begegnung. Daraus Reserven verloren gegen die gleiche Vertretung der Post 3:1 (0:3). Sportvereins Liga behielt (mit unvollständigem Sturm) gegen die eigene 2. Mannschaft mit 4:2 die Oberhand. Die Damen unterlagen der Elf des Turnerbundes 2:4 (1:1); dagegen konnte sich die Jugend gegen den Nachwuchs des Turnerbundes mit 11:1 (7:0) überlegen behaupten.

Weitere Ergebnisse: Rot/Weiß Frankfurt — TSB. 1860 Mainz 3:0, SpVgg. Arheilgen — Offenbacher Riders 8:5.

Hockey.

W. T. S. C. — T. u. Sp. Höchst.

Herren: 4:0, Damen 1:0.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klub spielte Sonntag mit 4 Mannschaften in Höchst gegen die dortige Turn- und Sportgemeinde und vermochte trotz Fehlens mehrerer guter Spieler und Spielerinnen einen eindrucksvollen Sieg zu erzielen. Etwas überraschend kam wohl der Sieg der 1. Herren. Nicht ganz so günstig als die Herren schnitten diesmal die 1. Damen ab, die trotz großer Feldüberlegenheit nur ein Tor zu erringen vermochten. Die Schuld an diesem weniger guten Ergebnis trug einzig und allein die Stürmerreihe, die sich nur selten zusammenfand. Einen ganz überlegenen Sieg holten sich dagegen die 2. Damen der Wiesbadener, die den Höchstern Damen mit 7:1 das Nachsehen gaben. Sie zeigten damit, daß der Wiesbadener Klub über einen ganz hervorragenden Damennachwuchs verfügt. Etwas unglücklich für Wiesbaden endete das Spiel der 2. Herren, das Höchst mit 4:3 zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Die Wiesbadener Mannschaft, die schöne Leistungen zeigte, war vom Pech verfolgt.

Radsport.

„Drei Stunden“ auf der Frankfurter Winterbahn.

Gedürder von Kempen liegen auch in Frankfurt.

Die Frankfurter Festhalle brachte am Sonntag als letzte Veranstaltung vor dem am 29. Januar beginnenden Sechstagerrennen ein „Dreistunden-Mannschaftsrennen“ zur Durchführung, das in Anwesenheit von 5000 Zuschauern recht kampfreich verlief, leider aber durch zahlreiche Stürze beeinträchtigt wurde. Am schlimmsten kam der Schweinfurter Geyer dabei weg, der mit Rippenbrüchen in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Vor Ablauf des Rennens schieden auch noch Dülberg und Nantzen wegen ihrer Sportverletzungen aus; Schön gab wegen Kurmangel auf. Die beste Mannschaft im Felde waren die Sieger des Dortmunder Sechstagerrenns, die Holländer Plet und Jan van Kempen, die auch mit Rundenvorsprung vor den Belgiern Charlier/Deneef den Sieg davontrugen.

Das Ergebnis: 1. Plet und Jan van Kempen 132,800 Kilometer; eine Runde zurück: 2. Charlier/Deneef; drei Runden zurück: 3. Becht/Schorn, 4. Piana/Severgnini, 5. Österreich/Altenburg, 6. Koch/Schäfer, 7. Kroll/Gäbel.

Fechten.

Todesfall beim Berliner Meisterschafts-Fechten.

Die Berliner Fechtmeisterschaften, die vom Deutschen Fechterbund am Sonntag in Berlin zur Durchführung gelangten, mußten eine Unterbrechung erfahren, da es bei den Kämpfen einen tödlichen Unfall gab. In der Vorrunde kämpften Hermann (Deutsche Bank) und der Turner Räterhorn (Berliner Turnerschaft). Das Gefecht wurde von Hermann mit 5:3 gewonnen, der sich damit für die Schlgrunde qualifizierte. Als beide Fechter den Fechtgruß nach dem Kampf austauschten, sank Hermann plötzlich um und der herbeigerufene Arzt konnte nur noch einen Herzschlag feststellen.

Schach.

Der Zweitkampf Bogoljubow gegen Spielmann am Samstag erreichte in der sechsten Partie den Höhepunkt. Bogoljubow spielte ausgezeichnet, er erlangte durch kräftiges Spiel in einem Damengambit eine glatte Gewinnstellung; er kam jedoch durch Übermüdung in Zeitnot, so daß er den Gewinnzug überließ. Spielmann nutzte diese Schwäche geschickt aus, so daß er das Spiel noch ausgleichen konnte. Nach 46 Zügen einigten sich die beiden Spieler auf Unentschieden. Spielmann hat jetzt die vierte und fünfte Partie gewonnen, die erste und zweite verloren und die dritte und sechste remis gehalten. Stand des Wettkampfes: Bogoljubow 3, Spielmann 3.

Der Schachklub Wiesbaden hält am Mittwoch, 20. Januar d. J., abends 9 Uhr, in seinem Spiellokal, Gasthaus „Zum Römerberg“, seine Jahres-Mitglieder-Versammlung mit der üblichen Tagesordnung: Vorstandswahl, Rechnungsablage usw. ab. Demnach nimmt das diesjährige Turnier um die Vereinsmeisterschaft seinen Anfang.

Winter-Sport.

Die Europa-Eiskunstlauf-Meisterschaften.

Sonja Henie und Paul Schäfer Sieger.

Am Freitag nahmen die Europa-Eiskunstlauf-Meisterschaften im Pariser Wintersportpalast ihren Anfang. Für den ersten Tag war das Pflichtlaufen der Damen und Herren angelegt, zu dem sich nur wenige Zuschauer eingefunden hatten. Begonnen wurden die Konkurrenz mit den Pflichtübungen für die Damen. Sonja Henie befand sich in ganz hervorragender Form und absolvierte ihr Programm mit großer Sicherheit. Hilde Holowski-Osterreich enttäuschte

dagegen stark. Sie zeigte sich äußerst nervös und war dadurch reichlich unsicher. Bei den Herren zeigte sich der Favorit Schäfer-Osterreich bei den ersten Übungen nicht so sicher, während der Deutsche Baier mit ausgezeichneten Leistungen aufwartete. Erst bei den weiteren Figuren kam Baier ins Hintertreffen gegen Schäfer. Die übrigen Teilnehmer hielten sich die Waage, nur der Franzose Lohon fiel stark ab. Bei den Kürübungen glänzte Schäfer durch ein gut durchgeführtes Programm, so daß Baier nicht mehr mitkommen konnte.

Im Verlauf des Samstags wurden noch Schauläufe für Herren und Damen wie auch im Paarlaufen gezeigt. Gegen Abend wurde das endgültige Ergebnis, jedoch noch ohne Punktwertung bekannt gegeben. Bei den Damen holte sich den Titel Sonja Henie-Norwegen, bei den Herren war Karl Schäfer-Osterreich wiederum erfolgreich.

Ergebnisse: Damen: 1. Sonja Henie-Norwegen, 2. Frihi Burger-Osterreich, 3. Hulthen-Schweden, 4. Hilde Holowski-Osterreich, 5. Landbeck-Osterreich, 6. Piana-Belgien, 7. Dix-England, 8. Clericette-Frankreich, 9. Polpati-Italien, 10. Baudecrane-Frankreich. Herren: 1. Karl Schäfer-Osterreich, 2. Ernst Baier-Deutschland, 3. Ardo-Osterreich, 4. Dikler-Osterreich, 5. Hartmann-Osterreich, 6. Henrion-Frankreich, 7. Lohon-Frankreich.

Deutscher Eis-Schnelllauf-Meister wurde Berwe-Berlin in neuer Rekordzeit beim 1500- und 10 000-Meter-Lauf im Gesamtergebnis mit 211,39 Punkten vor Sandner-München. — Stmeister vom Allgäu wurde Ludwig Böd-Kesselswang, Meister von Borarlberg und Tirol Rudi Moit-Arlberg. — Den

Slalomlauf auf dem Feldberg holte sich Dr. Max Vahl-ASC Freiburg. — Auf der Olympia-Schanze in St. Moritz sprang der Züricher Kelland 66,5 Meter als besten Sprung des Tages. — In Engelberg siegte der Wiener Kiedl bei einer Eis-Schnelllaufkonkurrenz. — Kanada schlug Frankreich im Eishockey mit 7:1. Der USHC Zürich und der Münchener EC trennten sich 3:3. — Die Eishockey-Europa-Meisterschaften werden Anfang März im Berliner Sportpalast durchgeführt werden, nachdem die Tschechoslowakei verzichtet hat.

Olympische Winterspiele.

Die deutsche Eishockey-Mannschaft für Lake Placid.

Nachdem nun endgültig der Beschluß gefaßt wurde, doch noch eine Vertretung für die Eishockeyspiele zu den Olympischen Spielen nach Lake Placid zu entsenden, sind folgende Spieler aufgeführt worden, sich für die Überfahrt bereit zu halten: Weinmeyer (Hessen), Römer (Kapitan der Mannschaft — BSC), Heinrich (Brandenburg), Rudi Ball (BSC), Jaenede (BSC), Koffi (BSC), Herter (Brandenburg), Schrötte (München), Stevogt (München) und Strobl (München). — Der Berliner Torhüter Linde ist leider berufl. verhindert, doch ist der Posten mit Weinmeyer ebenbürtig besetzt. Die deutsche Mannschaft wird in Lake Placid durch den in Amerika lebenden Deutschen Orbanowski ergänzt werden, der allerdings jetzt amerikanischer Staatsbürger geworden ist, aber bei den Spielen gegen Amerika und Kanada doch mitwirken darf, da die beteiligten Länder gegen seine Einstellung in die deutsche Mannschaft nichts einzuwenden haben.

Neues aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.

Zehn Tote, viele Verletzte.

Unser Pariser Vertreter drahtet uns: Ein schweres Eisenbahnunglück, das bisher zehn Tote und etwa 30 mehr oder weniger schwer Verletzte gefordert hat, ereignete sich am Sonntagabend beim Bahnhof St. Juste-en-Chaussée bei Amiens. Die ersten drei Wagen des Pariser Personenzuges entgleisten. Die Wagen wurden durch den heftigen Schod fast vollkommen zertrümmert. Zu allem Unglück war gerade einer dieser Wagen, einer der 3. Klasse, außerordentlich stark besetzt. Das Klagen und Heulen der Verwundeten und die Schmerzensrufe der eingeklemmten, verletzten Passagiere drangen mit unheimlicher Deutlichkeit in die Nacht hinein. Die Hilfsmannschaften waren nach kurzer Zeit an Ort und Stelle. Die Schwer- und Leichtverletzten wurden sofort in die Krankenhäuser von Creil und Amiens gebracht, wo der Zustand von vier Schwerverletzten für hoffnungslos betrachtet wird.

Wie die erste Untersuchung ergeben hat, ist die Ursache des Unglücks in einem Achsenbruch zu suchen. Der Zug fuhr im Augenblick des Entgleisens mit einer Geschwindigkeit von 40 Kilometer. Der um die gleiche Zeit einige hundert Meter im Bahnhof von St. Juste entfernt stehende Zug fuhr nach Paris weiter. Eine Katastrophe konnte dadurch verhindert werden, daß der Zugführer rechtzeitig das Unglück bemerkte und dank der Notbremse seinen Zug zum Halten bringen konnte. Die Rettungsarbeiten nahmen die ganze Nacht über ihren Fortgang. Sämtliche Züge erlitten mehrere Stunden Verspätung.

Die Finanzkatastrophe der Stadt Chicago.

Schwere Folgen.

Die Finanzlage der Stadt Chicago gestaltet sich immer schwieriger und droht schwere Folgen für einen Teil der Bevölkerung nach sich zu ziehen. Mitglieder der städtischen Verwaltung und der privaten Organisationen veröffentlichten Hilferufe, in denen die Verzweiflung sich deutlich kundgibt. Für den Fall, daß die gesetzgebende Versammlung von Illinois, deren Sitz in Springfield ist, nicht in letzter Stunde noch der Stadt die Ermächtigung zur Beschaffung der nötigen Mittel erteilt, läuft der ganze Verwaltungsapparat der Stadt Gefahr, zusammenzubringen. Nicht nur die Polizei, die Feuerwehr, die Hospitäler, die Schulen und die Gerichte müßten in diesem Falle ihre Dienste einstellen, sondern auch mindestens 500 000 Erwerbslose wären der Gefahr des Hungertodes ausgesetzt. Bei dieser halben Million Menschen handelt es sich um den Teil der Bevölkerung von Chicago, der gegenwärtig nur noch von den Unterhaltungen aus öffentlichen Mitteln lebt. Bierzehrung Wohlfahrtsämtern, denen die Betreuung dieser Erwerbslosen obliegt, könnten ihre Tätigkeit bisher nur mit Hilfe eines zehn-Millionen-Fonds, der aus charitativen Beiträgen stammt, ausüben, doch sind diese Mittel fast ganz erschöpft und die Wohlfahrtsämter müssen ihre Tätigkeit einstellen, wenn in Springfield nicht die Genehmigung zur Beschaffung weiterer Mittel erteilt wird. Das erste der betreffenden Gesetze ist von dem Springfielder Parlament bereits abgelehnt worden.

Bürgermeister Cermak, der sich gegenwärtig in Florida aufhält, hat erklärt, er könne die Verantwortung für die Ereignisse in Chicago nicht übernehmen, wenn ein zweites Gesetz zur Steuererhebung ebenfalls abgelehnt werden würde.

Ein Vater erschießt seinen schlafenden Sohn. In Radetal bei Köln feuerte ein 50-jähriger Schreiner auf seinen schlafenden 23-jährigen Sohn aus einem Armeevolver einen Schuß ab. Der junge Mann wurde schwer verletzt und mußte in ein Kölner Krankenhaus geschafft werden, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb. Der Vater, der mit seinem Sohne mehrmals Auseinandersetzungen gehabt hatte, wollte sich gleich nach der Tat erschließen, traf aber daneben und stellte sich selbst der Polizei.

Bad Wergentheim unter Zwangsverwaltung. Auf Antrag der Württembergischen Hypothekendarbank in Stuttgart hat das Amtsgericht mit Beschluß vom 15. Januar die Zwangsversteigerung der Grundstücke der Bad Wergentheim-A.G. sowie der Kuranstalt Hohenlohe und außerdem die Zwangsverwaltung des Bades verfügt.

Folgeschwere Explosion eines Granatzünders. Ein schweres Unglück ereignete sich am Samstagnachmittag nach 1 Uhr in Blankenberg (Saale). Vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, im Alter von 5 bis 6 Jahren spielten mit dem Aufschlagzünder einer 7,5-Zentimeter-Granate. Plötzlich erfolgte eine schwere Explosion. Ein fünfjähriger Knabe war sofort tot, ein zweiter gleichaltriger starb nach kurzer Zeit; ein fünfjähriges Mädchen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, während ein sechsjähriger Knabe leichter verletzt wurde.

Die Hochwasserkatastrophe im Mississippi-Gebiet. Die Hochwasserkatastrophe am Pittsburg-Fluß im Stromgebiet des Mississippi nimmt, wie aus Memphis gemeldet wird, ungeheure Ausmaße an. Unter Gefahr ihres Lebens verläßt die Rettungsmannschaft die auf die Dächer der Häuser geflüchtete Bevölkerung zu bergen. Die wütenden tosenden Gewässer gestalten dieses Werk ungeheuer schwierig. Die Boote, mit denen die Rettungsmannschaft die Bergung vornimmt, haben in der Wassermasse, die von Minute zu Minute anschwillt und jetzt schon ein Gebiet von 50 000 Acres überflutet, aufs Schwerste zu kämpfen. Insgesamt sind in sechs Grafschaften etwa 325 000 Acres überflutet. Die Flut nähert sich jetzt allmählich dem Deloosha-Fluß. Unter der Flutmannschaft von Swanlake herrscht die Ansicht, daß das ganze Deichsystem verloren ist. Das Geschäfts- und Regierungsquartier von Glendola ist überflutet. In dieser Stadt ruht alle Arbeit.

Selbstmordversuch des Bankiers Marcus. Der Inhaber des zusammengebrochenen Bankhauses Marcus & Co., Max Marcus, in Berlin, der sich zusammen mit seinem Sozius Schreiber am Montag vor Gericht verantworten sollte, hat, wie jetzt bekannt wird, in der Nacht zum Donnerstag im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses Moabit einen Selbstmordversuch begangen. Er brachte sich eine ziemlich tiefe Brustwunde bei. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

Selbstmord bei der Verhaftung? Der Nationalsozialist Beyer sollte wegen unbefugten Waffenbesitzes vor dem Polizeirevier in der Landsbergerstraße in Küstrin festgenommen werden. Plötzlich zog er seinen Revolver. Der Polizeibeamte glaubte sich bedroht und entzündete im selben Moment seine Dienstwaffe, als auch schon ein Schuß krachte und Beyer durch einen tödlichen Schuß getroffen zu Boden sank. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um einen Selbstmord oder um unvorsichtige Handhabung der Waffe handeln muß, da der Beamte noch gar keinen Schuß abgegeben hatte.

Drei Tote bei einer Autodiebesfahrt. Einen tragischen Ausgang nahm eine Autodiebesfahrt. Während im Haag ein Arzt im Krankenhaus tätig war, wurde sein Auto von einem jungen Mann gestohlen. Dieser fuhr mit dem Wagen nach Delft. Hier lud er sich fünf Freunde zu einer Autofahrt ein. Auf der Landstraße zwischen Delft und dem Haag stürzte der Wagen in einen tiefen Wassergraben. Drei von den jungen Leuten ertranken.

Katzenhafte Mordfälle an der Riviera. Mordungen aus Canes zufolge sind dort an der Meeresküste seit Beginn dieses Jahres nicht weniger als neun Leichen gefunden worden, bei denen es sich offensichtlich um Opfer von nicht geklärten Verbrechen handelt. Diese Tatsache hat eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen und verleiht die Polizei dieses Teils der Riviera in lebhafte Tätigkeit. In allen Fällen wiesen die angeschwemmten Leichen schwere Wunden auf und die Identifizierung der Opfer begegnet großen Schwierigkeiten, da aus den Kleidern der Toten alle Papiere entfernt waren. Man neigt zu der Annahme, daß es sich um die Tat einer organisierten Verbrecherbande handelt.

Giftschlangen gefährden Vögelarbeiten. In Hamburg brach nachts in einer Tierhandlung Feuer aus. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand eine große Anzahl von Vögeln in Flammen. Viele Tiere waren bereits tot. Die Feuerwehr mußte mehrere Giftschlangen, die durch den Brand aus ihren Terrarien befreit worden waren, töten, da die Vögelarbeiten durch sie gefährdet waren. Der Brand ist durch eine Petroleumlampe entstanden, die zur Erwärmung unter einem Schlangenbehälter angebracht war. Der Inhaber der Tierhandlung hat einen schweren Verlust erlitten, der um so verhängnisvoller ist, als er kurz vorher wegen Differenzen mit dem Versicherer seine Versicherung aufgelündigt hatte, die nunmehr wenige Stunden vor Ausbruch des Brandes abgelaufen war.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Junge Flotte
Verkäuferin

der Parfümeriebranche ge-
sucht. Off. mit Brando-
kenntn. u. Zeugnisabschr.
können nur berücksichtigt w.
u. S. 188 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Tücht. chrl. Kleinmädchen,
das alle Hausarb. gründ-
lich verrichtet, etw. Koch-
kenntn. besitzt, in gut-
gepflegten Haushalt für
ganz od. teilweis. sofort
od. 1. 2. Febr. gesucht. Off. u.
S. 188 an Tagbl.-Verl.

Kleinmädchen

durchaus erfahren in all.
Zweigen d. Hausb. mit g.
langj. Zeugn. (etw. Koch-
kenntn.), zum 1. 2. 32 ge-
sucht. Schenkenstraße 5, 2 r.

Solides Mädchen
gehört Bahnhofstr. 13.
Tüchtiges fleißiges
Mädchen

für Haushalt u. Regerei
ist. Gehört Grabenstr. 30.
Chrl. fleißiges Mädchen
für Küche u. Haushalt so-
fort od. 1. Febr. gesucht.
Baderstr. 25.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Jarmeyer.

Suche ehrliche Leute zum
Verkauf v. frischen Eiern.
Off. u. S. 188 Tagbl.-Bl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Fräulein, 25 J., erfahr.
in allen Hausarb., in
Kochen u. Nähen perfekt,
w. in berufstät. Haush.
tät. w. aber weg. wirtsch.
Not entl. w. i. 1. 2. St.
Off. u. S. 187 Tagbl.-Bl.

Kinderlieb. Mädchen
25 Jahre, aus best. Fam.,
noch in ungeklärter
Stellung, mit gut. Zeug-
nissen, sucht zum 15. Febr.
od. 1. März Stell. für den
Haushalt in best. Hause.
Gute Behandlung bevorz.
Lohn nach Uebereinkunft.
Offerten unt. S. 188 an
den Tagbl.-Verlag.

Braves fleiß. Mädchen,
in allen Hausarb. erfahr.,
mit langjäh. Zeugniss.
sucht zum 1. Febr. Stell.
in gutem Hause. Off. u.
S. 187 an Tagbl.-Verl.

Junge Frau

welche jahrelang in Stell.
gewesen, mit guten Zeug-
nissen, sucht halbtägig.
Abw.: Frau Wina Feix,
Sohnstr. 1, Markstraße 7.

Anfäng. Mädchen

sucht Kundenbesuche od. vor-
mittags Beschaftigung.
Art. Telefon 24133.

Ordentliche laub. Frau
sucht für vorm. 3-4 Std.
Hausarbeit. Frau Dug,
Adolfstraße 34.

Vermietungen

2 Zimmer

**Ruhige sonn. 2-3-Zim.-Wohn-
Küche u. Zubehör** im
Mantelgarten d. Bdh.
an ruh. Mieter ist ge-
wisse Karte zu vermieten
Weidenstraße 45, 1.

Beklagungsneutrie
schöne neu hergerichtete
2 Zimmer und Küche
mit abget. Vorplatz so-
fort zu vermieten.
Blumenhaus Ebenen,
Ludwigstraße 45, 1.

Große 2-Zim.-Wohnung
(Seitenbau) zu vermieten.
Wilhelmstraße 20, 1.

3 Zimmer

Kaiser-Friedrich-Ring 88
herrsch. 3- u. 4-Zim.-
Wohnung zum 1. 3. zu verm.
Näh. Part. 1. von 11 bis
1 Uhr. Schmitz.

Georgenbornstr. 3 Zimmer m.
Zubehör zu verm. Näh.
Koonstraße 19, Part.

4 Zimmer

Bismarckring 17, Sp.
schöne 4-Zim.-Wohnung mit
Bad und Zubehör zum
1. April zu verm. Fr.
Miete 700 Mk. Näheres
1. Stod rechts.

4 Zimmer und Zubehör,
Herbertstraße 15, 3 links,
p. 1. 4. 32 ab zu vermieten.
Friedensmiete 700 Mk.
Beichtigung täglich von
12-3½ Uhr nachm.

**Sehr schöne geräumige
4- u. 5-Zim.-Wohn.**

1. od. 2. Et., mit reichl.
Zubeh., a. 1. 4. preisw.
zu verm. Näh. Kaiser-
Friedrich-Ring 62, 3. 1.
Ansehen v. 10-13 Uhr

4-3-Zimmerungen
Kautenbaler Straße und
Rietzing zu vermieten.
Näh. Telefon 22150.

5 Zimmer
Kaiser-Friedrich-Ring 78
herrsch. 5-Zimmer-
Wohn., 2. Et. zu verm.
Näh. 3. Stod links,
normittags 11-1 Uhr.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7 Zimmer
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

**Im Hause Rathaus-
straße 10, Ecke Markt,
ist die 2. Etage.**

5 große Zim. m. Zub.
sowie 1 Laden, circa
42 qm groß, zusammen
od. geteilt, weit unter
Friedenspreis zu ver-
mieten. Näheres durch
Mendel, Klopstockstr. 19
Telephon 26536.

7 Zimmer

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

7-Zim.-Wohn.
Albrechtstr. 20, 2. Et.
Fr. Miete 1800 Mk.
a. 1. 4. 32 zu vermieten.
Näh. bei G. Schäfer,
Mauritiusstr. 7, 1. St.

In Wiesbaden-Georgenborn

sind mehrere schön gelegene Bauplätze
circa 13 und 17 ar groß, mit Aussicht auf Rhein und
Taunusberge, preiswert zu verkaufen. Näheres daselbst
Villa Waldhausen.

Verläufe
Elen. Ballkleid
und Alpaka-Tasche
bill. zu verkaufen. Näheres,
Oranienstraße 6, 1.

Aus Privatbesitz
billig zu erwerben: Weisse
u. schwarze Straußenfedern,
Korallen, sowie selten
schöne Kronen u. andere
Reichertum. Gef. Off. u.
S. 187 an Tagbl.-Verl.

2 Anzüge, mittl. u. Karl.
Figur, billig zu verkaufen
Lützenstraße 47, 1 links.

la Konzert-Flügel
(Bechstein),
sehr gut erhalten, wegen
Todesfalls günstig zu ver-
kaufen. Näh. b. Wagner,
Friedrichstraße 7, 6th. 1.

1 Zeiß-Bücherschrank
1 Dipl.-Schreibtisch
billig abzugeben. Post-
lagerstraße 424 Wiesbaden.

Waldschmidt
mit Spiegel u. Marmor-
platte bill. abzug. Emmer-
straße 24, 1.

Opel-Luxus-Limousine
8/40 PS, Niederflur, rund,
Kühler, Mod. 31, m. Koff.,
12000 km gef., wie neu,
sehr billig. W. S. 114
hauptpostlagernd.

**1 Kinderwagen, 1 Lauf-
gärtchen, 1 Klappstuhl**
billig abzugeben. 45, 3. 1.

Händler-Verläufe
Die preiswerten
Speisezimmer
Schlafzimmer

Ge

Holzversteigerung.

Montag, den 25. Januar 1932, werden im Stadtwald Alt-Wiesbaden, Distrikt 51 „Obere Gehr“

versteigert:
439 Rmtr. Buchen-Scheit- und Knüppelholz
7 Rmtr. Eichen-Scheit- und Knüppelholz
10 Eichen- u. Buchenstämme 2 u. 3 Kl. mit auf 6,02 Rmtr.

Zusammenkunft: 10 Uhr am Gehrner Tor (Eisenhaus Hofmann).
Der Magistrat, Verwaltung für Landwirtschaft usw.

Versteigerung verfallener Pfänder.

Am Montag, den 1. Februar 1932, ab 8 Uhr werden die dem Leihamt verfallenen Pfänder in den Geschäftsräumen, Neugasse 8, 2. versteigert.
Die Kreditanfragen sind an diesem Tage geschlossen.
Wiesbaden, den 15. Januar 1932.
Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 19. d. M., 10 Uhr Mittelbadstr. 24: öffentl. gegen Barzahlung: 2 Gp., 1 Herrenzimmer, 1 Klapier, 1 Standuhr, 3 Büfets, 2 Küchenbüfets, 1 Bilder-, 2 Spiegel-, 1 Salon-, 1 Waren- u. 2 Rollschränke, 3 Schreibtische, 1 Klartablett, 1 Sofa, zwei Sessel, 1 Raichkommode, 2 Motoren, 2 Schrankarmophore, 2 Radios (Nora), 1 Registrierkassette, 1 Eis- maschine, 5 Duzend Bekleid., 20 versch. Kristallgläser, 2 Kaffeemaschinen, 20 versch. Bilder, 3 Bänke, 2 Wand- teller, 1 Siegelring, 1 Paar Tennishandschuhe, 1 wollene Weste, 1 Zigarettenschm., 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Uhr, 1 Schreibtisch, 4 Stühle u. a. m.
Wiesbaden, den 18. Januar 1932.
Richter, OGB, Oranienstraße 48.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 19. Januar 1932
norm. 11 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, im Hause
Weisbergstraße 46:

1 Salon, bestehend aus: 1 Salon-Sofa, 1 Tisch, zwei Sesseln, 2 Stühlen, 1 Bronze-Leuchter, 2 antike Kommoden, 1 Sofa (Wiedermeier), 5 Bilder (Del- gemälde), 1 Bronze-Statue (Gollioni) u. 1 Teppich
zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Bed., Obergerichtsvollzieher,
Luxemburgstraße 11.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 19. Januar 1932, 16 Uhr ver- steigere ich in Wiesbaden, Mittelbadstraße 24:
2 Büfets, 1 Klapier, 1 Kredenz, 1 Kommode, ein Schreibtisch, 2 Bilder, 1 Ständerlampe, ein Sofa mit Umbau, 1 Glaschrank, ant., 1 Spiegel- schrank, 1 Kleiderkasten, 1 Zeichenschrank, 2 Klur- toiletten, 1 Kabinett, 1 Kabinettregal, 3 Kabinett- schränke, 1 Eschschrank, 1 Schrankarmophore, ein Koffergrammophon, 1 Buchungsmaschine, eine Chauffeurkutsche, 2 Bohrmaschinen, 1 Benzinwals- maschine, 1 Kettäge, 1 Personenauto, 67 Riksen- Zigarren, 1 Gasbadeofen, 1 Fahrrad, 260 Flaschen Weine, versch. Sorten, u. a. m.
zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Eisaff, Obergerichtsvollzieher.

**Morgen Dienstag, ab 9½ Uhr
Große Mobiliar- u. Hotelmöbel-Versteigerung**

im Versteigerungssaal Goldbach 4.
Mehrere kompl. Schlafzim.-Einrichtungen mit 1., 2- und 3st. Garderobekränken, Solaralfia-Rohhaar- Matratzen, Einzelmöbel, Einricht. u. Hausg.-Gegen- stände aller Art, Büro- und Kabinettinventar, erkl. 10er Hotelmöbel (Gehr, Deep), Port.-Schlüssel, Saucieren, gr. und kl. Platten, Ringe, Suppent. und Tischschalen, Büfettgläser, Brotkörbe und dergl.
Siehe Anzeige Sonntag-Ausgabe.

**Kunst- und Auktionshaus
Emil Klapper**
Telephon 286 27.

Reklame-Verkauf

Der Geldknappheit angepasste Preise!
Tafelgeschirre, 23teilig
blaues Dekor . . . nur 7,65
Golddekor . . . nur 8,50
Wassergarnit., 4tlg., nur 2,40
5tlg., 4,50, 4., 3,20
Nachttöpfe . . . -75
Zahnschüssel, 6 Stück . -85
Zeller . -15, -12, -10
Zassen . . . -09
Kaffeefarbte . 3,50, 2,75
Brotkasten, lackiert . 2,80
emalliert 8.—
Fleischhackmaschine . 3,50
Brotschneidemaschine . 3,95
Kaffeemühlen . 2,10
Wandloffeemühlen . 3,20
Vogelkäfige . von 2,25 an
Eisenkürme . von 2,95 an
Kochentasten . von 1,95 an
Kochentaster . 1,50, 1,25

In Haushaltswaren aller Art:

Emaill., Aluminium, Zinkwaren, Glas,
Porzellan, Steingut 442
stets billigste Preise infolge einfacher Speizen.

Julius Mollath
Wiesbaden, Schulberg 2.

● VERLOBUNGS-
● VERMÄHLUNGS-
● GEBURTS-

ANZEIGEN

IN BRIEF- UND KARTENFORM
IN WENIGEN STUNDEN

**L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI**

WIESBADENER TAGBLATT

TAGBLATTTHAUS

FERNSPRECHER NR. 596 31

**Zur nächsten
Versteigerung**

nehmen wir noch Auf-
träge an. Gesucht
werden antike u. mod.
Zimmer-, Teppiche,
Möbel, Aufstellflächen
usw.

Auktionshaus
Ben Soliman
5 Taunusstraße 5.
Telephon 27415.

● Matulatur ●
zu haben im Tagbl.-Berl.,
Schalterhalle rechts.

**Flüssige Seife
Gustav Erkel**

10

Prozent Rabatt

trotz der gewaltig abgebauten Preise

auf Deckbetten, Kissen, Bettfedern, Daun., Schlafdecken,
Woll- und Kamelhaar-Decken, Matratzen, Steppdecken,
Daunendecken mit einzelnen Ausnahmen, Metall-, Messing-
und Kinderbetten, Patentmatratzen, Reform-Unterbetten

**Kostenlose Reinigung von Deckbetten
und Kissen bei Einkauf neuer Bettstoffe.**

Betten-Buchdahl

Größtes Spezialhaus, Wiesbaden, Kirchgasse, Ecke Friedrichstr.

bis zu
50

Prozent Rabatt
auf zurückge-
setzte Stepp-
und Daun-
decken, Woll-
und Kamel-
haardecken

**Dampf-
Waschanstalt
W. Rund**

Hauptgeschäft Riehlstraße 8, Telephon 268 41

Annahmestellen

Eigene Läden: Riehlstraße 8
Römerberg 1
Neugasse 15
Sedanplatz 7
Saalgasse 16
Biebrich Rathausstraße 42

Gesenkte Preise! Kragen 10, 13 u. 15 Pf.

Auch jede andere Art Wäsche

Gut, schnell und billig!

**Rauhe, spröde
aufgesprungene Haut**

Wundsein jeder Art bei Kindern und
Erwachsenen heilt schnell und schmerzlos

» Mein Ideal «

Sicher wirkende Edel-Creme.

Überall erhältlich. Lieferung en gros durch

Georg Maurer

Wiesbaden, Dotzheimer Straße 123

Am 17. Januar 1932 verstarb meine liebe Mutter, Schwieger-
mutter, unsere treusorgende Großmutter

Frau Johanna Römer, Wwe.

geb. Bing

im 69. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wilhelmine Jamin, geb. Römer.

Wiesbaden, den 17. Januar 1932.
Karlsruhe 9.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

3882

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Samstag abend verschied nach arbeitsreichem
Leben infolge eines Herzschlags mein lieber Mann,
unser treusorgender Vater

Heinrich Theis

Uhrmachermeister

im 61. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Hedwig Theis u. Söhne
Walter u. Hans.

Wiesbaden, den 18. Januar 1932.
Moritzstraße 1, I.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, den 20. Januar, vor-
mittags 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes
an der Platter Straße aus auf dem Nordfriedhof statt.

Allen Freunden und Bekannten
für die mir anlässlich meines 70. Ge-
burtstages erwiesenen Aufmerksam-
keiten auf diesem Wege meinen aller-
herzlichsten Dank, da es unmöglich
jedem einzelnen zu danken.

M. Lewin

Rheingauer Str. 7.

30 jähr. Praxis im
Zahnersatz

Krankenkassen-Tarif
frei. Versich.: Barmenia,
Gedevag, Comba usw. für
Beamte, Pensionäre
und Kleinrentner. 2301

Hülsebusch

Zahn-Arzt u. Doctor of Dent Surg.
Luisenstraße 49, I. 10-5 Uhr

Diese Woche:

Scheuertücher

enorm verbilligt!

Reste-Tücher jetzt **12**

Scheuertücher **17**

la Scheuertücher **24**

Zufallskauf!

Beste Qualitäts- „Doppelzwirn“ **29**

Scheuertücher „Eisenstark“ **39**

regulär 45 S., für 60x80 groß!

Meine Scheuertücher 60x80 **45**

besonders weich! jetzt

Weißes Haushaltkerzen 12 Stück **48**

72 Pat.-Wäsche-Klammern **45**

20-Mtr.-Wäsche-Leinen **39**

Große Rohhaar-Handfeger **95**

Klosettbürsten nur **24**

Mein Schlager: 5 Stück in

1 Pfund Toiletten-Seife 5 Stück in Cellophan **50**

Gute Schuhcreme: 50% billiger wie andere . . . Dose **10**

Hausfrauen! Kauft im Seifenhaus

Zimmermann Franz

Es hat seinen Grund!

29 Kirchgasse 29

Krieger- und Militär-Verein
Gegründet 1879

Unser langjähriges Mitglied

Herr Jakob Weber

ist verschieden.
Die Einäscherung findet am Dienstag, d.
19. d. M., vormittags 11 Uhr auf dem Süd-
friedhof statt. — Um zahlreiche Beteiligung
wird gebeten.
Der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
sowie die Blumenpenden beim Hinscheiden unserer
lieben Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:
Rudolf Schwarz u. Frau
nebst Geschwistern.

Wiesbaden, den 18. Januar 1932.
Langgasse 24, Kleiststraße 2.

Industrie und Handel.

Borerst keine Diskontsentung.

Geringfügige Ermäßigung der Sätze für Termingeld.

Die Stillhalterverhandlungen.

An der verhältnismäßig leichten Lage des Geldmarktes hat sich in der abgelaufenen Woche im Grunde nichts geändert. Der Markt brachte eine leichte Verstärkung, jedoch nur vorübergehend, sie hing mit den Steuerfälligkeiten und den Mediorverpflichtungen zusammen. Der Umsatz in Privatdiskonten und in Reichsschatzwechseln war in der abgelaufenen Berichtswoche ziemlich groß, und das Angebot überwog zeitweilig. Schließlich konnte jedoch ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage gefunden werden.

Die Sätze für Termingeld haben unter dem Einfluß des in der Vorwoche in Kraft getretenen Zinsabkommens etwas nachgegeben, die Ermäßigung der Sätze ist allerdings so geringfügig, daß ihr kaum ein Gewicht beigelegt werden kann.

Immerhin ist die Tatsache dieser geringfügigen Ermäßigung bemerkenswert, weil doch das Zinsabkommen den Geldhandel der Banken untereinander ausdrücklich freigegeben hat.

Von den internationalen Geldmärkten ist nichts Neues zu melden, auch sie stehen im Zeichen einer laienmäßig zunehmenden Verflüssigung. Die erwarteten Diskontsentungen in New York und London sind aber ausgeblieben. In den Devisenmärkten zeigte der Pfundkurs zeitweise leitere Tendenz, während der Dollar im allgemeinen schwächer lag. Die verhältnismäßig leichte Verflüssigung des deutschen Geldmarktes hat wieder einmal die Frage einer weiteren Diskontsentung akut werden lassen, umso mehr, als auch die Entwicklung des Status der Reichsbank weiterhin günstig in Übereinstimmung mit der Lage am offenen Geldmarkt gewesen ist. Diejenigen Kreise, die eine sofortige Diskontsentung befürworten, begründen dies vor allem damit, daß durch eine solche die Wirksamkeit des Zinsabkommens gefördert und gesteigert werden könne.

Die amtlichen Bilanzkurse.

Auf dem Durchschnittsniveau des September.

Die Bilanzkurse, die auf Grund der Notverordnung festgestellt und veröffentlicht werden, sind insofern von Bedeutung, als sie die Grundlage für alle Bilanzangaben bilden. Sie liegen im wesentlichen auf dem Durchschnittsniveau vom September. Nur bei den Papieren, die im September nicht zur Notierung kamen, sind die Julikurse mit 20 Prozent Abschlag bei Aktien und 10 Prozent bei Schuldverschreibungen eingelegt. Die Kurse liegen beträchtlich unter dem Niveau vor der Bankenkrise, zeigen aber doch gegenüber dem Tiefstand zum Teil Besserungen bis zu 50 Prozent. Die Bilanzkurse bewegen sich prozentweise über den Kursen, die am 31. Dezember, dem Bilanzstichtag, im telephonischen Freiverkehr zu verzeichnen waren. Die amtlichen Kurstabellen werden wir morgen veröffentlichen.

Erlöschender Zündholzglanz?

Sorgen um Kreuger.

Auch das riesige Gebäude des Weltfinanziers und Zündholzkönigs Ivar Kreuger bekommt allmählich die Erschütterungen der Weltwirtschaftskrise zu spüren. Auch er hat die Entwicklungsmöglichkeiten überschätzt und wurde schließlich in Operationsmethoden gedrängt, die seinen ursprünglichen Plänen nicht im entferntesten mehr entsprachen, die aber durchgeführt werden mußten, weil er für die irrsinnig wachsende Kapazität seiner Produktionsmittel Abzahnmöglichkeiten schaffen mußte. Die Entwicklung seiner Finanzierungspolitik ergibt sich am deutlichsten aus einigen Ziffern. Das polnische Zündholzmonopol erlangte Kreuger im Jahre 1925 für eine Anleihe von 6 Millionen Dollar. Eine genau ebenso hohe Anleihe mußte er 5 Jahre später Zettland geben für das dortige Zündholzmonopol, obwohl dieser Staat nur ein Fünftel der Einwohner Polens hat. Die Anleihe, die er Deutschland im Jahre 1930 gewährte, bezifferte sich auf den riesigen Betrag von 125 Millionen Dollar, also mehr als das Zwanzigfache der nach Polen gegebenen Anleihe, obwohl die Bevölkerungsziffer Deutschlands nur doppelt so groß ist wie die Polens und obwohl die ökonomische Struktur Polens dem Holzkonium zweifellos günstiger ist als die Deutschlands. Den 8 Millionen Ungarn mußte Kreuger für das Zündholzmonopol 36 Millionen Dollar leihen. Es bedarf keiner weiteren Erläuterung, daß und warum es eine Schwächung des Kreugerischen Finanzgebäudes bedeuten mußte, wenn er seine Zündholzmonopole mit so rapid wachsenden Anleihebeträgen zu erkaufen gezwungen war.

Wie man weiß, hat Kreuger sich auch stark in Süd- und Zentralamerika engagiert, also gerade in den Ländern, die jetzt unter den unmittelbaren Wirkungen der Weltwirtschaftskrise am stärksten leiden. Kein Wunder also, daß nach der Auflösung der schwedischen Krone vom Gold auch die Kreugerischen Werte rapid sanken; sie sind auf ein Viertel bis ein Sechstel des Standes ihrer besten Zeit, in einigen Fällen sogar noch härter, gesunken. Wenn nun auch Kreuger bisher den finanziellen Anforderungen gerecht werden konnte, die das Zurückströmen der Werte seiner Gesellschaften vom internationalen Markt an ihn stellte, so ist nun doch allmählich diese finanzielle Anspannung selbst für seinen mächtigen Konzern reichlich stark geworden. Bezeichnend dafür ist der Zusammenbruch derjenigen Bank, die an der Spitze des schwedischen Emissionensortiments der Kreugerischen Werte stand. Damit wird erkennbar, daß Kreuger sich mit dem Gedanken vertraut macht, die Grenze seines Reiches langsam zurückzusetzen. Wenn ihm das gelingt, ohne daß es irgendwo zu einem plötzlichen Einbruch kommt, so mag es sein, daß er die Prüfung übersteht. Allerdings hat er viele Fronten zu verteidigen, denn seine Erzeugnisse, sowie die Kugellager-Produktion und die Zellulose-Unternehmungen, sind nicht weniger von der allgemeinen Depression betroffen, als das papierene Rückgrat seines gewaltigen Konzerns.

Nach unseren Informationen hat man jedoch innerhalb des Reichsbankdirektoriums die Frage einer neuen Diskontsentung bisher überhaupt nicht ernsthaft diskutiert, vor allem, weil erst Klarheit über das Ergebnis der nun schon seit Wochen andauernden, mit immer neuen Schwierigkeiten belasteten Stillhalterverhandlungen herrschen muß.

Dazu kommt, daß man mit der Herabsetzung des Diskontsatzes auf den heutigen Stand von 7 Prozent eine Entwicklung vorweggenommen hat, die erst kommen sollte, das heißt mit anderen Worten: die geldlichen Verhältnisse müssen sich erst auf die Basis eines Diskontsatzes von 7 Prozent umstellen, die ja auch dem Zinsabkommen zunächst zugrunde gelegt worden ist. Die so sehr berechtigten Wünsche der Wirtschaft auf eine weitere Verbilligung der Kredite müssen also vorläufig zurückgestellt werden.

Was die Stillhalterverhandlungen anbelangt, so sind gerade in der abgelaufenen Berichtswoche die widersprechendsten Meldungen über ihren Stand veröffentlicht worden.

Nur so viel scheint festzustehen, daß im allgemeinen eine erhebliche Annäherung der gegenseitigen Standpunkte erreicht ist.

Jedoch ergeben sich in einzelnen Punkten, die für das eine oder das andere Gläubigerland von größter Wichtigkeit sein mögen, immer wieder Schwierigkeiten und Gegensätze, die die Anwendung des Prinzips der gleichmäßigen Gläubigerbehandlung in Frage stellen. Dieses Prinzip ist aber die erste Voraussetzung für das Zustandekommen des neuen Stillhalteabkommens, in dem eine Ausnahmebehandlung einzelner Gläubigerländer weder im Interesse der übrigen beteiligten Gläubigerländer noch im deutschen, als dem Generalschuldner, liegt. Trotzdem ist wohl in Anbetracht der langen Verhandlungsdauer über das Stillhalteabkommen, die die Teilnehmer auch physisch sehr stark in Anspruch genommen hat, damit zu rechnen, daß der Stillhaltungsvertrag in der kommenden Woche perfektuiert wird.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 18. Jan. (Eig. Drahtmeldung). Der Frankfurter Effektenverkehr eröffnete die neue Woche in ruhiger Haltung, da Anregungen nicht vorlagen. Die Tendenz neigte nach den vorausgegangenen Steigerungen zur Schwäche, wobei die Unsicherheit hinsichtlich der Frage, ob die Lausanner Konferenz am 25. Januar zusammentritt oder nicht, eine besondere Rolle spielt. Daneben verstimmt die schwache Schluss der New Yorker Samstagbörse. Die Spekulation bekundete starke Zurückhaltung, jedoch das Geschäft nur gering war. In den meisten Marktgebieten machte sich Realisation bemerkbar, jedoch die Kurse gegenüber dem Wochenabschluss Abschwächungen von 1 bis 2 Prozent erfuhr. Relativ gut behauptet war der Montanmarkt. Bestimmenden Einfluß übte auch der heute erschienene Reichsbankausweis aus, der wohl eine Besserung der Deckung zeigt, andererseits aber auch einen Gold- und Devisenverlust von 20 Millionen ausweist. Auch am Rentenmarkt gab die Mehrzahl der Kurse auf kleine Verläufe des Publikums und Abgaben der Berufsspekulation 1/2 bis 1 Prozent nach. Stärker gedrückt waren am Markt der Industrieobligationen 7 Proz. Mainkraft, die 2 Prozent niedriger bewertet wurden. Widerstandsfähiger lagen dagegen Wandbriefe. Die Tendenz am Geldmarkt war leichter, doch blieb der Satz mit 6 Prozent unverändert.

Berlin, 18. Jan. (Eig. Drahtmeldung). Nach den starken Steigerungen der Vorwoche zeigte sich zu Beginn des heutigen Verkehrs eine gewisse Unsicherheit. Die verschlechterten Aussichten für den Beginn der Lausanner Konferenz am 25. d. M. hemmte die Unternehmungslust der Spekulation, zumal auch aus New York vom Samstag schwächere Kurse vorlagen. Auch bei den Stillhalterverhandlungen scheinen sich jetzt noch einige Schwierigkeiten vor dem endgültigen Abschluss herausgestellt zu haben. Ebenso hörten die Käufe heute anscheinend auf, die aus reinen Währungsbedürfnissen in der letzten Zeit getätigt worden sind, nachdem die Regierung alle Gerüchte von den Devaluationsplänen und ähnlichen Befürchtungen energig dementiert hat. Ein weiterer verstimmenender Faktor war der heute erschienene Reichsbankausweis, dessen Deckungsziffer zwar von 24,9 auf 25,8 steigen konnte, der aber einen neuen Gold- und Devisenverlust von 20,2 Millionen brachte. Die sonstige Entlastung in 250,7 Millionen und die Verminderung der umlaufenden Noten von 19,4 Millionen ist als normal anzusprechen. Das Geschäft kam heute nur sehr zögernd in Gang. Die Tendenz war im allgemeinen uneinheitlich. Während Elektrowerte und Banken relativ gut behauptet waren, lagen die in den letzten Tagen bevorzugten Nebenwerte im Angebot und um 1 bis 2 Prozent gedrückt. Diese Kurse des Freiverkehrs sind natürlich nicht mit den teuren Bilanzkursen zu vergleichen, die, rein rechnerisch, als Mittelkurse zwischen Juli und September 1931 ermittelt wurden. Diese lagen meist ganz bedeutend über den augenblicklichen Kursen des Freiverkehrs. Die Differenz geht häufig bis zu 50 Prozent. Auch am Anlagemarkt hatte das Geschäft heute sehr enge Grenzen. Die Kurse für Pfandbriefe zeigten nur geringe Veränderung. Anleihen notierten teilweise etwas niedriger. Für Kommunalanleihen und Stadtobligations bestand teilweise eher noch Interesse. Reichsbahnvorzugsaktien waren behauptet, Farbenbonds küßten 1 Proz. ein.

Berliner Devisenkurse.

WTR Berlin, 18. Januar. Drahtliche Auszahlungen für:

	16. Januar 1932	16. Januar 1932	16. Januar 1932	16. Januar 1932
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1.04	1.05	1.04	1.05
Canada 1 Canad. Doll.	3.53	3.54	3.53	3.54
Japan 1 Yen	1.54	1.55	1.59	1.60
Kairo 1 Egypt. £	15.04	15.08	14.98	15.02
Konstantinopel 1 türk. £	—	—	—	—
London 1 £ Sterl.	14.69	14.73	14.63	14.67
New York 1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro 1 Mitr.	0.28	0.26	0.25	0.26
Uruguay 1 Gold. Pes.	1.74	1.75	1.74	1.75
Holland 100 Gulden	168.98	169.32	169.18	169.52
Athen 100 Drachmes	5.49	5.50	5.49	5.50
Belgien 100 Belges	58.39	58.51	58.49	58.61
Bukarest 100 Lei	2.51	2.52	2.51	2.52
Budapest 100 Pengö	59.94	60.06	59.94	60.06
Danig 100 Gulden	81.87	82.03	81.87	82.03
Finnland 100 Finn. M.	6.05	6.06	6.07	6.08
Italien 100 Lire	21.28	21.32	21.18	21.22
Belgrad 100 Dinar	7.43	7.44	7.43	7.44
Dänemark 100 Kron.	80.72	80.88	80.62	80.78
Lissabon 100 Escudo	13.34	13.36	13.34	13.36
Norwegen 100 Kron.	79.42	79.58	79.32	79.48
Paris 100 Fr.	16.49	16.53	16.53	16.57
Prag 100 Kron.	12.46	12.48	12.46	12.48
Reykjavik 100 Isländ. Kr.	66.18	66.32	66.18	66.32
Riga 100 Lats	80.92	81.08	80.92	81.08
Schwiz 100 Fr.	81.92	82.08	82.12	82.28
Sofia 100 Leva	3.05	3.08	3.05	3.08
Spanien 100 Pes.	35.66	35.74	35.66	35.74
Schweden 100 Kron.	80.92	81.08	81.02	81.18
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	111.69	111.91	111.69	111.91
Wien 100 Schilling	49.95	50.05	49.95	50.05

* Frankenthaler Brauhaus AG, Frankenthal. Der erzielte Reingewinn hat bei normalen Abrechnungen nicht die Möglichkeit gegeben, für das Geschäftsjahr 1930/31 eine Dividende auszuscheiden. Der Überschuss soll vorgetragen werden. Die Generalversammlung wurde auf den 29. Februar festgesetzt. Im vorigen Jahre wurden nach 196 771 M. Abrechnungen aus 212 178 M. Reingewinn 12 Prozent Dividende auf 1,2 Mill. M. Aktienkapital ausgeschüttet.

Die Berliner Falschmünzeraffäre.

Haftbefehl gegen das Ehepaar Salaban.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei.

Wie aus Berlin berichtet wird, wurde am Samstagmittag von dem Vernehmungsrichter gegen Dr. Salaban und Frau Haftbefehl wegen Münzverbrechens erlassen.



Das Haus Dr. Salabans in Pöhlersfelde, in dessen Keller die Falschgeldwerkstatt entdeckt wurde.

Beide wurden in das Untersuchungsgefängnis in Moabit eingeliefert.

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei in dem Keller-raum, in dem die Falschgeldstätte geprägt wurden, sollen

zweifelsfrei ergeben haben, daß Salaban die sechs Zentner schwere Prägepresse selbst bedient hat. In seinem Verhör gab Salaban allerdings an, er habe mit einem früheren Regimentskameraden von ihm zusammengearbeitet. Wie weiter ermittelt wurde, hat Salaban bei den verschiedensten Firmen unter falschem Namen eine Prägepresse bestellt und sich dabei des Namens Blücher bedient.

Schon vor Jahren ist Salaban in Hamburg mit der Polizei wegen Betrugsereien in Konflikt geraten. Darüber wird berichtet, daß Salaban der Hamburger Polizei aus einer Affäre bekannt ist, die im Jahre 1924 spielte. Salaban hatte damals in der Langenreihe in Hamburg eine Firma „Oskar Meißner, Schiffskontor für Passage und Fracht nach allen Wäldern der Welt“ aufgemacht und verstandte an höhere Schulen im ganzen Reich Schreiben, in denen er zur Beteiligung an Schülerfahrten nach Norwegen aufforderte. Es sollten 110 Mark eingezahlt werden. Für Paß brauche man nicht zu sorgen, da die Firma ein Sammelvisum beantrage. Es erfolgten Anzeigen gegen Salaban, der auch festgenommen wurde. Der Betrüger, der schon damals seinen Wohnsitz in Berlin hatte, wurde später dort hin übergeführt und in Hamburg nicht mehr abgeurteilt. Verwandte, die ihn von Hamburg nach Berlin zurückbrachten, sagten aus, er sei wegen Geisteskrankheit schon in einer Heilanstalt gewesen. Salaban selbst behauptete, den Hamburger Betrugsversuch in einem Zustand verminderter Zurechnungsfähigkeit begangen zu haben.

Über die wissenschaftliche Bedeutung des Falschmünzers wird vom Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Berlin, folgende Auskunft erteilt: Dr. Salaban hat im Jahre 1926 ein „Europabuch“, betitelt Handbuch für Rechtsanwälte und Notare herausgegeben, das unter dem Titel „Handbuch des internationalen Rechts“ im Jahre 1928 in zweiter Ausgabe erschien. Es war ihm gelungen, eine größere Reihe von Mitarbeitern im In- und Auslande zu gewinnen, unter denen sich auch durchaus angesehene juristische Schriftsteller befinden. An eigener wissenschaftlicher Arbeit leistete Dr. Salaban dabei nur folgendes: In der ersten Ausgabe steht an der Spitze sein Aufsatz „Die geschichtliche Entwicklung der Anwaltschaft und des Notariats“, der von dem Thema äußerst wenig enthält, und in der zweiten Ausgabe erschien von ihm lediglich eine angebliche Neubearbeitung von drei Länderartikeln, eine etwas irreführende Bezeichnung seiner Arbeit.